

# RUNDbrief

der Petersberg-Gemeinschaft



*glauben  
leben  
feiern*

70 Jahre  
Katholische  
Landvolkshochschule  
Petersberg



# Inhalt

3 Vorwort

## Schwerpunkt 70 Jahre Landvolkshochschule

14 Predigtreihe zum Jubiläum

38 Chronik

51 Zeiten sichten

66 Rückblicke

## Neues vom Petersberg

80 Neuigkeiten

96 Impulse aus Predigten

104 Tipps

110 Seminare

## Petersberg-Gemeinschaft

144 Neujahrs-Kurs

158 Kurs- und Landkreistreffen

179 Termine

180 Verstorbene

184 Projekte

192 Einladung Neujahrs-Kurs 2024



**SCHWERPUNKT  
JUBILÄUM**



**NEUES VOM  
PETERSBERG  
80**



**PETERSBERG-  
GEMEINSCHAFT  
144**

## Liebe Mitglieder der Petersberg-Gemeinschaft,

## liebe Freundinnen und Freunde des Petersbergs,

unter der Überschrift „**Glauben.Leben.Feiern**“ blicken wir auf das ereignisreiche Jahr des 70igsten Jubiläums der KLVHS Petersberg zurück.

Es war ein Jahr mit vielen Facetten, die vor allem auch die Geschichte unserer Einrichtung noch einmal lebendig werden ließen. Der Urgedanke von Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler – entstanden in der Gestapohaft – stieß auf ein offenes Ohr bei der Stifterfamilie von Soden-Fraunhofen und fand auch positive Resonanz bei dem damaligen Abt Franz von Scheyern. Zwar wurde es nicht so, wie Neuhäusler es sich vorgestellt hat, denn es kam nicht zur Rückkehr der Scheyrer Benediktiner an ihren Ausgangsort. Denn Gottes Geist kennt und geht bekanntlich immer eigene Wege. Aber – und das können wir im Jubeljahr mit Überzeugung und Stolz sagen: Es wurde eine Erfolgsgeschichte in Sinne dieses Geistes. Die katholische Landvolkshochschule am Petersberg konnte bisher einen guten Beitrag dazu leisten, dass sich so etwas wie das dritte Reich nicht wiederholt.



### **Jubiläumsveranstaltungen**

In diesem Jahr gab und gibt es viele Seminare – angefangen beim Neujahrskurs im Januar 2023 über eine online-Reihe mit Zeitzeugen als Interview-Partnerinnen und -Partnern, zwei Jubiläumstanzveranstaltungen mit Live-Musik, einer Jubiläumsfahrt in die Fränkische Schweiz und einem besonderen Kurs für Steinbildhauer. Höhepunkt dieses Jubiläums-Jahres war der Jubiläumsfesttag an Christi Himmelfahrt. Eröffnet mit einem Festgottesdienst, den unserer Erzbischof Reinhard Kardinal Marx mit uns gefeiert hat und der von einer Musikgruppe rund um Kathi Stimmer-Salzeder und Johannes Seibold gestaltet wurde. An diesem Festgottesdienst haben mehr als 600 Menschen teilgenommen. Viele meinten es

sei ein großes Familienfest des Petersberges gewesen. Dabei schenkten unsere Referentinnen und Referenten einen Einblick in unser Bildungsangebot. Es gab alles von der Logotherapie bis zur Mosaik-Werkstatt. Auch für Unterhaltung aller Altersgruppen war reichlich gesorgt. Die Petersberg-Gemeinschaft war vor und im Oberen Haus aktiv und präsentierte ihre Arbeit. In der Bauernstube konnte in den Chroniken gestöbert werden, aber es gab auch viel Zeit für Gespräche. Von ihrer besten Seite zeigten sich auch alle anderen Mitarbeitenden an der KLVHS Petersberg. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott! Ein Besinnungstag im Juli mit Erzabt Wolfgang Öxler in St. Ottilien und der anschließende Betriebsausflug an den Ammersee waren eine kleine Entschädigung für die herausragende Leistung aller Mitarbeitenden am Jubiläumstag und im Jubiläumsjahr.

### **Verantwortung und Auftrag**

Die Predigtreihe in der Fastenzeit und nicht zuletzt die beiden Begegnungen am 1. Mai mit P. Lukas Wirth aus Scheyern und dem bisherigen Bezirksheimatpfleger Dr. Nobert Göttler sowie am 7. Mai das Treffen mit den Nachfahren der Stifterfamilie von Soden-Fraunhofen gaben einen Einblick in die Geschichte der KLVHS Petersberg. Neben der Geschichte kam vor allem auch die Verantwortung unserer Einrichtung für die Entwicklungen in unseren Tagen zur Sprache.

Bei der Predigtreihe, die zuerst den Auftrag unserer Einrichtung nach den Einbrüchen des dritten Reiches in der Predigt von Prof. Dr. Benedikta Gräfin von Deym-Soden aufscheinen ließ, wurden auch die Auftragspfeiler unserer Arbeit noch einmal markiert: das Gebet (Pfr. Jakob Paula, Einsiedler beim Karmel Dachau), die Bildung (Dr. Claudia Pfrang, Direktorin der Domberg-Akademie) und die Gemeinschaft (Dieter Schwibach, Leiter der Notfallseelsorge in der Diözese Passau).

## Jahresthema Energie-Quellen

Für das neue Arbeitsjahr haben wir als Überschrift „Energiequellen“ gewählt. Dieses Thema hängt sowohl mit dem Feld unseres konkreten Umgangs mit der Energie und den Energieträgern zusammen als auch mit unseren physischen und psychischen Lebensenergien. In einem Zeitalter, in dem die Energien auf dem Prüfstand stehen, stellt sich auch die Frage danach, was uns in unserer Seele stärkt und welche Vitamine Körper und Geist brauchen. All diese Bereiche wollen wir mit unserem Jahresthema streifen und herausfinden, was uns tatsächlich trägt. Aber auch ein neuer Jahres-Persönlichkeitskurs „Einfach Leben“ – es ist bereits der Zwölfte – wird mit dem Kennenlerntag am 25. November 2023 im Kloster St. Theresia in Stadl beginnen. Bitte geben Sie die entsprechende Werbung weiter. Auch der Petersberg blieb von den Unwettern Ende August 2023 nicht verschont. Starkregen, orkanartige Sturmböen und Hagelschauer verursachten große Schäden. Die unmittelbaren Folgen wurden von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beseitigt. Aber es gibt auch langfristige Schäden, die uns noch länger beschäftigen werden. Manches ist durch Versicherungen abgedeckt, aber bei Weitem nicht alles. Gerne können Sie uns durch Spenden an die Haus Petersberg-Stiftung unterstützen.

In den letzten 13 Jahren war uns Msgr. Thomas Schlichting als Stiftungsratsvorsitzender eine große Stütze für unsere Arbeit. Ihm wünschen wir für seinen Neustart in der Stadtkirche Rosenheim von Herzen alles Gute.

Im Namen aller Mitarbeitenden an der KLVHS Petersberg grüße ich Sie herzlich vom Petersberg aus, hoffe auf ein gutes Jahr 2024 und wünsche uns allen viele gute und tiefgreifende Begegnungen,  
Ihr / Euer



Josef Mayer

Geistlicher Direktor der KLVHS Petersberg



Herbst  
Verrückte Zeit  
Ein Apfelbäumchen treibt  
Wo keine Bienen fliegen ...  
Traurigkeit  
Josef Mayer



---

## Mut, Energie und viele Menschen

**Anni Sedlmair, Bäuerin und erste Vorsitzende der Petersberg-Gemeinschaft, schaut in ihrer Ansprache am Jubiläums-Festtag voller Dankbarkeit auf die 70 Jahre Petersberg zurück. Sie hat aber auch noch viel vor für diesen Ort.**

---

Es freut mich sehr, Euch alle hier an diesem besonderen Ort, zu unserem Jubiläum „70 Jahre katholische Landvolkshochschule Petersberg“ begrüßen zu dürfen! Besonders freut es uns, dass Sie Herr Kardinal Reinhard Marx der Einladung des Stiftungsrats gefolgt sind und heute dieses Jubiläum mit uns feiern!

Vor 42 Jahren durfte ich den besonderen Ort Petersberg beim 61. Langzeitkurs von 12 Wochen kennenlernen. Persönlichkeitsbildung, Glaube und Kirche, Studienfahrt, musisch-kreative Bildung, politische Bildung, Rhetorik und vieles mehr waren unsere Themen. Eine zweite Heimat wurde der Petersberg für mich.

Ja, es ist ein Ort an dem wir besondere Werte vermittelt bekommen, Kraft und Energie tanken, Gemeinschaft erleben dürfen und wir spüren – ich glaube ich spreche auch im Namen vieler Petersbergerinnen und Kursteilnehmerinnen – wie gut es tut, hier am Petersberg angenommen zu sein, so wie wir sind.

Für viele Petersbergerinnen sind die sogenannten Grundkurse zum Führerschein fürs Leben geworden und durch diese Wurzeln sind wir gut vernetzt. Viele junge Frauen aus diesen langen Kursen übernehmen in Kirche, in Verbänden und in der Kommunalpolitik Verantwortung.

Im Namen unserer Petersberg-Gemeinschaft möchte ich ein herzliches "Vergelt's Gott" aussprechen, an alle die dazu beigetragen haben, dass dieser Ort der Begegnung entstanden ist und bewahrt wird – durch Kurstreffen vor Ort, Landkreistreffen regional und den traditionellen Neujahreskurs. Unser Dank geht auch an alle, die uns weiterhin ideell oder finanziell unterstützen, dass diese Landvolkshochschule weiter bestehen kann. Wir können stolz sein, diesen Ort mit der einzigartigen romanischen Petersberg-Basilika zu haben: ein Ort der Bildungsangebote mit **Herz, Hand und Verstand – bunt und vielfältig** – dank der hauptamtlichen Referent:innen und der vielen Honorarkräfte.



Die persönlichkeitsbildenden Langzeit-Kurse von damals gibt es heute nicht mehr in dieser Form, dafür aber ein reichhaltiges und attraktives Seminarangebot im Jahresprogramm, das für uns alle etwas bietet.

Damals brauchte es Mut, Energie und viele Menschen diesen Ort für Bildung und Spiritualität aufzubauen und zu erhalten. Es braucht aber auch weiterhin viele Menschen, Taten und Worte, die diesen Ort in der Zukunft erhalten und ständig weiter entwickeln.

Unsere Petersberg-Gemeinschaft zählt über 1500 Mitglieder und wir wollen weiter wachsen und

vielen Menschen hier eine zweite Heimat schenken.

Dank an alle, die uns Verbindung und Unterstützer waren, die uns so viele Jahre begleitet haben und dies auch in Zukunft tun.

Dank an Pfarrer Josef Mayer, der uns in der Vorstandschaft in dieser Umbruchzeit so eine wertvolle Hilfe und Unterstützung ist.

Dank an unsere Referentin Katharina Balle-Dörr, die uns nach dem Ausscheiden von Mathilde Hüttinger seit 2020 mit vielen neuen Ideen, mutig durch die Corona-Zeit begleitet hat, und uns mit ihrer grenzenlosen Energie und ihrem Enga-



Regel Austausch vor den Infotafeln der Petersberg-Gemeinschaft



Motiviert und engagiert Mitglied Iris Markefka im Gespräch mit Johanna Hofmann-Mörwald und Walter Mörwald

gement zur Seite steht.

Nun möchte ich Euch noch alle einladen, dort auf die Wiese mit den Mitgliedern der Petersberg-Gemeinschaft ins Gespräch zu kommen und zu erfahren, wie es **damals war** – mit uns Frauen, die den langen Kurs erleben durften und zu hören, **was uns heute ausmacht**.

Natürlich sind Sie auch herzlich eingeladen, unserer Petersberg-Gemeinschaft als Mitglied beizutreten.

Außerdem können Kinder und Erwachsene Korn mahlen und leckere Waffeln probieren.

Nun wünsche ich uns allen einen wunderbaren Fest- und Begegnungstag.

Danke!

Anni Sedlmair, Puchschlagen,  
61.GK, Erste Vorsitzende der  
Petersberg-Gemeinschaft;





## Dankbarkeit von allen Seiten

Stellvertretend für viele, die den Petersberg schätzen und lieben, brachten fünf Vertreter:innen aus verschiedenen Bereichen ihren Dank für 7 Jahrzehnte Petersberg in den Jubiläums-Gottesdienst ein.

### **Sr. Francesca Hannen op, für die Schwestern aus Schlehdorf:**

Guter Gott, in Dankbarkeit denke ich an meine vielen Mitschwestern aus Schlehdorf, die diesen Ort mit gegründet und gestaltet haben. So konnten Räume der Begegnung und Seelsorge entstehen, die wir mit unserem Dominikanischen Geist und unserer internationalen Ausrichtung als Ordensfrauen mitgeprägt haben.

Viele Frauen und Familien waren unseren Mitschwestern in Schlehdorf - auch über ihre Lebenszeit auf dem Petersberg - verbunden. Dreifaltiger Gott - DANKE für das segensreiche Wirken dieser Frauen und dass sie selbst zum Segen für andere geworden sind.



### **Anna Hochholzer, Praktikantin, für die Mitarbeiter:innen am Petersberg:**

Guter Gott, der Petersberg ist unser Arbeitsplatz. Wir danken dir, dass wir an diesem Ort arbeiten können. Wir danken dir für unsere Kolleginnen und Kollegen. Wir danken dir für die Gäste und Teilnehmerinnen, die diesen Ort beleben und dafür, dass du uns immer wieder hilfst, unsere Arbeit gut zu machen und dazu beizutragen, dass so viele Menschen den Petersberg als besonderen Ort und manche sogar als Heimat betrachten.

Danke, dass du uns bei unserem Arbeiten begleitest und uns zum Segen werden lässt in unserem Dienst.





### **Anne Karl-Rott, für die Ehemaligen der Langzeitkurse:**

Als Teilnehmerin eines Langzeitkurses, als sog. Ehemalige, und für viele weitere Teilnehmer, spreche ich großen Dank aus!

Diese Zeit hier, sehe ich für mich immer noch als einen wichtigen Eckstein bzw. Stabilisator in meinem Lebenshaus.

Diese 12 oder 9 Wochen am Petersberg unterstützten, machten mich/uns zu mutigen, selbstbewussten, verantwortungsvollen Frauen in den Familien, im Beruf, der Kirche und Gesellschaft.

Der Dank geht für all das Gute das wachsen durfte und weiterwächst. Eine Bitte habe ich an meinen Schöpfer-Gott: Sei weiterhin mit deinem Geist bei allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die jetzt in veränderten Kursformaten, nach wie vor, prägend Menschen helfen ihren je eigenen Lebensinhalt zu suchen und zu finden.



### **Bärbel Bibinger, für die Teilnehmer:innen von Einfach Leben und die ländlichen Verbände KLB und KLJB:**

Ich danke hier stellvertretend als Gast und Kursteilnehmerin des Petersbergs. In den letzten 30 Jahren bin ich immer wieder gerne an diesen Ort gekommen: zuerst in der Landjugend, dann im Langzeitkurs Einfach Leben, aktiv im Landvolk und auch alleine, als Paar und als Familie zu verschiedenen Kursen.

Guter Gott, ich danke dir für diesen Ort der lebendigen Seelsorge, für das offene Ohr und die geistliche Begleitung, die einem hier immer geschenkt wird. Für die herzliche Gastfreundlichkeit im Haus, für diesen wunderbaren Ort der Begegnung. Für viele Menschen ist der Petersberg eine Kraftquelle des Glaubens, eine Freude und Stütze. Laß ihn auch in Zukunft segensreich wirken.

## **Anton Reindl, für die Nachbarn in Eisenhofen und die regionalen Lieferanten:**

Guter Gott, wir sagen Dir Dank für „den Petersberg“, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den geistlichen Leiter Pfarrer Mayer. Wir als Nachbarn in Eisenhofen kommen wir immer wieder auf ganz verschiedene Weise in Kontakt:

- Unsere Herbergsuche in der Adventszeit in Hof und Eisenhofen geht auf Kurse auf dem Petersberg zurück und ist über viele Jahre zur Tradition geworden.
- Der Saal am Petersberg ist der Ort für die Proben und die Aufführungen unserer Theatergruppe
- Verschiedene Kurse besuchen uns am Hof und auf den Feldern
- Pfarrer Mayer hilft in der Seelsorge aus und begleitet Menschen in Freud und Leid
- Die Küche bezieht verschiedene Lebensmittel aus der Nachbarschaft und biologischem Anbau

Der Petersberg in der Mitte unserer Gemeinde Erdweg ist buntes Leben und zugleich der ruhende Pol inmitten so mancher Hektik.



### der atem gottes

der atem gottes belebe dich  
göttlicher wind erfrische dich und dein denken  
rüttle dich auf aus dem gewohnten tritt  
gottes kraft pulsiere in dir wie der schlag deines herzens  
und erneuere dich und dein leben von atemzug zu atemzug  
gottes geist umgebe dich, erfülle dich und segne dich  
heute und an jedem tag deines lebens. Amen

Annette Schulze



Abschlußandacht mit Gebärdengebet



Johanna Hofmann-Mörwald und Käthe Kreitmier vor den Tafeln der Petersberg-Gemeinschaft

# *glauben leben feiern* Eindrücke vom Jubiläums- feiertag am 18. Juni 2023





Agnes Fritz, Landkreis-Sprecherin  
Weilheim/Garmisch backt unermüdet  
Waffeln



„Ehemaligen-Treffen“ mit Katharina Balle-Dörr:  
Maria und Franz-Josef Zeheter, Johanna Hofmann-  
Mörwald und Mairhilde Hüttinger



Kathi Stimmer-Salzeder mit Band und Chor



Irmgard Eser mit Peter Hammerl auf  
Erzählbank der Petersberg-Gemein-  
schaft



## Mutig, ohne Furcht!

Benedikta Deym-Soden eröffnete am 5. März 2023 die Predigtreihe zum Jubiläum der Landvolkshochschule in der Basilika mit einem Rückblick auf die Erfahrungen, Gedanken und Ideen der Gründer:innen. Die Parallelen, die sie zur heutigen Situation zieht, machen deutlich, dass der Petersberg keineswegs zum alten Eisen gehört, sondern gerade jetzt aktuell und wichtig ist.

Demnächst sind es 70 Jahre..., dass das Obere Haus eingeweiht wurde und so auch die Basilika neues Leben bekam. Warum geschah dies - und was hat es mit uns heute zu tun?

Es geschah nach Krieg und Nazizeit. Oje, NOCHMAL von dieser furchtbaren Zeit sprechen? Aber lassen Sie uns versuchen, zu verstehen, was die Gründer des Hauses bewegte. Meine Hoffnung ist, wir können daraus etwas ableiten, was auch uns Orientierung gibt.

Greifen wir fünf Wirkmächte von damals heraus:

### **1. Bedrohung durch eine übermächtige Kraft (den Staat, das Regime)**

Sofort nach der Machtergreifung: der Vater unserer Mutter wird erstmals verhaftet, Verwandte sind im Widerstand, Priester werden verhaftet

und starben an den Folgen, Neuhäusler, unser Nachbar in Erdweg, ist im KZ. Die Kirchenfeindlichkeit war schnell klar. Die Deportationen und Ermordungen, die Grauen des Krieges, das nahe KZ in Dachau: man wusste, es war unbeschreiblich furchtbar - und man konnte es nicht mehr aufhalten.

### **2. Die Mechanismen des Abgeschnitten-Seins, der Isolation**

Die unklare Informationslage - das Aufwiegeln untereinander und gegeneinander war wohl das Schlimmste. Wem konnte man noch trauen? Kinder, die ihre Eltern anzeigten... Angst und gezielte Fehlinformationen. Du musst für uns sein, oder „die Anderen“ bringen Dich um. Abgeschnitten sein und Misstrauen waren die Folge.

### 3. Die Maßlosigkeit in den Darstellungen

Wahre oder auch frei erfundene Dinge! Die Hysterie – ich denke gerade an die überschnappende Stimme: „Wollt Ihr den totalen Krieg“? Die systematische, gezielte Propaganda – eine Todes-Maschinerie!

### 4. Die Reduktion der Vielfalt des Lebens auf ein völlig lebensfernes „entweder/oder“.

Es gab scheinbar nur „Für“ oder „Gegen“: (Die Idee, als Menschen Gut von Böse klar trennen zu können und zu wollen – ist es nicht das, was als Ursünde beschrieben wird? Es war wohl zurecht als Aufgabe Gottes gedacht, zu unserem Schutz!) Sünde oder nicht: so ist das Leben eben nicht: es ist viel bunter als das Konstrukt des „entweder/oder“ das glauben machen will. Dieses Konstrukt ist lebensfeindlich! Und dennoch war es allgegenwärtig.

### 5. Das „Heilsversprechen“, übergroß gezeichnet, dem Alles geopfert werden muss:

Das deutsche Volk als Herrenvolk, dafür „musste“ man Opfer bringen. Das Abschneiden von Mitgefühl – auch den Kindern gegenüber, die man schreien ließ, um sie abzu härten, den Söhnen gegenüber, die in den Krieg zogen (ins „Feld“). Der Krieg als Kampf für den glorreichen Endsieg – und

nicht als das, was er ist: ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

In diesem System waren alle Elemente von Gesundheit und Leben pervertiert:

- Die Verstehbarkeit
- Die Handhabbarkeit
- Die Sinnhaftigkeit.

(Bezug: Aaron Antonovski, Kohärenz)

### Nie wieder!

Die Folgen der fünf Wirkmächte, das Grauen – das war es, wovon man weg wollte (1) (nach dem Krieg und nach der Nazizeit), die meisten – und die Gründer auf jeden Fall.

Die Gründer hatten aber auch (2) den Glauben und das Vertrauen auf Gott; auch alle, die es unterstützten und ermöglichten, die die berühmten Backsteine kauften, Ideen einbrachten und über die Jahrzehnte hieran teilnahmen und mitwirkten, an den Grundkursen und anderen Formaten.

Sie alle hatten Glaubenswissen, Neuhäusler als Priester zusammen mit den Mitbrüdern in der Erzdiözese, unsere Eltern: die Mutter hatte eine Katechese-Ausbildung und die kirchliche Lehrerbildung (die Missio canonica), auch der Vater war theologisch belesen, Karl Rahner langjähriger Gast, Lehrer und Freund. Das trug und es gab die Orientierung.



Die Familie von Soden mit Weihbischof Neuhäusler anlässlich einer Firmung am Petersberg

Sie wollten damals, nach Terror und Krieg, dass der Glaube wieder offen gelebt und weitergegeben werden darf, hier in der Basilika und im neu geplanten Haus.

Sie entschlossen sich (3) zu handeln. Obwohl sie ja auch nur grad so überlebt hatten und z. T. auch arbeitslos waren, und andere, die ihre Heimat verloren hatten. Sie opferten von ihrem Geld und ihrem Gut und sie gaben Zeit und Energie hinein. Aber so klar war das alles nicht, damals in der Stunde des Neu-Beginns.

Unsere Eltern dachten an ein Kloster. Neuhäusler

dachte an sein Gelübde., Die Menschen drumherum wollten vor allem den Frieden und die Freiheit feiern. .... In langen Gesprächen haben sie dann doch Beschlüsse gefasst – Geld gesammelt und gebaut.

Sie haben sich (4) zusammengerauft und gemeinsam etwas geschaffen.

Und das geht auch heute weiter so: die hier etwas zum Segen beitragen, müssen sich immer wieder zusammenraufen.

#### So waren es wohl diese vier Punkte:

- (1) die furchtbare Erfahrung des Krieges, die erlebte Schreckensherrschaft für die Zukunft zu verhindern: weg hiervon.
- (2) die Gründer hatten erlebt, wie der Glaube und das Wissen darum in der Nazizeit immer mehr verdrängt wurde: Das ergab das hinzu:
  - Hin zum Erhalt der weithin sichtbaren Basilika, die bestehen bleiben sollte
  - hin zur Weitergabe des Glaubens und
  - hin dazu, für die Seelen der Menschen im Glonntal Sorge zu tragen.
- (3) Ohne Handlungen wäre nichts geworden. Das dritte Element war: Anpacken, dafür streiten, dranbleiben.
- (4) Und daraus wirklich etwas so Großes aufzubauen, das bedurfte des Zusammenwirkens, der Gemeinschaft, man musste zusammenwirken



und zusammenhalten.

### **Was hat das mit uns heute zu tun?**

Was erleben wir – in der Welt? Da gibt es Dinge, von denen wir lesen, die wir erleben und die wir versuchen zu deuten. Polarisierung, Zunahme von Extremismus, Bubbles, aufgehende Scheren von „arm“ und „reich“, Entfremdung, Zeitenwende....

#### (1) Die übermächtige Bedrohung

Klimawandel und anderes, das sind echte Gefahren. Doch geht es nur darum – oder auch darum, wie wir mit Macht umgehen?

#### (2) Das Gefühl, allein zu sein:

die Corona-Zeit, dass Freunde sich so zerstritten, dass sie nicht mehr miteinander reden konnten.

#### (3) Übertreibung und Hysterie?

Wir lesen von Wutbürgern. Wir kämpfen um Vokabeln und Silben, das regt auf.

#### (4) Das Entweder/Oder –

ständiger Teil unseres Lebens: Man ist entweder (auch nur eine Zehntelsekunde) schneller oder der Verlierer. Du hast Recht oder ich.

#### (5) Das edle Ziel,

dem ALLES ANDERE geopfert werden muss? Klima, Frieden, Menschenrechte, Echte Ziele. Was „muss“ dafür geopfert werden?

Das sind schwierige Fragen. Wie gehen WIR damit um?

Sind denn unsere Impulse ähnlich denen, die die Gründer:innen hatten:

- Weg von totalitären Ansprüchen, von Isolation, Maßlosigkeit und Übertreibung?
- Weg vom ewigen Entweder/Oder, Gut ODER Böse
- Weg von den übergroßen Heilsversprechen, denen alles geopfert wird.

### **Was sagt uns unser Glaube uns dazu?**

In der ersten Lesung heute sprach der Herr zu Abraham: Geh fort aus deinem Land...

Haben wir also den Mut, aufzubrechen, unterwegs zu sein! Das könnte ja auch unsere Konzepte und Denkmodelle betreffen.

In der 2. Lesung sagt Paulus: Gott gibt uns die Kraft. .... Er hat den Tod vernichtet und uns das Licht des Lebens gebracht. Lassen wir uns so helfen!

Und im Evangelium: Christus sagt den Jüngern auf dem Berg: Fürchtet Euch nicht!

Johannes Paul II, der den Totalitarismus kannte, sagte als erstes Wort nach seiner Wahl als Papst genau dies: „Non abbiate paura“ = Fürchtet Euch nicht!

Und konkret?

Petrus wollte, da auf dem Berg, zügig ins konkrete Handeln kommen und drei Hütten bauen (ich bin ja auch so eine: gleich mal Ärmel aufkrepeln

und los!)

Ich verstehe ihn da sehr gut.

Also „bauen“ in diesem Sinn müssen wir vielleicht nicht mehr: Wir haben ja schon ein paar wertvolle „Hütten“ hier!

Aber im menschlichen Miteinander ist „etwas bauen“ schon gut – oder?

- Macht zu verteilen (immer und überall)
- Widerständig zu sein gegenüber allzu einfachen Botschaften, auch wenn sie edel aussehen.
- Gemeinschaft zu halten, auch wenn wir mit der Meinung der Anderen große Mühe haben.
- Weder Mehrheiten noch Minderheiten zugehen, die anderen zu dominieren
- Nicht zu allem Ja und Amen sagen, lieber nachfragen, etwas daneben stellen
- Dabei nicht selbst polarisieren und allzu leicht in ein Entweder / Oder verfallen.

### **Sind das zu große Ziele?**

Für unsere Fragen und unsere Wege können wir Kraft schöpfen hier auf dem Berg, in der Basilika, im Haus – und im Miteinander.

Wir könnten dazu – als praktische Leitplanken jeweils ansehen:

(siehe auch Aaron Antonovski, Kohärenz-Gefühl) :

- Macht das, was wir vorhaben, die Dinge verstehbarer?

- Hilft es der Handhabbarkeit?

- Und ist es – wie – sinnhaft?

Seien wir achtsam und liebevoll UND vertrauen wir auch auf Gottes Führung für und in das Land, das er uns zeigt. Amen.

Benedikta Deym-Soden

## Eindrücke aus der Familiengeschichte

Die Eltern von Benedikta Deym-Soden schenkten das Grundstück rund um das heutige Obere Haus, um die Gründung zu ermöglichen. Das taten sie in einer Zeit, in der man vom eigenen kleinen Landwirtschaftlichen Betrieb (und zudem nach dem Krieg arbeitslos) nicht einfach so etwas hergibt. Das Grundstück zum Unteren Haus wurde später zu Preisen, die einem Geschenk nahe kommen, hergegeben. Warum taten sie das? Aus den Erlebnissen der Nazizeit heraus und aus den in der Predigt genannten Gründen.

Benedikta Soden selbst war bei der Einweihung des Oberen Hauses dabei: im Mutterleib, sie wurde einen Monat danach geboren. Die Basilika, das Obere Haus, Pater Hugolin, Pater Valerius und die Schwestern, die Erzählungen über die Gründung – all das prägte ihre Kindheit: man ging an einem Sonntag zu Pater Valerius nach Walkertshofen in die Pfarrkirche und am anderen Sonntag zu den Reform-frohen Gottesdiensten an den Petersberg.

Aber auch die finstere Vergangenheit Deutschlands und der Region um Dachau waren in Kindheit und Jugend immer wieder präsent. Man sprach darüber zu Hause! Ohne je Krieg erlebt zu haben, stellten sich in ihrer Kindheit immer Gefühle der Angst, Beklommenheit, der Hilflosigkeit ein, wenn Bilder oder Worte über diese Zeit auftauchten, wenn Dinge nicht verstehbar und spürbar, nicht „klar und wahr“ – also potentiell verdunkelnd waren oder so wirkten. Tatsächlich tauchen solche Anmutungen in der Jetztzeit je nach Nachrichtenlage wieder auf: Wenn nicht mehr nachgedacht, sondern nur noch geurteilt und gehandelt wird, wenn Menschen auf einmal nicht mehr da sind, wenn etwas aus den Augen verschwindet, wenn Zusammenhänge und Zusammenhalt verloren gehen. Oft verliert sie bei solchen Anmutungen die Fassung. Das ist peinlich, aber auch so verwurzelt, dass es gar nicht nur „wegtherapiert“ werden will. Über Widerstand und Andersdenkende zu lesen und zu sprechen macht ihr bis heute Mut und läßt sie nachdenklich bleiben. Im Glauben verwurzelt sein, sich austauschen darüber, kritisch denken – die unglaubliche Zuversicht und Gläubigkeit von Menschen wie Moltke, Kolbe, Bonhöfer, und vielen Anderen zu verstehen und das weiter zu geben, das macht ihr Hoffnung und Sinn.



# Was uns bewegt!

Eine Stellungnahme des Pädagogischen Teams der Kath. Landvolkshochschule Petersberg zur Situation im Nahen Osten und in Deutschland

In einem Beitrag für die ZEIT vom 9. November 2023 schreibt der Schriftsteller Navid Kermani zwei Sätze, die uns sehr bewegt haben: „Genau jetzt ist die Zeit über Frieden zu reden“ und „Beide Völker verlieren, wenn es so weiter geht“. Mit den beiden Völkern sind das jüdische Volk und das palästinensische Volk gemeint. Kermani schreibt viele kluge und bewegende Sätze in seinem Beitrag, aber diese schienen uns die zentralen, um unsere Stellungnahme daran fest zu machen.

Der brutale und unmenschliche Zivilisationsbruch, den Kämpfer der Hamas am 7. Oktober 2023 begangen haben und bei dem an einem Tag mehr Jüdinnen und Juden, auch Kinder, auf barbarische Weise zu Tode kamen, gequält und verschleppt wurden, als jemals zuvor seit dem Holocaust, hinterlässt uns sprachlos und voller Entsetzen. Unser Mitgefühl und unsere Solidarität gilt zuallererst und uneingeschränkt den Opfern dieses Überfalls, ihren Angehörigen und allen Jüdinnen und Juden, auch in Deutschland.

Mit Unverständnis und Sorge beobachten wir, wie schnell auch in der deutschen Gesellschaft die Solidarität mit Israel verdrängt und abgelöst wurde durch den Diskurs über das Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung und die entsprechende Verantwortung des Staates Israel und seiner Armee. Kermani, der sich immer um Verständnis für beide Seiten in diesem jahrzehntealten Konflikt bemüht hat, spricht von einem fehlenden Innehalten, dem Ausbleiben eines angemessenen Schweigens in Trauer und Empathie für das jüdische Volk, bevor man zu der sicher nicht in Gänze unberechtigten Kritik an der Reaktion Israels ansetzt.

Ganz genauso geht es uns auch. Leid lässt sich nicht mit Leid aufwiegen. Alle Opfer verdienen unser Mitgefühl.

Die Ereignisse im Nahen Osten werfen Ihre Schatten allerdings bis zu uns. In einem Grußwort zur Eröffnung der EKD-Synode am 12. November bringt es der Fuldaer Bischof Gerber gut auf den

Punkt: „Es erschreckt mich, dass in Deutschland und anderen Ländern die Zahl antisemitischer Übergriffe in den vergangenen Wochen zugenommen hat und viele Juden Angst haben, ihre Kinder zur Schule zu schicken oder in der Öffentlichkeit als Juden sichtbar zu sein. [...] Natürlich erschüttern mich auch der Krieg in Gaza und das Leid der Zivilbevölkerung, die von der Hamas als Geisel genommen wird. Israel hat das Recht auf Selbstverteidigung. Dieses Recht schließt die Pflicht ein, das Mögliche zum Schutz der palästinensischen Zivilbevölkerung zu tun.“

Angesichts der Geschichte unserer Einrichtung und dem Bekenntnis zum „Nie wieder!“ bereiten uns diese Entwicklungen große Sorge. Dass Jüdinnen und Juden in Deutschland nicht frei, unbesorgt und unbehelligt leben können, ist nicht hinnehmbar und wir verstehen es als unsere Aufgabe, mit unserer Arbeit und unseren Angeboten zu einem Land und einer Gesellschaft beizutragen, in der alle Menschen frei und in Frieden leben können.

Denn, und damit kommen wir auf Kermani zurück, zum Frieden gibt es aus unserer Sicht keine Alternative. Und nur Verständnis, Akzeptanz, gegenseitige Toleranz und Solidarität können dazu beitragen, dass Menschen in Deutschland, in Israel, in Palästina und auf der ganzen Welt ein Leben in Frieden führen können.

Den Friedensort in mir betreten  
jene aufrichtende Zuversicht  
dass es keinen gottlosen Menschen gibt  
weil kein Mensch Gott los werden kann

Den Friedensort in dir bewahren  
jenes bestärkende Vertrauen  
dass durch unser Engagement  
Gottes Liebe sich ereignet

Den Friedensort in mir besuchen  
jenes entlastende Innehalten  
im schweigenden Verweilen  
die Friedenskraft weltweit zu fördern

Den Friedensort in dir schützen  
jene zeitlose Vision  
dass Schwerter zu Pflugscharen  
umgeschmiedet werden  
durch Frauen und Männer mit Zivilcourage

Pierre Stutz

(In: Pierre Stutz. Friedenslichter. Inspirationen zu Advent und Weihnachten. Mini im Verlag am Eschbach. Longseller. Neuauflage 2021.)



# Frieden, der auch die dunklen Nächte noch erhellt

Johannes Seibold schrieb schon 2017 ein Friedenslied, das uns auch in diesen Tagen der Betroffenheit über den Unfrieden im Nahen Osten ein Ausdruck sein kann, wenn uns die Worte ausgehen. Er hat uns erlaubt es abzudrucken, damit es in den Familien, in Gottesdiensten oder Gruppentreffen gesungen werden kann.

Johannes Seibold - 2017  
85298 Scheyern



1. Frie-den, wir brau-chen Frie-den, Frie-den für die gan-ze  
2. Frie-den, wir brau-chen Frie-den, Frie-den für uns al-le  
3. Frie-den, wir brau-chen Frie-den, Frie-den bald nach je-dem  
4. Frie-den, wir brau-chen Frie-den, Frie-den der uns le-ben



1. Welt. Frie - den, wir brau - chen Frie - den,  
2. hier. Frie - den, wir brau - chen Frie - den,  
3. Streit. Frie - den, wir brau - chen Frie - den,  
4. lässt. Frie - den, wir brau - chen Frie - den,



1. ei - nen Frie - den, der e - wig hält.  
2. ei - nen Frie - den, komm such mit mir.  
3. ei - nen Frie - den, der lan - ge bleibt.  
4. ei - nen Frie - den, ein Frie - dens - fest.

G A Fism(D) G

KV: Frie - den, der bis in uns - re tief - sten Träu - me fällt,

D A<sup>4</sup> A D D<sup>7</sup>

ei - nen Frie - den für die Welt.

G A Fism(D) G

Frie - den, der auch die dunk - len Näch - te noch er - hellt,

D A D

ei - nen Frie - den, der e - wig - hält.

Johannes Seibold,  
Landvolkseelsorger Erzdiozese  
München/Freising  
Gemeindereferent, Lieder-  
macher, Musiker





## In der Hölle wird nicht gebetet

**Jakob Paula, Hausgeistlicher des Dachauer Karmels, antwortet mit seinen Gedanken zum Gebet auf die Herausforderungen, die das Vermächtnis der Gründer und die heutige Situation an den Petersberg stellen. Gebet ist das Öffnen von Türen und Fenstern im Haus unseres Lebens, unserer Welt.**

---



Der Petersberg und der Karmel Heilig Blut in Dachau sind verbunden durch die Person von Weihbischof Neuhäusler. Ohne seine Initiative und sein Mitwirken gäbe es weder den Petersberg als religiöses Bildungshaus noch den Karmel Heilig Blut als Ort des Gebetes neben der KZ Gedenkstätte Dachau. Hier auf dem Petersberg feiern Sie in diesem Jahr das 70-jährige Gründungsjubiläum; wir feiern im Karmel 2024, den 60. Jahrestag der Grundsteinlegung.

Meine Wohnung als Hausgeistlicher liegt genau zwischen Kloster und KZ Außenmauer; ich lebe mit den Schwestern ein stilles, dem Gebet gewidmetes Leben und bin zugleich Tag für Tag durch den Blick auf Wachturm und Stacheldraht mit den Fragen nach Menschenwürde, Gewissenstreue, Unbeugsamkeit auf der einen Seite und andererseits mit Unmenschlichkeit, staatlichem Terror

und brutaler Erniedrigung konfrontiert.

### **Keine Welt ohne Gott**

Pathetische Buchtitel beschreiben die Zeit von 1933-1945 im KZ Dachau als eine „Welt ohne Gott“ oder als „die Hölle von Dachau“. Das klingt beim ersten Hören oder Lesen plausibel, aber viele der über 2700 Pfarrer, die in Dachau inhaftiert waren, erinnern sich in bewegenden Worten an anderes: ein polnischer Jesuit z.B. notiert im Januar 1941, als nach der ersten Messe, die die Priester in der Kapelle in Baracke 26 feiern konnten, die Tabernakeltüren erstmals geschlossen wurden: „Ab heute gibt es einen neuen Gefangenen. Er ist auf keiner Liste verzeichnet. Aber er ist hinter den elektrisch geladenen Zaun gekommen, zwischen die mit Maschinengewehren gespickten Wachtür-



me.“ Dachau, also keine Welt ohne Gott, mitten im Lager war ein Tabernakel. Ein anderer überlebender Priester protestierte gegen die Bezeichnung „Hölle von Dachau“. Er sagte „Selten wurde an einem Ort so viel gebetet wie im KZ Dachau. In der Hölle aber wird nicht gebetet.“

Über das Gebet will ich heute zu Ihnen sprechen: in der Hölle wird nicht gebetet. Die Hölle ist wie ein Haus ohne Türen und Fenster; drinnen ist man abgeschlossen. Keine Tür öffnet sich zu einem Weg in einen größeren Zusammenhang; kein Fenster öffnet sich, um Licht aus einer anderen Welt hereinzulassen. Gebet aber ist das Öffnen von Türen und Fenstern im Haus unseres Lebens und dem Haus unserer Welt. Sollte einmal niemand mehr auf der Welt beten, dann wäre diese Welt tatsächlich zur Hölle geworden.

### **Gebet ist einfach**

Das Gebet ist ganz einfach, aber wir sind komplizierte Menschen und machen es schwierig. Das Gebet ist einfach; es ist schon in uns da durch die Liebe Gottes, den Heiligen Geist, der in unsere Herzen ausgegossen ist. Wir sind nicht leer, keine unbewohnten Ruinen. In uns ist göttliches Leben, das jedem Menschen geschenkt ist. Gebet ist einfach, sich diesem inneren Leben überlassen. Allerdings bedeutet das, alles andere zu relativieren und loszulassen. Das ist das Schwierige für viele:

wir hängen an zu Vielem. Zudem sind wir durch und durch geprägt von wirtschaftlichem Denken. Beten aber ist unwirtschaftlich: an der Oberfläche nützt es nichts, verändert nichts, es kostet nur Zeit und „Zeit ist Geld“. Also ist beten ein Verlustgeschäft.

Aber wer eine leise Ahnung davon hat, dass es unter der Oberfläche noch ein anderes, inneres Leben gibt und wer dieser leisen Ahnung folgt, in dem wächst langsam und unbemerkt eine befreiende Geborgenheit, ein unzerstörbarer Friede und eine unerschütterliche Freude, langsam und von einem selbst weitgehend unbemerkt!

Man fragt sich, wie geht beten. Es gibt keine feste Regel. Gebet ist nichts Gesetzmäßiges, keine all-gemeingültige Formel. Beten ist wie das Leben – jeder lebt und betet auf seine eigene Weise. Dennoch lassen sich ein paar Hinweise geben:

Beten ist eng befreundet mit der Stille –

Beten freut sich daran, sich selbst nicht mehr so wichtig zu nehmen –

Beten kann man überall zu jeder Zeit, beim Spazieren gehen, in der stillen Kirche, in der S-Bahn ... Immer betet der Geist in uns und wir müssen uns ihm nur anschließen.

Ganz einfach oder?

### **Fenster öffnen im Haus der Welt**

Das Evangelium vom dritten Fastensonntag, Jesus

selbst, macht darauf aufmerksam, dass das Gebet nichts enges, eingeschränktes ist: nicht nur auf dem heiligen Berg der Samariter oder im Tempel von Jerusalem kann man beten, sondern überall „im Geist und in der Wahrheit“. Gebet ist nicht eingeschränkt, reserviert für besondere Orte und Gelegenheiten, sondern weit und umfassend und deshalb auch politisch und sozial: wir berühren im Gebet den Gott und alle Menschen; Gebet sträubt sich deshalb gegen alles Nationale oder gar Rassistische. Gebet ist sozial, es vergegenwärtigt die Verbundenheit mit allen Menschen. Ich zum Beispiel bete zu Beginn meines täglichen Gebetes für alle, die in ihrer Kindheit und Jugend missbraucht wurden, dann für die Menschen in der Ukraine, für die Soldaten, für die politisch und militärisch Verantwortlichen, damit sie angehaucht werden vom Friedensgeist; dann für die Geschundenen, derzeit in Syrien und der Türkei; schließlich für alle, für die niemand mehr betet; und für alle, die heute über die Schwelle des Todes gehen und dann auch noch für den Papst, meinen Bischof usw. Ich möchte ein Fenster im Haus der Welt öffnen, wenn ich bete, damit das Licht des Segens Gottes hereinkommen kann.

### **Das Herz erleichtern**

Am 4. Februar 1941 wurde der nachmalige Weihbischof Neuhäusler von der Gestapo in München

verhaftet. Er beschreibt später diesen Tag: *„Ein unheimliches Gefühl beschlich mich, als die Zelle von außen verschlossen wurde. Wer etwas ähnliches nicht mitgemacht hat, wird es sich nicht vorstellen können: wehrlos, rechtlos, der Gewalt ausgeliefert zu sein; nicht zu wissen, wann und wozu die Tür sich wieder öffnen wird. In die Freiheit oder in den Tod? In diesem inneren Zustand kniete ich auf dem Boden nieder und versuchte mit Ergebung in Gottes Willen das Gebet des heiligen Nikolaus von der Flüe zu beten: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir. Je öfter ich dieses Gebet betete, desto leichter wurde mir ums Herz desto ruhiger sah ich der vollständig dunklen Zukunft entgegen.“*

Das wünsche ich uns allen: Je öfter wir beten, desto leichter werde unser Herz und umso ruhiger können wir einer ungewissen Zukunft entgegen gehen.

Jakob Paula  
seit 2015 Hausgeistlicher im Karmel Hl. Blut in Dachau, davor Pfarrer in München (in der Pfarrei Frieden Christi und der Kuratie Königin der Märtyrer)

# JONA

Jona – die Taube, überall und nirgends,  
Ein Prophet vom alten Schlage.  
verlässlich und unbarmherzig,  
kämpfend ums eigene Ansehen –  
weit weg von Gottes Gewicht,  
hoffend allein auf strenges End-Gericht.

Doch Gott lässt sich erweichen,  
von der verlorenen Schar die Hände neu reichen.  
ER lässt sich in den Eingeweiden berühren,  
und von Neuem zur Barmherzigkeit führen.  
ER steht dem Verlorenen zur Seite  
und sucht nicht das Weiter.  
Dankbar für die Umkehr der Herzen,  
lässt er ihnen die Chance ihre Scharte auszu-  
merzen.  
ER sagt von Neuem Ja zu ihrem Leben  
und will ihnen Hoffnung und Zuversicht geben.

Josef Mayer



## Möglichkeitsmenschen mit hörenden Herzen

Dr. Claudia Pfrang, die Direktorin der Domberg-Akademie, skizziert in ihrer Fastenpredigt am 19.03.2023 am Petersberg die Herausforderungen und Chancen kirchlicher Bildungsarbeit in Zeiten zunehmender Menschenfeindlichkeit und abnehmender Kirchlichkeit: geistliche Lebensklugheit und ein hörendes Herz

### Freut euch

Liebe Geschwister im Glauben!

Der vierte Fastensonntag ist ein besonderer: Er trägt den lateinischen Namen „Laetare“, das heißt: „Freue dich“. Und so rufe ich Ihnen heute zu: Freut euch! Freut euch, dass diese wunderbare Basilika, die vielen Menschen Kraft und Trost gibt, heute noch steht. Freut euch über dieses Dach für die Seele.

Freut euch, dass sich der Petersberg zu einem wahren Kirch- und Bildungsort entwickelt hat, in dem die Menschen Halt und Orientierung finden. In dem sie mit ihrer ganzen Persönlichkeit gesehen, angenommen und – wenn sie es möchten – auch begleitet werden.

Freut euch, dass das geschehen konnte, was Weihbischof Neuhäuslers Anliegen war: ein Zentrum der Seelsorge im Glonngau zu sein.

Doch das geht inzwischen weit darüber hinaus:

Der Petersberg ist Ort der Seelsorge für die Menschen im ländlichen Raum in der Erzdiözese München und Freising und gleichzeitig Bildungsstätte. Sie gibt Raum für eine lebendige geistliche Gemeinschaft. Mit und in ihrer Arbeit verknüpft sie Seelsorge und Bildung für Menschen, insbesondere für die Familien und die Menschen im ländlichen Raum. Sie versteht es als ihren Auftrag, Menschen zur aktiven Mitgestaltung in Gesellschaft, Politik und Kirche zu befähigen.

### Seelsorge und Bildung verbinden

Es gehört zum Alleinstellungsmerkmal des Petersbergs Seelsorge und Bildung zu verknüpfen. Es ist gut, dass dies hier auf dem Petersberg sichtbar ist und gelebt wird. Und beides gehört aus meiner Sicht untrennbar im kirchlichen Handeln zusammen. Bildung ist Teil des Verkündigungsauftrags

der Kirche und erreicht heute Menschen, die kaum mehr die Schwelle zur Kirchentüre übertreten. Sie bietet damit einen wichtigen Andockpunkt für die Menschen. In der Werbung würde man von einem „touch point“ sprechen.

In einer Zeit, in der die Welt immer komplexer wird, in der viele Menschen den Überblick verlieren, braucht es solche Orte, die den Menschen Halt und Orientierung bieten: In denen Seelsorge und Bildung zu Hause sind. In denen Kirche zeigt (und hier treffen sich Seelsorge und Bildung): Hier steht der Mensch im Mittelpunkt mit seinen Ängsten und Nöten, seinen Freuden und Hoffnungen – egal ob katholisch oder nicht.

Leider wird das Verhältnis von Seelsorge und Bildung oft nicht komplementär gesehen, sondern konkurrierend. Dort die Bildung – da die Seelsorge. In Zeiten knapper Kassen heißt das dann: Wer ist wichtiger? Das ist und bleibt die falsche Frage. Den 30 Kursteilnehmerinnen des ersten Langzeitkurses im November 1953 wurde zugesagt: „Was ihr hier lernt, geht im Dorf weiter“ Und Weihbischof Neuhäusler forderte die jungen Bauerntöchter auf, jeden Tag und jede Stunde bei diesem Lehrgang zu nutzen, um das Wissen zu bereichern: *„Wenn ihr dann wieder heimkommt, so sollt ihr nicht nur sagen, auf dem Petersberg war es schön, sondern ihr sollt das, was ihr hier empfangen habt, an die anderen Menschen im Dorf weitergeben, denn ihr sollt dann teilnehmen an der Seelsorge in*

*den Dörfern. Ihr seid die Ersten, gleichsam die Pioniere und die Wegweiser der Landvolkshochschule, die jetzt ihre Pforten eröffnet hat“.*

### **Jede:r ist ein:e Seelsorger:in**

Es ging ihm – und das ist der Kern kirchlicher Bildungsarbeit – um die Befähigung zu gesellschaftlicher und kirchlicher Verantwortung eines jeden Christen, einer jeden Christin. Jede und jeder ist ein Seelsorger, eine Seelsorgerin, das hätte vermutlich Weihbischof Neuhäusler so nicht gesagt, aber jeder Christ, jeder Christin muss an dem Platz sein/ihr Christsein leben.

Was heißt das für heute in einer Zeit, in der der Glaube immer weniger eine Rolle spielt, in einer Zeit der Erosion des Glaubens? Ich möchte die beiden roten Fäden der Geschichte des Petersbergs als religiöses Zentrum und das „Nie wieder!“ aufnehmen, mit den Herausforderungen verbinden und ins Heute und Morgen hineinbuchstabieren mit den zwei Punkten:

- 1) Leben aus dem Geist des Evangeliums – an das Unmögliche glauben
- 2) Dem „Nie wieder“ begegnen – Demokratie braucht ein hörendes Herz

**Leben aus dem Geist des Evangeliums – an das Unmögliche glauben**

„Lebt als Kinder des Lichts!“ (Eph 5,8) hieß es in der Lesung. „Ich bin in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen“ (Joh 9,39), steht im heutigen Evangelium.

Ich glaube, es ist wieder mehr denn je gefragt, als Christinnen und Christen unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern Zeugnis zu geben von unserer Hoffnung. In Zeiten, in denen immer weniger Menschen auf den „klassischen“ Glauben an einen Gott, der die Menschen rettet, zurückgreifen, müssen wir selbst wissen, wofür wir stehen.

Ein glückliches, ein gelingendes Leben führen, das möchten wir alle. Doch viele fragen sich: Wozu Gott?

Vielleicht sollten wir Christ:innen uns ernsthafter die Frage stellen: Wenn Gott nicht mehr für andere notwendig ist, warum ist er es dann für uns? Wie zeigen wir den Menschen, was unser Auftrag als Christ:innen ist? Und wissen wir das selbst? Wie erfahren wir heute in unserem Leben und Alltag den Reichtum des Glaubens und damit seine Relevanz für unser Leben wieder neu?

Ich bin davon überzeugt, es würde etwas fehlen, wenn Christ:innen fehlen, aber offensichtlich ist es nicht mehr selbsterklärend. Ich wage einen ersten Antwortversuch.

Leben aus dem Geist des Evangeliums zeigt sich in der Haltung zum Leben, zu den Menschen und allem Lebendigen und darin, wie ich mein Leben

führe. Der Glaube ist nicht zuerst eine fromme Leistung, sondern zielt auf den Alltag, den wir täglich meistern müssen und er muss sich im Alltag bewähren. Es ist so etwas wie eine geistliche Lebensklugheit, eine Lebensklugheit, die tiefer blickt.

### **Hoffen wider alle Hoffnung**

Am Petersberg kann man diese geistliche Lebensklugheit lernen, kann man erfahren, was geistliches Leben ist: Geistliches Leben hat einen Blick für das, was möglich ist, was hinter dem Realen liegt oder liegen kann. Christlich leben heißt damit, ein „Möglichkeitsmensch“ zu sein. Zu sagen: Da geht noch mehr, auch wenn scheinbar nichts mehr geht! Zu hoffen wider alle Hoffnung. Wie wichtig wäre diese Botschaft für die Menschen heute angesichts der vielen multiplen Krisen.

Geistliche Menschen sind, wie es der Pastoraltheologe Matthias Sellmann auf den Punkt bringt, Wandlungs-Expertinnen und -experten, die an die Dreier-Logik glauben: Es ist etwas da. Es ist etwas möglich. Es gibt eine Kraft, die uns ermöglicht, das scheinbar Unmögliche zu tun.

Jesus befähigte immer wieder Menschen, Risiken einzugehen und selbst an das Unmögliche im Möglichen zu glauben. Der Blinde wäscht seine Augen, genau im Vertrauen darauf. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Hier auf dem Petersberg können Menschen tiefer blicken, das Leben ergründen, können sie erahnen, dass es mehr gibt. Möge es auch in Zukunft weiter die Ressourcen dafür geben. Sei der Petersberg weiter „eine Stadt auf dem Berg“, die von weit her leuchte.

### **Dem „nie wieder begegnen“ – Demokratie braucht ein hörendes Herz**

Unsere Gesellschaft ist im Krisenmodus, unsere Demokratie in Gefahr. Polarisierungen in unserer Gesellschaft sind an der Tagesordnung, Rechtspopulismus und Antisemitismus erstarken und machen Sorge. Es braucht weiter in unserer Gesellschaft die Mahnung des „Nie wieder!“. Hier sind die Kirchen gefordert, auch ihre eigene politische Rolle zu reflektieren und beherzt gegen Menschenfeindlichkeit und antidemokratische Tendenzen in Gesellschaft und in Kirche – da gibt es sie leider auch – vorzugehen.

Um Spaltungen zu überwinden, gilt es, sich in der Demokratie, dafür einzusetzen, dass jede und jeder seine Stimme einbringen kann und an demokratischen Prozessen teilhaben kann. Aber es braucht noch mehr: „Es gehören auch Ohren dazu. Es reicht nicht, dass ich eine Stimme habe, die gehört wird, ich brauche auch Ohren, die die anderen Stimmen hören.“ Grundlage der Demokratie ist, dass wir einander zuhören, dass wir uns etwas

zu sagen haben. Es braucht ein „hörendes Herz, das die anderen hören und antworten will.“ So der Soziologe Hartmut Rosa in seinem Buch „Demokratie braucht Religion“.

Genau das ist es, was wir immer wieder versuchen sollten, und was leider auch oft innerkirchlich nicht mehr gelingt. Wahrscheinlich müssen wir es immer wieder neu einüben.

Ein solches hörendes Herz fällt nicht vom Himmel und gelingt nicht in einer Aggressionshaltung und nicht im Hamsterrad. Hier muss man erst mal anhalten, aufhören, um aufhorchen zu können. Keine SMS, keine WhatsApp, keine Mail, keine To-Do Liste, die abgearbeitet werden muss. Nein, hinhorchen, aufhorchen, in sich hineinhorchen, sich ansprechen lassen, in Beziehung treten mit dem oder der anderen, etwas zum Schwingen bringen, sich berühren lassen.

Orte wie der Petersberg sind – und ich wünsche es von Herzen – weiter solche Orte, an denen Menschen aus dem Hamsterrad aussteigen können, aufhorchen und einander zuhören und in Resonanz treten. Wir brauchen, um dem „Nie wieder!“ begegnen zu können, dringend solche Orte – denn was hier gelernt wird, geht weiter.

**Dr. Claudia Pfrang  
Ebersberg; Theologin, Direktorin der Domberg-  
Akademie, Freising; vorher Geschäftsführerin  
des Kreisbildungswerkes Ebersberg; Autorin, u.a.  
der KLB-Werkblätter**



---

## Wenn wir an die Liebe Gottes glauben könnten ...

Dieter Schwibach, Notfall-Seelsorger aus dem Bistum Passau, fügt zu den Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit aus den beiden vorangegangenen Fastenpredigten, dem Gebet und der Bildung, noch die Gemeinschaft hinzu. Der Glaube an die unbedingte Liebe Gottes macht uns frei, auf andere zuzugehen. Am Petersberg wird dies immer wieder spürbar.

---

### **Festgefahren im Schnee**

Ein einziger Tag in diesem Winter, an dem es richtig in der niederbayerischen Toskana schneite, heftig schneite. Irgendwie schaffte ich es von der Arbeit mit dem Auto fast bis in meine Einöde nach Hause. Fast, denn der Weg durch den Wald war das Verhängnis. Ich blieb im tiefen Schnee stecken. Noch drei Kilometer. aber: nichts ging mehr. Festgefahren. Weit und breit niemand.

Ich musste mich auf den Weg machen. Mit Halbschuhen durch die Schneemassen. Hilfe erbitten. Als ich einen Bauernhof erreichte, blickte mich der Besitzer liebevoll an und sagte: „Gell, Du brauchst mich!“ Er holte seinen Traktor, eine stabile Kette und zog mich den gesamten Weg bis vor meine Haustüre. Es gibt Engel, auch wenn sie unrasiert sind und den Duft des Kuhstalles verströmen.

### **Festgefahren in der Kirche!!**

Warum war ich bei dem Sauwetter überhaupt unterwegs. Unser Bischof war im Pfarrverband zur Visitation und jeder hauptamtliche Seelsorger war zu einem halbstündigen Gespräch geladen. Seine Frage an mich, was ich denn von der Situation der Kirche im Moment halte, beantwortete ich mit: „Wir sind festgefahren und es scheint, dass wir uns in der Kirche in einem Bürgerkrieg befinden.“ Daraus entspann sich eine längere Diskussion unter vier Augen.

Festgefahren! Angebunden! Verstrickt! Das Miteinander, das Aufeinanderhören, das Aufeinanderzugehen, Gemeinschaft leben. Es scheint nicht mehr möglich zu sein.

In der ersten Lesung der Satz: „Ich öffne eure Gräber“, und im Brief an die Römer der Satz: „Wir



sind vom Geist bestimmt!"

Mir scheint, wir haben, bedingt durch die Erschütterungen der langen Pandemie und des Krieges in Europa, alle Sicherheiten verloren. Hektik, Hilflosigkeit und Panik machen sich in Kirche und Welt breit. Gemeinschaft, das Miteinander scheinen nurmehr in abgezielten Gruppen möglich. Wir ziehen uns in Blasen zurück, und eine Blase bekämpft die andere Blase. Ideologien verfestigen sich. Kennen wir das aus der Vergangenheit? Gräben sind tief und Gräber für Andersdenkende sind ausgehoben.

### **Festgefahren, wie tot!**

Wie geht Jesus mit Hektik und Hilflosigkeit um? Er nimmt die Hilferufe seiner Freundinnen wahr und macht sich auf den Weg. Dabei ist er aufreizend langsam. Er weiß: langsamer ist im Leben meist wesentlich schneller. Schnell aus einer Krise herauszukommen, geht meistens schief. Jesus sieht der Realität ins Auge und stellt sich nüchtern dem Sachverhalt: „Lazarus ist tot!"

Wie oft waren wir schon in Lebenssituationen, wo wir uns wie tot fühlten. Wie viele Menschen leben heute mitten unter uns, die ob ihrer physischen und psychischen Gegebenheiten am Leben nicht mehr teilnehmen? Höchstgestellte Persönlichkeiten sind davon betroffen, genauso wie ganz normale Menschen (falls es normale Menschen

überhaupt gibt!).

Nicht mehr teilnehmen können! Festgefahresein! So unendlich viele Menschen ziehen sich zurück, vereinsamen, sitzen in ihren Gräbern der Angst und Verzweiflung, haben das Gefühl, sie gehören nirgendwo mehr dazu. Diese Menschen sind wie tot. Jesus macht sich auf den Weg zu den Gräbern. Jesus zeigt seine Emotionen. Er zeigt sein tiefes Berührtsein vom Elend des Todes und er vertraut seinem Vater und spricht mit ihm.

Und Jesus gibt zwei Handlungsanweisungen: Nehmt den Stein vom Grab! Und er befiehlt dem Toten herauszukommen.

Was könnte das für uns bedeuten? Wie kommen wir aus dem Festgefahresein in den Gräbern unserer Ängste, Befürchtungen und Hilflosigkeit heraus? Welchen Stein müssen wir wegräumen? Haben Sie noch im Ohr, wie Jesus betet? Wie er auf seinen Vater baut?

### **Gottes Liebe macht frei**

Dieser Jesus hat am Jordan, bei Johannes dem Täufer, als der Himmel sich öffnete und die Stimme von Oben zu ihm sprach, begriffen, dass er ganz und gar geliebt ist. „Dies ist mein geliebter Sohn" vernimmt sein Herz, hört seine gesamte Existenz. Wenn wir Menschen begreifen würden, dass wir von Gott ganz und gar und ohne Vorbedingung geliebt sind, so wie wir sind, wächst uns

eine Freiheit zu, in der alles möglich ist, auch Gemeinschaft, auch das Heraustreten aus den Gräbern unserer Überzeugungen, unserer Borniertheit, unserer Rechthaberei.

Wenn wir begreifen, dass wir geliebt sind, verschwindet das Gefühl, im Leben zu kurz zu kommen. Es öffnen sich liebevoll unsere inneren Augen und wir können uns selbst liebevoll und achtsam betrachten. Wenn wir Christen und Christinnen lernen würden, dass wir von Gott ganz und gar geliebt sind, wir würden aufeinander zugehen können. Wir würden uns wieder respektvoll zuhören können. Wir würden wieder eine Leuchtkraft entwickeln, die zeigen würde, dass Gott längst mitten unter uns wohnt, weil er uns liebt.

Wenn wir an die Liebe Gottes glauben könnten ... Die liebevolle Gemeinschaft untereinander, dieses Wissen und Spüren, dass wir von der Liebe Gottes getragen sind, verändert die Welt. Sie sagen vielleicht „utopischer Kindskopf“? Ich halte dagegen: Ich bin erwachsener Realist einer längst angebrochenen Wirklichkeit, in der Gott sichtbar wird und in der wir frei sind.

**Dieter Schwibach**  
Philosophie- und Theologiestudium; arbeitet seit 1986 in unterschiedlichen Bereichen der katholischen Kirche von Passau; u.a. Leiter der Notfallseelsorge, Krisenseelsorge im Schulbereich, freier Fachreferent in Trauma-Pastoral.

## *Am Petersberg ...*

Christine Meidinger, Mintraching, 81 J.  
mit Tochter Maria und Enkelin Elisabeth Hörger

Christine: ... war ich von Oktober bis Dezember 1962 im 26. Kurs, eine Zeit, die ich nicht missen will, weil sie eine tragende Säule meines Lebens geworden ist. Die Gemeinschaft, in der jede:r etwas wert ist, war damals eine ganz wichtige Erfahrung und auch heute am Jubiläumstag spürbar. Als eines von 10 Kindern musste ich schon nach dem Schulabschluss mit 14 mein Geld selbst verdienen. Ich hatte schon meinen Gesellenbrief der ländlichen Hauswirtschaft in der Tasche und in verschiedenen Anstellungen gearbeitet, als ich mit 21 in den Grundkurs kam. Das war eine einmalige Chance, meinen Horizont zu erweitern. Ich wäre ja sonst zum Beispiel nie in die Oper gekommen und war tief beeindruckt von dem riesigen Haus, von der Musik auf der Bühne. Das Ehe-seminar im Kurs hat mir sehr geholfen, weil ich die große Bedeutung von Gespräch und Sexualität für das Eheleben erkannte und achtete. Die tägliche Vorstellung der Tageszeitung war damals keine



sehr beliebte Aufgabe, aber später erkannte ich, welcher wichtigen Beitrag das für meine politische Bildung leistete.

Maria:

In den Erzählungen meiner Mutter war der Kurs und die Teilnehmerinnen immer präsent. „Das ist eine Petersbergerin“ war ein Qualitätsprädikat für die Persönlichkeit.

Trotzdem passte der Grundkurs nach dem Abitur am Anger-Gymnasium in München nicht in meine Ausbildung, die mich schließlich als Raumausstattermeisterin an ein Münchner Theater führte. Ich schätze hier am Petersberg, dass der Glaube

hier gesetzt ist und ich ihn nicht verteidigen muss wie sonst oft. Die Gemeinschaft im Gottesdienst war sofort spürbar, z. B. wenn die Nachbarn das Schweigen im Glaubensbekenntnis („heilige katholische Kirche“) zustimmend bemerken. Hier kann ich mich auch kritisch mit der Kirche auseinandersetzen.

Elisabeth:

Ich kenne den Petersberg vom Ministrantentag im Sommer. Der Gottesdienst heute hat mir gut gefallen, die Reden nachher waren lang.

# *glauben leben feiern*

Eindrücke vom Jubiläums-  
feiertag am 18. Juni 2023



Kardinal Marx im Gespräch mit Benedikta Deym-Soden auf dem Weg zum Mittagessen



Info-Pavillon und Station für das Jubiläums-Buch



Gong am Eingang zum Lab



Die Hauswirtschaft in vollem Einsatz, hier am Kuchen-Buffer



Fröhlich am Grill



byrinth



Familie Peis im Kreativ-Zelt



# *Chronik der KLVHS Petersberg*

zusammengestellt von Franz-Josef Zeheter, Josef Mayer  
und Sascha Rotschiller

- 01.05.1950 Erste Veröffentlichung über den Plan, am Petersberg wieder ein Kloster zu errichten.
- Oktober 1950 Gründung der Kath. Landvolkshochschule im ehemaligen Kloster Indersdorf. Am Petersberg soll ein Jugendheim gebaut werden.
- Ende 1950 In einem Spendenaufruf ist von einem Diözesanjugendheim und einer Landvolkshochschule auf dem Petersberg die Rede.
- 09.01. - 1. Lehrgang der Landvolkshochschule im  
16.02.1951 ehemaligen Koster Indersdorf für Mädchen mit 22 Teilnehmerinnen. Kursleitung: Dr. Emmeran Scharl und Gabriele Weidl
- 16.02.1951 Gründung der Ehemaligengemeinschaft
- 01.01.1952 Beginnen die Aufrufe für Geld- und Sachspenden
- 29.06.1952 Grundsteinlegung für „Jugendheim und Landvolkshochschule Petersberg“ durch Weihbischof Johannes Neuhäusler, Dr. Emmeran Scharl, Landwirtschaftsminister Dr. Schlögl und Regierungspräsident Dr. Kneuer.
- 28.07.1952 Richtfest
- 01.05.1953 Einweihung des Hauses durch Kardinal Wendel.  
Der erste Leiter des „Jugendheims“ ist P. Gervasius Fella OSA. Exerzitien, Tagungen und musische Kurse füllen das Haus. Mit ihm begannen die Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen ihren Dienst im Haus. Die ersten waren Sr. Stilla Ammann 1953 – 1982, Sr. Sigunda Schnetzer 1953 – 1961 und 1965 – 1969 und Sr. Basil Eckart 1953 – 1954.
- 24.08.1953 P. Hugolin Landvogt OSA wird Direktor am Petersberg.
- 03.11.- Als erster Landvolkshochschulkurs findet der
- 12.12.1953 8. Grundkurs (Zählung seit 1951) für Mädchen auf dem



Einweihungsgottesdienst mit Kardinal Wendel am 1. Mai 1953



Das Obere Haus, noch ohne Anbau



Sr. Sigmunda mit einer Handpuppe, Ende der 50er Jahre

- 04.11.1953 Errichtung der „Haus Petersberg-Stiftung“ durch das Erzbischöfliche Ordinariat München als Träger der Landvolkshochschule.
- Dezember 1953 Dr. Mechthild Schlömann schreibt den 1. Rundbrief, damals noch ein einfaches, vervielfältigtes, doppelseitig bedrucktes Blatt.
- 15.10.-17.10.1954 Zum ersten Ehemaligentreffen sind über 100 ehemalige Kursteilnehmerinnen angemeldet.
- 1955 Sr. Sigmunda Schnetzer OP wird Kursleiterin und bleibt mit kurzen Unterbrechungen bis 1969 am Petersberg
- 1956 Sr. Henrica Solnar tritt ihren Dienst an und bleibt bis zur Auflösung der Präsenz der Schwestern-Gemeinschaft am Petersberg im Jahr 1992
- 1956/57 Kursleiterin ist vorübergehend Sr. Hilda Weber OP.
- 18.01.-25.01.1957 Der erste Aufbaukurs findet statt.
- 26.05.-30.05.1957 Jubiläumsfest zum 850-jährigen Bestehen der Petersberg-Basilika
- 16.09.-19.09.1957 Jahrestagung der Kath. Landvolkshochschulen Deutschlands am Petersberg.
- 12.11.1957 Richtfest für den Anbau des Oberen Hauses (seitliche Erweiterung). Das Haus wird erweitert, indem der Speisesaal aufgestockt wird; es kommen Einzelzimmer dazu. In diesen Zimmern sollen Bäuerinnen unterkommen, die zu einem 3-wöchigen Urlaub während der Wintermonate auf den Petersberg kommen können: der Anfang der Landfrauenerholung!



- Januar 1958 Maria Hofer wird Kursleiterin
- Herbst 1959 Kursleiterin ist jetzt Hanna Huber. Dazu gibt es neu das Amt der Heimleiterin; erste Heimleiterin ist Irmgard Hartmann, geb. Schön.  
Der Rundbrief erscheint in neuem Gewand: zweimal im Jahr als gedrucktes Heft mit dem Titel „Unser Zeichen“.
- Herbst 1961 Vroni Eckerle arbeitet als Aushilfe einige Wochen am Petersberg und fest als Angestellte ab 1. Mai 1963.
- 02.02.1965 Anneliese Buchholz wird Kursleiterin und Marianne Thalmeier, geb. Lex, Heimleiterin. Frau Lex ist die erste ganzjährig festangestellte Päd. Mitarbeiterin am Petersberg; die Kursleiterinnen waren bis 1969 immer nur im Winterhalbjahr am Petersberg beschäftigt oder für die Kurse abgestellt.
- Herbst 1966 Aus der „Heimleiterin“ ist inzwischen die „Kursassistentin“ geworden; Kursassistentin wird Sieglinde Rosner, geb. Kneißl.
- 12.10.1966 Es beginnt der 30. Kurs mit 30 Teilnehmerinnen. Dies ist der erste Kurs, der nicht voll besetzt ist. In diesen Jahren setzt fast überall der Rückgang der Teilnehmerzahlen bei den LVHS-Kursen ein.
- 22.01.1967 Einweihung des Unteren Hauses
- 21.07.1968 P. Hugolin Landvogt feiert Abschied vom Petersberg. Er wird Stadtpfarrer in Münnerstadt/Unterfranken.
- 26.08.1968 P. Cherubin Uhl OSA, der in der Gemeinschaft mit P. Hugolin am Petersberg gewohnt und als Pfarrer die Pfarrei Walkertshofen betreut hat, verunglückt bei



Das Untere Haus um 1970



Konsekrierung des neuen Altars durch  
Weihbischof Neuhäusler, rechts daneben  
Pfr. Steinberger

- einer Bergtour tödlich.
- 01.08.1968 Pfr. Otto Steinberger wird Direktor der Landvolkshochschule und gleichzeitig Diözesanlandjugendpfarrer.
- 14.12.1968 Landvolkshochschulen, KLB und KLJB gründen die „Arbeitsgemeinschaft Land“ als Gesprächsforum, zur Koordination und zum Entwickeln von Impulsen für die Bildungs- und Seelsorgearbeit auf dem Land.
- Sommer 1969 Bartl Günzinger wird der erste Hausmeister.
- 01.10.1969 Theresia Pollinger wird Kursleiterin, bis Sommer 1979
- 02.11.1969 Mit der Weihe des neuen Altares findet die Sanierung der Basilika ihren vorläufigen Abschluss.
- 14.06. Mit einem dreiwöchigen Kurs in Sarns/ Südtirol
- 05.07.1970 beginnt die Reihe der Kurzurse.
- 12.08.1970 Marianne Wünschel, geb. Geisberger, wird Kursassistentin.
- 06.01.1971 Die Ehemaligengemeinschaft erhält eine neue Satzung.
- 1971 Duschen kommen auf die Stockwerke und Warmwasser in die Zimmer.
- 25.07. In Sarns/Südtirol findet die erste Familien-
- 31.07.1971 Freizeit statt.
- 30.08.1971 Der Kindergarten, bisher in Trägerschaft des Petersbergs, wird von der Pfarrei übernommen.
- 15.09.1972 Rita Nöscher, geb. Niedermeier, wird Kursassistentin.
- 31.05.1973 Die KLVHS Petersberg feiert das 20-jährige Bestehen.
- 14.12.1973 Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler stirbt.
- Mai 1974 Vor dem KLJB-Landestreffen in Kelheim versammeln sich über 500 Jugendliche aus der Diözese am Petersberg zur „statio“. Daraus wird schon im nächsten Jahr

- das KLJB-Pfingsttreffen.
- 01.01.1975 Gotthard Dobmeier wird Referent für politische Bildung, bis 31.12.1988
- 08.11.1975 Kardinal Döpfner segnet den neuen Personalbau am Oberen Haus und den Gedenkbrunnen für Weihbischof Neuhäusler.
- 11.05.1976 Centa Finkenzeller wird Kursassistentin
- Herbst 1976 Der Kindergarten zieht nach Erdweg um.
- 17.04.-  
20.04.1978 Erstes Seminar für nebenberufliche Betriebs-  
helferinnen.
- 30.09.1978 Martin Seidenschwang wird Direktor der Landvolk-  
hochschule, bis 30.09.1985
- 01.10.1978 Maria Aichinger wird päd. Referentin.
- 08.10.1978 P. Hugolin Landvogt OSA bricht in seiner Pfarrkirche in  
Münnerstadt zusammen und stirbt.
- 1979 Der Petersberg entwickelt das „Bausteine-Modell“;  
wichtige Inhalte der persönlichkeitsbildenden Kurse  
werden in Einzelveranstaltungen angeboten.
- Sommer 1979 Maria Aichinger wird Kursleiterin.
- 01.09.1979 Hildegard Mayerhofer übernimmt die pädagogische  
Referentinnenstelle, bis 30.06.1986
- 05.01.1980 Die Mitgliederversammlung der Ehemaligengemein-  
schaft beschließt die Einrichtung eines Beirats.
- 7./8.03.1980 Erstes Brautleute-Wochenende am Petersberg
- 1980/81 An der Basilika werden Dach, gerissene Mauern, Glo-  
ckenstuhl und Glocken renoviert. Auch im Oberen Haus  
finden Renovierungsarbeiten statt.
- 01.04.1982 Anneliese Reischmann, geb. Weigl, wird päd. Referen-



Pfingsttreffen 1976 der KLJB



Die Schlehdorfer Schwestern am Peters-  
berg 1978 anlässlich des 25-jährigen  
Profess von Sr. Stilla



Pfr. Namberger feiert Gottesdienst  
mit dem 84. GK

- tin bis 05.04.1985; Hildegard Mayerhofer wird Kursleiterin.
- 28.02.- Erste Landfrauenwoche - daraus entwickeln sich die Frauen-Seminare.
- 03.03.1983
- Frühjahr 1985 Die Innenrenovierung der Basilika ist abgeschlossen.
- 01.10.1985 Martin Thurner wird Direktor, bis 31.12.1988;
- 15.09.1986 Kursleiterin wird Brigitte Ganslmeier, geb. Wieselsberger, bis April 1990.
- 05.04.1987 Margit Weidenhöfer wird pädagogische Referentin.
- 25.04. - Der erste zweiwöchige Kurskurs findet statt.
- 06.05.1988
- 31.07.1988 Martin Seidenschwang, Pfarrer in Illmünster, stirbt.
- 01.01.1989 Franz Josef Zeheter wird als erster „Laie“ Direktor der Landvolkshochschule, bis 31.08.2000; Pfr. Alois Zenner wird erster Geistlicher Beirat, bis 31.03.1990.
- 01.09.1989 Eva Haubenthaler wird pädagogische Referentin, Sie bleibt bis 31.05.1991
- 01.10.1990 Karl Namberger beginnt als Geistlicher Beirat, Angelika Blazek als Kursleiterin.
- 01.01.1991 Der 12-wöchige Kurs im Winter kommt nicht zustande. Mit einem 4-Wochen Kurs wird versucht, ein Angebot einzuführen, das für berufstätige Frauen leichter zugänglich ist.
- 01.06.1991 Carmen Heilmann wird pädagogische Referentin, bis 31.05.1994;
- 15.09.1991 Brigitte Ebertseder leitet die nächsten beiden Kurse.
- 15.09.1992 Angela Ulrich wird Kursleiterin, bis 31.08.1994;
- 01.05.1993 Am Petersberg wird das 40-jährige Jubiläum gefeiert.
- Sommer 1994 Die beiden Stellen der pädagogischen Referentinnen

werden auf drei Frauen aufgeteilt: Ab Juli Mathilde Hüttinger (bis 31.07.2020) und Johanna Hofmann-Mörwald (bis 31.03.2002), ab September 1994 Katharina Balle.

- Sommer 1995 Umfangreiche Renovierungsarbeiten im Oberen Haus zur Gewährleistung der Feuersicherheit.
- 15.12.1996 Mit dem Abschluss des 96. Grundkurses für Frauen endet die Reihe der Grundkurse.
- Januar 1997 Besuch von Sr. Sigmunda mit einer Gruppe Jugendlicher aus Ecuador anlässlich der Eröffnung der Sternsingeraktion
- 01.03.1997 Ende der Belegung im Unteren Haus. Der größte Teil der Einrichtung kommt nach Rumänien.
- 16.10.1997 Beginn der Abbrucharbeiten am Unteren Haus. Nur der Saalbau bleibt stehen.
- 07.11.1997 Erster Spatenstich für den Neubau durch Seelsorge-Referent Prälat Georg Schneider.
- 01.09.1998 Norbert Fürchow vertritt bis Januar 2001 Katharina Balle-Dörr in der Elternzeit.
- 02.11.1999 Beginn der Krankheitsphase von Pfarrer Karl Namberger
- 17.03.2000 Die ersten Gäste übernachten im Neubau des Unteren Hauses.
- 24.04.2000 Die Küche im Unteren Haus nimmt den Betrieb auf.
- 25.06.2000 Feierliche Einweihung des Neubaus durch Friedrich-Kardinal Wetter. Das Obere Haus wird zur Renovierung schrittweise stillgelegt; aber bis Ende 2001 gelegentlich weiter benutzt.



Das neue Untere Haus



Weihbischof Haslberger mit Pfr. Mayer und stv. Direktor Zeheter mit der Stifter-Tafel für Familie von Soden

- 15.07.2000 Friedrich Kardinal Wetter setzt eine Neufassung der Stiftungssatzung in Kraft;
- 2000 Erste Heilfastenwochen am Petersberg zum Beginn der Fastenzeit
- 01.09.2000 Pfarrer Josef Mayer wird Geistlicher Direktor, Franz Josef Zeheter stellvertretender Direktor.
- 24.09.2000 Pfarrer Karl Namberger stirbt im Kreiskrankenhaus Mühlendorf.
- 04.01.2001 Der erste „Einfach leben“-Kurs für junge Erwachsene in Zusammenarbeit den Garser Schwestern und den Franziskanerinnen von Au am Inn beginnt.
- ab 2001 Schweige-Exerzitien gehören zum Programm
- 01.08.2001 Neue Leitungsstruktur in der Hauswirtschaft: Gertraud Steyrer übernimmt die Leitung von Küche, Service und Reinigung als Hauswirtschaftsleitung.
- 15.09.2001 Neue Struktur im Referent:innen-Team: Mit Jürgen Bauer bekommt der Petersberg erstmals einen Agrarreferenten.
- 01.04.2002 Johanna Hofmann-Mörwald wechselt zur Frauenseelsorge, Margareta Michalczyk wird pädagogische Referentin, bis 31.07.2009.
- 01.08.2002 Beginn der Generalsanierung des Oberen Hauses.
- 06.10.2002 Der Tag der Regionen im Landkreis Dachau findet erstmals auf dem Peterberg statt.
- 01.05.2003 Die KLVHS Petersberg feiert ihr 50-jähriges Bestehen.
- 01.09.2003 Die erste FÖJ-lerin (Freiwilliges Ökologisches Jahr), Diana Bärnthaler tritt ihren Dienst an.
- 04.10.2005 Maria Märkl übernimmt die Hauswirtschaftsleitung
- 2006 Mit dem ersten Kurs „Meditatives Bogenschießen für

- Männer" entsteht ein neues Programm-Segment für Männer, Frauen und Kinder,
- 24.06.2007 Einweihung des Skulpturenwegs ‚Mit Leidenschaft Mensch sein‘ durch Msgr. Michael Bartmann. Ehemalige Landjugendliche aus dem Landkreis Dachau erstellen ihn ehrenamtlich auf Initiative von Irmgard Haas.
- 2007 900-jähriges Weihejubiläum der Petersberg-Basilika
- 16.01.2008 Das Qualitätsmanagement der KLVHS Petersberg wird erstmals zertifiziert.
- 01.08.2009 Christine Wemhöner wird pädagogische Referentin, bis 31.07.2011;
- 31.03.2011 Mit Philipp Zimmermann verlässt der letzte Zivildienstleistende den Petersberg
- 01.07.2011 Sascha Rotschiller wird Stellvertretender Direktor.
- 01.09.2011 Katharina Balle-Dörr ist nach Elternzeit und Auslandsaufenthalt wieder pädagogische Referentin;
- 01.- Der Wasserspielplatz am Unteren Haus wird gebaut.
- 08.08.2011
- 09.10.2011 Segnung der Trauerstelen bei der Station Abschied des Skulpturenweges
- 01.01.2012 Mit André Matulla nimmt der erste BFDler seinen Dienst am Petersberg auf.
- 01.02.2012 Die Stelle einer Verwaltungsleitung wird geschaffen. Damit bekommen alle Mitarbeiterinnen in der Verwaltung und der Haustechnik eine eigene Bereichsleitung analog zur Hauswirtschaftsleitung. Erste Verwaltungsleitung wird Doris Lamp.
- 27.- Die Bundesversammlung der KLB tagt erstmals auf dem Petersberg
- 29.04.2012



Die Trauerstelen ergänzen den Skulpturenweg als Gedenkort für Menschen ohne Grab



60-jähriges Bestehen der KLVHS



Die Brücke steht wieder: erste Brücken-Wallfahrt



Tina Kreitmeier arbeitet an ‚Balance‘, der Skulptur, die heute am Weg zwischen Oberem und Unterem Haus steht

- Herbst 2012 Die ersten Ora et Labora-Tage in Zusammenarbeit mit Kloster Scheyern finden statt.
- 05.05.2013 Die KLVHS Petersberg feiert ihr 60-jähriges Bestehen mit einem großen Familienfest.
- 23.06.2013 Anna Maria Gräfin von Soden-Fraunhofen stirbt.
- 01.- Ausstellung „Gedächtnisbuch“ im Unteren und Oberen Haus und in der Basilika
- 30.10.2014
- 12.11.2014 Das Umweltmanagement der KLVHS Petersberg wird erstmalig nach EMAS zertifiziert
- 14.05.2015 Am Himmelfahrtstag findet erstmals die Brückenwallfahrt über die wieder errichtete Eisenbahnbrücke am Petersberg statt.
- 11.- Die 50. Landesversammlung der KLB Bayern mit Gästen aus Ecuador findet auf dem Petersberg statt.
- 12.03.2016
- 18.10.2016 Erster Landpastoraler Studientag
- 03.12.2016 Die neue Diözesanstelle der KLB München und Freising auf dem Petersberg wird eingeweiht.
- 21.03.2017 Anlässlich des Bruder-Klaus-Jahres findet das erste Friedensgebet in der Basilika statt. Seither finden am ersten Sonntag im Monat Friedensgebete statt.
- 30.08.- Anlässlich des Bruder-Klaus-Jahres findet ein Künstler-Symposium auf dem Petersberg statt.
- 03.09.2017
- 29.04.2017 Erster Studientag zum „Tag der Diakonin“ am Petersberg
- 01.08.2019 Josephin Rössler ist Hauswirtschaftsleitung als Elternzeitvertretung, bis 31.01.2020
- 2020-2022 Die sogenannte „Corona-Pandemie“ macht auch vor dem Petersberg nicht halt. Das Haus ist von Mitte März bis Ende Mai 2020 und von Dezember 2020 bis Januar



- 2021 komplett geschlossen. Bis in den Mai 2022 kann der Betrieb nur unter besonderen Auflagen erfolgen.
- 03.- Der erste Mal findet der Aufbaukurs pandemiebedingt ausschließlich online statt.
- 06.01.2021
- 01.05.2021 Elisabeth Hölscher wird pädagogische Referentin.
- Frühjahr 2022 Renovierung der Familienzimmer, so dass sie auch als Einzel- und Doppelzimmer belegbar sind.
- ab 2021 Nach bzw. während ihrer Elternzeit teilen sich Maria Märkl und Daniela Labriola die Stelle der Hauswirtschaftsleitung.
- 26.05.2022 Erster diözesaner Begegnungsfeiertag für Familien, Frauen und Männer auf dem Petersberg.
- Januar 2023 Der erste Kurs „Voll im Leben“ für junge Erwachsene bis 26 Jahre beginnt.
- 18.05.2023 Das 70-jährige Jubiläum der KLVHS Petersberg wird an Christi Himmelfahrt mit einem großen Festtag auf dem ganzen Petersberg gefeiert.



Der Umbau der Familien-Appartements in unabhängige Doppelzimmer



## Dankbare Rückschau

Kaum zu glauben – nach den Jahren bei der KLJB als Jugendlicher  
Wunderbare Zeiten in der KLJB der Erzdiözese München und Freising  
Aufbauende Wege mit der KLB München und Freising

Umbau-Erfahrungen und so manche Transformationsprozesse im KLB Landesverband Bayern

Dazu – fast als Kontinuum – die Verbindung zur KLVHS Petersberg:

Ab 1984 bei der Auswertung des Jugendpraktikums,

ab 1995 bei den Pfingsttreffen der KLJB München und Freising und schließlich

seit 2000 als Geistlicher Direktor dieser Einrichtung!

Ohne den Petersberg und die ländlichen Verbände und das Wirken mit und in ihnen ist mein Leben nicht rund.

Lebendiger Gott,

Dir sei Dank für die vielen tiefen Erfahrungen, die Du mir hier geschenkt hast,

Dir sei Dank für die vielen Menschen, die ich auf meinem Weg kennenlernen durfte,

Dir sei Dank für diesen Ort, der mir selbst zu einer unersetzlichen geistlichen Heimat geworden ist,

Dir sei Dank für alle Mitarbeiter\*innen, die uns im Laufe der 70jährigen Geschichte geschenkt worden sind,

Dir sei Dank für ihren Einsatz durch die Jahre, aber gerade auch in den Zeiten besonderer Herausforderungen.

Geh auch weiterhin den Weg mit uns allen, auf das wir immer wieder neu spüren, was im Evangelium von Christi Himmelfahrt zu lesen war: „Ich, Euer Gott, bin bei Euch alle Tage Eures Lebens bis zum Ende der Welt.“ AMEN.

Josef Mayer



## Zeiten sichten

**Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Katholischen Landvolkshochschule auf dem Petersberg untersuchte P. Lukas Wirth OSB, Scheyern, die Verbindungslinien zwischen dem Petersberg und Scheyern in den Jahren 1945-1953. Die spannenden Ergebnisse präsentierte er in einer Veranstaltung am 1. Mai 2023 und fasst sie hier zusammen.**

Die Verbindung zwischen dem Petersberg und den Benediktiner von Scheyern ist vielen Menschen bekannt, war doch der Petersberg die dritte Station des Klosters auf seinem Weg vom Gründungsort im heutigen Bayrischzell nach Scheyern. Bis in das Jahr 1344 war der Petersberg mit seiner klösterlich-benediktinisch geprägten Basilika noch von Mönchen besetzt. Doch auch in den Jahrhunderten danach blieb er stets im Blick der Benediktiner von Scheyern, die deswegen nicht grundlos auch „Schutzherren“<sup>1</sup> des Petersberges genannt wurden. Selbst nach der Säkularisation des Klosters Scheyern und dessen Wiedereröffnung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts riss diese Verbundenheit, aber auch die Mitsorge für einen Erhalt der Basilika auf dem Petersberg nicht gänzlich ab.

<sup>1</sup> Vgl. Roland Götz: Stiftspfarrreien auf dem Gebiet der Diözese Freising in „Kloster Scheyern – 900 Jahre Benediktiner am Stammsitz der Wittelsbacher“ 2019, S. 412 ff.

Interessant, aber bislang gänzlich unveröffentlicht sind hingegen gewisse Verbindungen zwischen dem Petersberg und dem Kloster Scheyern aus den Jahren 1945 bis 1953, also in den Jahren unmittelbar nach Kriegsende und bis hin zur Gründung der Katholischen Landvolkshochschule auf dem Petersberg.

Eine entscheidende Rolle kommt dabei dem 1947 zum Weihbischof ernannten Dr. Johannes Neuhäusler zu. Neuhäusler, der 1888 in Eisenhofen geboren worden war und 1973 in München verstorben ist, kann als Initiator, Gründer und Förderer des Petersberges, wie wir ihn alle heute kennen und schätzen, gelten. In ihm ist die eigentliche Gründungsfigur des heutigen Petersberges zu sehen. Wie kam es dazu?

Vielen dürfte Neuhäusler noch immer ob seines Kampfes gegen das menschenverachtende NS-Regime bekannt sein. Er selber hat in vielen Vorträgen und auch einigen Veröffentlichungen seine

Ablehnung, ja tiefe Abneigung gegenüber diesem Unrechtsregime immer wieder betont und begründet<sup>2</sup> und manches in einen biografischen Zusammenhang gestellt. Eine tiefere Beschäftigung mit Johannes Neuhäusler wäre sicher auch heute lohnend, gerade da wir in unserer Gesellschaft derzeit neu aufkeimendes rechtes Gedankengutes erleben. Dies würde jedoch diesen kurzen Beitrag schlichtweg sprengen.

### **Die Haft Neuhäuslers und das Gelöbnis**

Wichtig aber ist, in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass Neuhäusler am 4. Februar 1941 von den Nazis verhaftet wurde. Drei Monaten Einzelhaft im Berliner Polizeigefängnis folgten am 24. Mai 1941 die Überstellung in das KZ-Sachsenhausen und am 10. Juli des selben Jahres die Verbringung in das KZ-Dachau, von wo er mit etlichen prominenten Häftlingen, wie etwa dem späteren österreichischem Bundeskanzler Schuschnigg oder dem evangelischen Theologen Martin Niemöller noch in den letzten Kriegstagen am 24. April 1945 über den Brenner nach Italien deportiert wurde. Am 4. Mai erfolgte die Befreiung dieser sogenannten Sippen- und Sonderhäftlinge im Südtiroler Pustertal. Am 22. Mai 1945 war es dann

---

2 Exemplarisch: Johannes Neuhäusler: Dachau – wie war das? Ein Versuch, der Wahrheit näher zu kommen; 1961 oder auch ders.: Saat des Bösen, Kirchenkampf im Dritten Reich; 1964

Neuhäusler, der – von den Amerikanern nach Rom gebracht – die Befreiung von zahlreichen Mithäftlingen über Radio Vatikan verkünden konnte. Bereits in diesen Tagen unmittelbar nach Kriegsende entstand sein literarisches Hauptwerk „Kreuz und Hackenkreuz“, das dann bereits 1946 von Kardinal Faulhaber erstmals veröffentlicht wurde.

In den Jahren seiner Inhaftierung hat Dr. Johannes Neuhäusler das Gelübde abgelegt, im Falle seines Überlebens auf dem Petersberg neues kirchliches Leben zu wecken. Gemeinhin wird ein solcher Entschluss Neuhäuslers den Jahren im KZ-Dachau zugeschrieben, und dies findet sich übrigens so auch in dem von ihm selber veröffentlichten Kunstführer „Petersberg“<sup>3</sup>. Gegenüber dem damaligen Kreisheimatpfleger Alois Angerpointner hat er aber ausdrücklich einmal anders betont, was dieser dann auch in einem im Klosterarchiv Scheyern aufbewahrten Vortragsmanuskript aus dem Juli 1983, wie folgt, übermittelt hat:

„Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler, der aus Eisenhofen stammte, hatte im KZ in Berlin-Moabit in Einzelhaft gesessen: ein ihm unbekannter Berliner Stadtpfarrer schenkte ihm ein Betrachtungsbüchlein über die Befreiung des hl. Petrus aus den Fesseln. – Erst wußte er mit dem Büchlein nichts anzufangen, bis ihm die Erleuchtung

---

3 Johannes Neuhäusler: Petersberg bei Eisenhofen, Landkreis Dachau, Kurzführer durch seine Geschichte und Kirche; München, S. 19

kam, daß, wenn er gleich Petrus und durch die Fürsprache des hl. Petrus wieder heil aus dem KZ komme, er die Kirche, die zu seiner Heimatpfarre gehöre, wieder restaurieren lassen und auf dem Petersberg ein religiöses Zentrum für seine ganze Heimat errichten würde.“<sup>4</sup>

### Neuhäusler und Scheyern

Damit ist nun die Grundmotivation für das prägende Engagement Neuhäuslers für den Petersberg genannt. Was hat das aber nun mit dem Kloster Scheyern zu tun?

Eine frühe Verbindung der Familie Neuhäusler zu Scheyern ist über die Wallfahrt zum Hl. Kreuz in Scheyern zu vermuten. Greifbar wird eine solche aber, als eines der neun Kinder, Johannes, im Jahre 1899 in das von der dortigen benediktinischen Gemeinschaft für das Erzbistum geführte Erzbischöfliche Knabenseminar in Scheyern mit dem Wunsch Priester zu werden, eintrat. Fünf prägende Jahre sollten das für den kleinen und heranwachsenden Johannes in Scheyern werden. Fünf Jahre, die eine lebenslange geistige Verbundenheit mit dem dortigen Benediktinerkonvent begründen sollten, einem Konvent, den er in seinen Schuljahren als äußerst innovativ erleben durfte, wurden doch damals von Scheyern aus die beiden heute selbständigen Abteien Ettal (1900/01)



Johannes Neuhäusler als Abiturient

und Plankstetten (1904) wiederbegründet. Konkret bedeutete das auch für Seminar und Schule, dass einige dort eingesetzte Mönche, wie etwa P. Stephan Kainz, von Scheyern zur Gründung nach Ettal bzw. unmittelbar darauf weiter nach Plankstetten entsandt wurden.

Neuhäuslers in seiner Schulzeit grundlegende Verbundenheit mit dem Konvent der Benediktiner in Scheyern, wie auch manche Verbindungen über seine Kontakte zum katholischen Widerstand in München gegen das NS-Regime, die teilweise

4 Alois Angerpointner, Dia-Reihe, KlA Ao 5

auch nach Scheyern wiesen<sup>5</sup>, haben schon recht bald nach seinem Gelübde die Wiederbelebung des Petersberges betreffend, seine Gedanken auf die Scheyerer Mönchsgemeinschaft gelenkt. Konkret wird das für uns archivalisch in noch fünf erhaltenen Briefen aus den Jahren 1949 bis 1952 sowie aus Notizen u. a. in den Tagebüchern des damaligen Abtes Franz S. Schreyer.

In einem seiner ersten Schreiben an den Scheyerer Abt Franz Schreyer vom 18. August 1949 bringt Neuhäusler zuerst seinen Dank zum Ausdruck, dass er für seine neue Tätigkeit als Weihbischof<sup>6</sup> einen Scheyerer Abtstab als Bischofsstab in diesen schweren Jahren ausleihen durfte. Dann aber kommt er zum eigentlichen Grund seines Schreibens bzw. eines vorangegangenen, aber aufgrund der Abwesenheit des Abtes nicht fruchtbaren Besuches in Scheyern. Lassen wir Neuhäusler dazu selber zu Wort kommen:

---

5 Belegbar ist z. B. die Verbindung von Kaplan Josef Wehrle (ermordet am 14. September 1944 in Berlin-Plötzensee), der in Scheyern ehemals Novize war und zum Schutz der dortigen Gemeinschaft, so erzählte es dem Verfasser dieses Beitrages gegenüber zumindest sein damaliger Mitnovize und späterer langjähriger Subprior und Bibliothekar P. Franz Gressierer, das Kloster wieder verlassen hatte. Auch zwischen dem damals in München studierenden und späteren Abt Johannes Hoeck und Alfred Delp gab es eine prägende Verbindung. Noch heute wird der Schreibtisch von P. Alfred Delp, den Abt Johannes gerne nutzte, im Kloster aufbewahrt.

6 geweiht am 20. April 1947 durch Kardinal Faulhaber in Freising

„Die 2. Angelegenheit, welche ich gerne mit Ihnen besprochen hätte, wäre gewesen: Ein kleines Klösterchen, gleichsam ein Ferienheim, auf dem Petersberg in meiner Heimat (Eisenhofen) zu bauen. Nur so wird die 850jährige Kirche auf dem Petersberg in würdigem Zustand erhalten. Sie muss wirklich wider Kirche werden, ein religiöses Kraftzentrum für den Glonngau.“<sup>7</sup>

### **Wieder ein Kloster**

Damit ist der Kern seiner Gedanken kurz erfasst. Eine Wiederbelebung der Basilika auf dem Petersberg steht für Neuhäusler in einem festen Zusammenhang mit einer klösterlichen Niederlassung Scheyerns.

In diese Richtung weist dann auch sein weiteres im selben Schreiben schon aufgezeigtes vorausgehendes Engagement. So wurden von ihm bereits einige Unterstützer dieses Vorhabens gefunden, die nicht nur einer solchen klösterlichen Niederlassung positiv gegenüberstünden, sondern sogar – er nennt konkret den Betrag von 1.500 Mark – dieses Unterfangen auch finanziell unterstützen würden. Zudem erhielt er auch die Zustimmung von Kardinal Faulhaber: „Gestern sprach ich mit Eminenz darüber. Auch er findet den Gedanken sehr gut und stimmt mir vollständig bei, dass in

erster Linie an Scheyern gedacht werden soll.“<sup>8</sup>  
Klar ist Neuhäusler aber auch schon in diesem Zusammenhang, dass es auch für die Abtei Scheyern große Schwierigkeiten bringe, seinem Ansuchen zu entsprechen. Konkret nennt er „Personal-mangel“. Als Lösung und auch als Mann voll des Glaubens räumt er diesen Einwand aber schon vorsorglich selber aus: „Aber Gott wird sicher dann am ehesten Kräfte schicken, wenn man zu seiner Ehre etwas Neues beginnt. Und wenn es wirklich nicht sofort nach Fertigstellung mit Benediktinern besetzt werden könnte, bestünde die Möglichkeit, in der Personalfrage eine Zwischenlösung zu suchen, einen Weltpriester hinauf zu tun, der dann zu gegebener Zeit durch einen Ordenspriester ersetzt würde.“<sup>9</sup>

Neuhäusler ist sich in diesem Anschreiben an den Scheyerer Abt übrigens ganz sicher, dass andere Ordensgemeinschaften „sehr schnell Interesse für die Sache“ zeigen würden. Für ihn und die gefundenen Unterstützer seines Vorhabens gilt es aber, Scheyern den Vorzug zu geben, und es ist ihm äußerst wichtig, dass wie auch immer die Entwicklung voranschreiten sollte, in jedem Fall das Haus von Anfang an dem Kloster Scheyern gehören müsste.

---

8 Ebd.

9 Ebd.

## **Mehr als ein Strohfeuer**

In einem weiteren Schreiben vom 24. November 1949 legt Neuhäusler sein weiteres Vorgehen Abt Franz dar, freilich nicht ohne zu Beginn zu betonen: „Vielleicht haben Sie schon gedacht, dass die Petersbergpläne nur Augenblicksidee und Strohfeuer wären.“<sup>10</sup> Er nennt darin folgende konkreten Punkte und Absichten und hofft auf ein Einverständnis Seitens Scheyerns bzw. bittet in dieser Angelegenheit um einen persönlichen Austausch am 3. Dezember 1949. Inhaltlich gibt er Folgendes bekannt:

Graf Soden ist bereit die unmittelbar um die Peterskirche liegenden Grundstücke als Stiftung an Scheyern zu übergeben und ist zudem bereit den südlich angrenzenden Wald zu verkaufen – freilich mit der Bedingung, „dass tatsächlich die Scheyerer Benediktiner letzten Endes die Sache übernehmen.“

Konkret wurde schon mit dem damaligen Staatssekretär Fischer von der obersten Baubehörde ein möglicher Straßenbau besprochen.

Von diesem wurden schon weitere konkrete Planungsaufträge an das Landbauamt und das Kulturbauamt gegeben.

Vom Leiter des Landbauamtes, Herrn Gruber, wurde nicht nur die Örtlichkeit besichtigt, sondern auch schon ein konkreter Plan für ein „Klösterchen“ gemacht.

---

10 Ebd.

Neuhäusler gibt bekannt, dass er unabhängig und ohne Vorgriff auf eine Entscheidung in Scheyern, nötige Grundstücke durch die Kirchenstiftung erwerben lassen wolle, fügt aber im Blick auf Scheyern an: „ausser Sie wünschen im vorhinein eine andere Form“.

Was hier schon ganz konkret klingt, wurde dann auch in Scheyern näher erläutert. Allerdings nicht, wie geplant am 3. Dezember, sondern erst am 3. Adventsonntag, dem 7. Dezember 1949 und auch nicht in Scheyern, sondern direkt auf dem Petersberg, wohin Abt Franz sich zusammen mit zwei Mitbrüdern aufmachte, um sich dort mit Weihbischof Neuhäusler und den oben genannten Vertretern des Staates bzw. staatlicher Behörden zu treffen. Zudem nahm auch Kultusminister Hundhammer teil. Nach einem Ortstermin besprach man sich, da noch keinerlei geeignete Räumlichkeiten vorhanden waren, gegenüber des Bahnhofes in der „Bäckerei und Handlung Neuhäusler“.<sup>11</sup> Obwohl diese konkreten Schritte alles andere vermuten ließen, scheinen doch bei Abt Franz und in Scheyern immer noch gewisse Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Pläne Neuhäuslers bestanden zu haben. So betonte Neuhäusler wohl nicht

---

11 Teilnehmer neben der Scheyerer Delegation mit Abt Franz und WB Neuhäusler: Kultusminister Hundhammer, Staatssekretär Fischer, Oberbaurat Gruber, Prof. Plattner vom Landesamt für Denkmalpflege, Herr Schneeberger vom Landeskultur- und Wasseramt

grundlos in einem weiteren Schreiben vom 19. Februar 1951:

„Es ist nicht meine Art, von dem, was geschehen soll, viel zu reden. Ich möchte lieber handeln. So möchte ich es auch mit dem Petersberg machen. Vielleicht haben Sie aus meinem Schreiben schon hin und wieder schließen wollen, daß es nur ein Strohfeder war, was sich da zeigte. Nein: Es ist schon fester Wille.“<sup>12</sup>

### **Religiöses und Soziales verbinden**

Zugleich scheint Neuhäusler auf erste Widerstände aus Scheyern einzugehen, wenn er betont, dass es ihm nicht sofort um ein „förmliches ‚Klösterchen‘“ gehe. Erstmals nennt er im Fortgang eine konkrete Übergangslösung: „...so versuchen wir es als ‚Jugendheim‘ aufzuziehen, suchen so 2 Zwecke miteinander zu vereinigen: cultus Dei et opus sociale. Ob des Letzteren werden die Uhus zu krächzen aufhören müssen und werden auch manche etwas geben, die es für Gott allein nicht geben wollen.“<sup>13</sup>

### **Vielseitiges Fundraising**

Neuhäusler spürt aber auch die großen Schwierigkeiten von „weltlicher“ Seite. Konkret nennt er die

12 Ebd.

13 Ebd.





Spendenaufwurf für das Jugendheim

starke Teuerung. Deshalb beabsichtigte er einen sogenannten Pilgerbrief an 25.000 Adressaten mit der Bitte um Unterstützung seines Vorhabens zu versenden und kündigt auch Gespräche mit „Industriekreisen“ sowie tägliche „Bettelbriefe“ an. Ein Jahr später, am 7. Januar 1952, berichtet Neuhäusler in einem weiteren Brief, dass seine Pläne auf dem Petersberg nun ernst würden und er unmittelbar vor einem Baubeginn stünde. Obwohl von Scheyern noch immer keine Zusagen bezüglich einer neuen klösterlichen Niederlassung auf dem Petersberg gegeben wurden, gibt Neuhäusler nicht auf und bittet weiterhin um Hilfe. Diesmal erbittet er sich Bauholz bzw. da dies zu umständlich erschien, den Einschlag einer gewissen Holzmenge, deren Verkauf und die Übergabe des Verkaufserlöses. Scheyern wird dieser Bitte auch entsprechen, wie übrigens auch viele andere Waldbesitzer, von denen Neuhäusler berichtet: „Samstag-Sonntag bin ich an die 100 Bauernhöfe abgefahren, um überall um einen Holzbeitrag zu

bitten. Und fast durchwegs habe ich bereitwillige Zusagen erhalten, öfters freilich auch ein Bedauern darüber gehört, dass die Scheyerer Benediktiner nicht kommen.“<sup>14</sup> Damit ist nun, spätestens also 1952, auch öffentlich klar, dass der Petersberg einen anderen Weg gehen wird und gehen muss. Seine Belebung wird nicht über den Weg eines von Scheyern aus wiederbegründeten Klosters erfolgen!

## Bildungsstätte statt Kloster



Für den 3. Juni 1952 ist dann der Baubeginn und auf den 1. Mai 1953 die Einweihung des auf Initiative von Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler errichteten Gebäudes im Nord-Osten der Basilika vermerkt. Damit war die Grundlage nicht nur für

ein „Jugendheim“, sondern für eine Stätte katholisch-kirchlicher Bildung für das Landvolk und die Landjugend auf dem Petersberg gelegt.

Worin lagen nun aber die Gründe für die zurückhaltende, ja schließlich sogar ablehnende Haltung der Benediktinerabtei Scheyern?

Ein paar Hinweise dazu geben Aufzeichnungen im Scheyerer Klosterarchiv. Dort finden sich Notizen anlässlich eines Besuches von Weihbischof Neuhäusler in Scheyern auf den 24. April 1951, in dessen Zusammenhang einige befürchtete Schwierigkeiten angesprochen wurden.<sup>15</sup> Bereits davor wurden die Pläne zur Errichtung einer klösterlichen Niederlassung auf dem Petersberg ernstlich geprüft. Dazu fand u. a. auch eine Besprechung mit dem damaligen Abtpräses Sigisbert Mitterer in Schäftlarn statt, zu der Abt Franz Schreyer und Cellerar P. Maurus Dick am 3. Januar 1950 fuhren. Was hier nur als dünner Beleg für die intensive Beschäftigung mit dem Ansuchen Neuhäuslers gewertet werden könnte, ist aber nur ein kleines, heute noch schriftlich nachweisbares Mosaiksteinchen im langen Überlegungsprozess, der dann zu einer Ablehnung einer neuerlichen Klostergründung durch die Scheyerer Mönche geführt hat.

---

15

Vgl. KlAS Dn 1,10,22

## **Gründe für die Scheyerer Zurückhaltung**

Zusammenfassend lassen sich die Vorbehalte in folgende Themenbereiche gliedern:

Ein starkes Argument gegen ein Engagement Scheyerns auf dem Petersberg lag in der damaligen Personalsituation. Freilich bestand der Scheyerer Konvent in den Nachkriegsjahren aus gut 40 Mitgliedern, aber für eine Gründung auf dem Petersberg wären nach damaligem Verständnis vorrangig Priestermönche nötig gewesen und die brauchte man einerseits für die schon vom Kloster aus zu verantwortende Seelsorge und noch mehr in der eigenen Schule. Gerade auch die Jahre seit der nationalsozialistischen Herrschaftsübernahme und dann die eigentlichen Kriegsjahre ließen den Nachwuchs spärlich werden bzw. ganz ausbleiben. Und die Generation der Kriegsrückkehrer, die sich für ein klösterliches Leben entschlossen hatten, war in diesen ersten Nachkriegsjahren entweder noch in Kriegsgefangenschaft oder im Studium, und ihr Einsatz in Scheyern wurde dringend erwartet. Zudem erfolgte am 24. Juli 1951 noch die Postulation eines vielversprechenden jungen Mitbruders, des damaligen Priors Dr. Johannes Hoeck, als Abt in das von Scheyern aus nur gut vier Jahrzehnte zuvor gegründeten Klosters Ettal. Gerade diese beiden Klostergründungen von Ettal und Plankstetten am Beginn des 20. Jahrhunderts hatten zudem große materielle, aber auch personelle Anstrengungen gefordert, so dass

sich andere Konvente in Bayern, eben solche ohne derlei „Ausgründungen“, personell stärker entwickeln konnten.

Die Erfordernisse im Kloster Scheyern für den Schulbereich sind schon angeklungen und tauchen als weiteres Argument gegen eine Wiederbesiedlung des Petersberges deutlich auf. Nach Kriegsende sollte die klösterliche Schultradition schnell wieder aufleben. Der bereits 1945 wieder aufgenommene Betrieb eines Progymnasiums konnte ab dem Jahr 1947 in ein Vollgymnasium umgebaut bzw. erweitert werden. Dies band und erforderte ein weiteres und größeres Engagement des Klosters und aller seiner Mitbrüder. Zudem hatte man nach der staatlich verordneten Schulschließung bereits am 5. September 1939 beschlossen, ein Institut zur Förderung der ostkirchlichen Studien zu gründen. Auch diesen übernommenen und gesamtkirchlich gewünschten Auftrag wollte man nach Kriegsende weiterführen.

### **Kriegsfolgen: Zerstörung und Flüchtlinge**

Schließlich bedeutete das Kriegsende nicht nur die vielerorts ersehnte Befreiung, sondern machte bewusst, dass nicht nur den Krieg verloren war, sondern es für viele Menschen zur schmerzlichen Gewissheit wurde, dass sie alles verloren haben. Wir als Nachkriegsgeneration kennen noch die Berichte von so manchen Heimatvertriebenen

und auch so manches Flüchtlingselend bzw. die schwierigen Neuanfänge in einem letztlich fremden Land, das zur Heimat werden sollte. Auch an der Benediktinerabtei Scheyern gingen diese Entwicklungen nicht spurlos vorbei. Obschon es keine Bombenabwürfe über dem Kloster gab, so waren doch große Teile des Klosters, vor allem im Bereich des Seminars, der Schule und der Klosterschenke, durch die militärische Besatzung während der Kriegsjahre (u. a. Zahlmeisterschule, Luftgau) oder in den letzten Kriegstagen durch die SS verwüstet. Die Bemühungen gerade im Blick auf die Flüchtlingssituation fasst wohl am besten ein Eintrag von Abt Franz in sein Tagebuch zusammen: Das Kloster Scheyern „hat seit 1945 für 3 kinderreiche (Familien) 2 Siedlungshäuser erstellt. Ferner ein Flüchtlingsaltenheim für 22 Personen (8000 DM), für 42 Flüchtlinge wurden 6.000 qm zur Anlage von kleinen Gemüsegärten gegeben. Das Kloster beschäftigt 52 Flüchtlinge u. gibt weiteren 62 Wohnung. Im Internat u. Gymnasium befinden sich 28 Flüchtlinge, denen ein Jahresnachlaß von 2.900 Mark gewährt wird. Mit Wirkung ab 1.12.49 hat dieses Kloster einen Gutshof von 210 Tagw. (70 ha) daneben 60 Tagw. schlagbaren Wald der Landessiedlung für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt.“<sup>16</sup> Interessanterweise nimmt dieser Eintrag in den Aufzeichnungen des damaligen Abtes Bezug auf eine Stellungnahme der Kirchen-

zeitung, in der ohne Namensnennung, Scheyern quasi als Alibi für viele andere kirchliche Einrichtungen und sogar die Diözesen, deren Engagement in diesem Bereich oft eher dürtiger ausfiel, erhalten musste. Zum klösterlichen Engagement vor Ort kamen aber auch noch die Mithilfe beim Wiederaufbau kriegszerstörter Klöster (u. a. St. Bonifaz in München oder St. Stephan in Augsburg) oder die Lieferung von Baumaterial nach Rohr in Niederbayern, wo der vertriebene Konvent aus Braunau in Böhmen eine neue Heimat und Wirkungsstätte gefunden hatte.

Aber auch Schwierigkeiten in den eigenen Betrieben wurden in diesen Jahren angeführt. So etwa der Ausfall des langjährigen Braumeisters, Br. Karlmann, und der wachsende Druck der Großbrauereien auf die kleineren Landbrauereien. 1951 wurde versucht die Probleme im Bereich der Klosterbrauerei mit Hilfe einer engen Kooperation mit einem damaligen Großbetrieb aus Augsburg und einer folgenden Verpachtung an diesen in Griff zu bekommen.

Auch wenn wir all diese Herausforderungen heute immer noch kennen, so doch in weit weniger existenziell fordernder Art und Weise. Jedenfalls war man in der Scheyerer Mönchsgemeinschaft schlicht der Auffassung, dass man weitere Aufgaben, wie eben auch eine neue Niederlassung auf dem Petersberg, nicht schultern könne.

## Die Verbindung bleibt lebendig

Tröstlich mag da aus heutiger Sicht – nicht nur aus Petersberger-Sicht – sein, dass mit der Gründung der Landvolkshochschule Großartiges ins Werk gesetzt wurde und noch heute der Petersberg als geistig-geistlicher Ort ausstrahlt. Tröstlich vielleicht auch, dass Scheyern in den Nachkriegsjahren nicht nur eine neue klösterliche Übernahme des Petersberges, sondern auch andere derartige Angebote, wie etwa eine Besiedelung des ehemaligen Chorherrenstiftes Weyarn oder sogar der dem Petersberg mehr als ebenbürtigen ehemaligen Scheyerer Propstei, und damit des Urklosters und Gründungsortes, Fischbachau/Bayrischzell



Der Scheyerer Konvent zu Besuch am Petersberg

ablehnte.

„Zeiten sichten“ – eines ist nun aber nicht nur in den Nachkriegsjahren und darüber hinaus ge-

blieben, eines das die letzten gut 900 Jahre in je eigener Ausprägung durchgehalten wurde: die Verbundenheit von Scheyern und dem Petersberg. Sichtbar übrigens auch wenige Jahre nach Gründung der Landvolksschule bei den großen Jubiläumsfeierlichkeiten vom 26. bis 30. Mai 1957, wo neben Kardinal Wendel auch zwei Scheyerer, Abt Franz S. Schreyer und der nach Ettal postulierte Abt Dr. Johannes Hoeck, neben den beiden Äbten aus Schäftlarn und St. Bonifaz in München die Hauptgottesdienste feierten und zudem das Hl. Kreuz von Scheyern auf den Petersberg gebracht worden ist. Vielleicht war damals noch ein wenig Wehmut zu spüren, dass die Benediktiner nicht wieder ganz auf den Petersberg zurückgekehrt sind, doch sie kommen ja dafür immer wieder mal auf den Petersberg – und das noch immer wirklich gerne. Und schließlich darf nicht unterschätzt werden, dass es ein himmlischer Zufall oder besser eine geistgewirkte Begegnung von Weihbischof Neuhäusler mit Dr. Emmeran Scharl gab, die letztlich zur Gründung der Katholischen Landvolkshochschule Petersberg geführt hat.



P. Lukas Wirth OSB,  
Cellerar der Abtei Scheyern



## Am Petersberg ...

Rosa Huber 14. GK  
Pfaffenhofen

... wurde mein Leben und vor allem meinen Glaubensweg geprägt. Statt „Drohbotschaft“– (damals u.a. „Beichtspiegel“) durfte ich im Grundkurs die „FROH-Botschaft“ erfahren. Mein Kurs war mit 42 Frauen ein großer Kurs, weil der damalige Leiter Pater Hugolin Landvogt niemand abweisen wollte. Ich bin dankbar für die wunderbare Gemeinschaft, die ich damals erleben durfte und die bis heute spürbar ist. Dies konnte ich auf der diesjährigen Jubiläumsfahrt, am Jubiläumstag und beim Kurs-treffen der Senior:innen im September wieder spüren.



## Klar gegen rechts positionieren!

Interview mit Norbert Göttler im Nachgang zum Gespräch vom 1. Mai  
Die Fragen wurden zusammengestellt von Elisabeth Hölscher und Sascha Rotschiller.



Dr. phil. Norbert Göttler,

1959 in Dachau geboren und auf dem elterlichen Gut Walpertschhofen aufgewachsen, leistete seinen Zivildienst in der keth. Jugendstelle bei Pfr. Martin Seidenschwang und studierte in München Philosophie, Theologie und Geschichte. 1988 wurde er im Fach Sozial- und Wirtschaftsgeschichte promoviert. Er arbeitet als Publizist, Fernsehregisseur und Schriftsteller. Göttler ist Mitglied des deutschen PEN-Zentrums und Vize-Dekan an der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg. Von 2011 bis 2023 war er Bezirksheimatpfleger von Oberbayern. 2004 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Wie würden Sie Rolle und Agieren der kirchlichen Vertreter im Landkreis Dachau in der unmittelbaren Nachkriegszeit bewerten?

Im Großen und Ganzen schloss sich die katholische Kirche im Landkreis Dachau der (irrigen) Meinung der Gesamtbevölkerung an, dass das Dritte Reich ein Betriebsunfall war und man 1945 so weitermachen konnte, wie man 1933 aufgehört hatte. Man erhoffte sich sogar einen neuen Aufschwung katholischen Lebens. So wurden neue Kirchen gebaut, zum Beispiel in Dachau (Hl. Kreuz), Hebertshausen und Tandern sowie neue Klöster (Karmel Dachau) und Bildungshäuser (Petersberg) gegründet. Zu den Maifeiern auf dem Petersberg kamen Tausende von Besuchern. Doch dieser Aufschwung war, wie wir wissen, nur von kurzer Dauer.

Was die Aufarbeitung der Rolle der Kirchen im Dritten Reich betraf, kann ihre ambivalente Haltung an drei Kleriker-Persönlichkeiten festge-

macht werden. Dachaus Stadtpfarrer Prälat Friedrich Pfanzelt ließ sich als letzter barocker Priester Bayerns feiern, verschwieg alle Mitverantwortung und verbreitete bewusst die falsche Legende, er selbst habe die Stadt Dachau vor der Zerstörung durch die Alliierten bewahrt. Sein Gegenspieler, Pater Leonhard Roth, ehemaliger KZ-Häftling und Vertriebenen-Seelsorger, wandte sich massiv dagegen und forderte eine würdige KZ-Gedenkstätte. Die Rolle von Weihbischof Johannes Neuhäusler ist bis heute undurchsichtig. Als erklärter Nazi-Gegner selbst in verschiedenen Gefängnissen und Lagern inhaftiert, schien er sich in der Nachkriegszeit als sog. „Persilscheinverkäufer“ für kleine und große Nationalsozialisten engagiert zu haben. Die restriktive Haltung kirchlicher Archive in Bezug auf den Akt Neuhäusler erschwert eine abschließende Bewertung.

### Welche Parallelen erkennen sie zwischen der Weimarer Zeit und der derzeitigen Situation?

Unsere heutige Demokratie ist durch das rapide Anwachsen des Rechtspopulismus mindestens ebenso gefährdet wie zu Weimarer Zeiten. Das Verdrängen, ja sogar Befürworten faschistischer Tendenzen in weiten Teilen der Bevölkerung ist offenkundig und empörend. Das gilt für viele Länder, besonders aber für Deutschland. Die Mehrheit der Christen ist von dieser Positionierung wohl nicht betroffen, dennoch muss festgestellt werden, dass es auch in den Kirchen – wie zu

## wintagschpensta im herbst

auf oamoi schnä auf da haut, grod war do no summa?  
auf oamoi wintagschpensta, mitn im johr?  
woher des eisige gfui, woher de doodnvegel auf de foida  
und modrige blattl auf de weg?  
jetz bloß no oans: a warms brod am stu ´mtisch,  
nussn und rot ´n wein, der noch sunn schmeckt  
und nach ´m rauch vom sommer  
s ´hoiz kracha lassn im ofa  
und d ´nußschoin dazua,  
langsam vadrucka si d ´gschpensta  
– vorläufig wenigstens

Norbert Göttler

Weimarer Zeiten – wieder rechtspopulistische, teilweise auch klerikalfaschistische Einstellungen gibt. Rechtspopulismus ist aber nicht konservativ, sondern umstürzlerisch und wird, wie 1933, ein menschenfreundliches Christentum bekämpfen.

**Welche aktuellen Entwicklungen im Landkreis Dachau bereiten Ihnen aktuell am meisten Sorgen?**

Die Pfarreien und Bildungseinrichtungen haben ihren Einfluss auf die Bevölkerung fast vollständig verloren. Insofern muss man zur Kenntnis nehmen, dass die oben beschriebene Situation auch auf den Landkreis Dachau zutrifft. Vom Engagement einzelner Christen abgesehen, nehme ich kein geschlossenes, öffentliches Aufbäumen der katholischen Welt gegen den Rechtsruck wahr. Damit verlieren viele kirchlichen Einrichtungen und Gemeinden ihren letzten Rest an Glaubwürdigkeit.

**Was können wir Heutigen Ihrer Meinung nach aus der Weimarer Zeit lernen bzw. was können wir tun, um die Fehler von damals zu vermeiden? Welchen Beitrag können Bildungseinrichtungen wie der Petersberg dazu leisten?**

Als Bildungsstätte vor allem auch für den ländlichen Raum muss sich der Petersberg klar gegen jede Form von totalitären Bewegungen positionieren, und das auch öffentlich und über seine traditionellen Zielgruppen hinaus. Das ist er schon seinen Gründern schuldig. Ein Weihbischof Neuhäusler etwa hat nie nur innerkirchlich, sondern

gesamtgesellschaftlich gedacht. Auch katholische Einrichtungen müssen ihren Beitrag zur wehrhaften Demokratie leisten, ehe es – wieder einmal – zu spät ist. Innerkirchlich muss ein so etabliertes Bildungshaus wieder zum intellektuellen Motor von Kirchenreformen werden. Die weitgehende Abkehr der katholischen Kirche vom freiheitlichen Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils wird einst als Beginn ihrer Selbstmarginalisierung bewertet werden, da bin ich mir sicher.

**Welche nehmen Sie positiv wahr?**

Die beschriebenen Prozesse sind flächendeckend meines Erachtens unumkehrbar. Dennoch können auch im Landkreis Dachau katholische Leuchttürme bestehen bleiben, die aus dem Nebel ragen und Orientierung geben können. Einrichtungen wie die Caritas, das Dachauer Forum und eben der Petersberg gehören sicher dazu. An ihrem Fortbestand muss auch die säkulare Gesamtgesellschaft höchstes Interesse haben.

**s´wassa bis zum hois**

d´erdn draht se wir a derwisch  
dad uns ned wos zruckziang  
scho längst hät´s uns ausse ghaut aus´m karusell

s´wassa steht uns bis zum Hois  
hoitat uns ned wos aufrecht  
scho längst waar ma dasuffa

Norbert Göttler





## Am Petersberg ...

Robert Bräu, Unterreit, 53

... sind die Wurzeln meines Berufs: Mit feinem Gespür und ein bisschen Technik auch leisen Tönen Gehör zu verschaffen.

Die Saat ausgebracht wurde bereits 1987, als ich erstmals beim Pfingsttreffen der KLJB am Petersberg „beschallen“ durfte. Mit einer kleinen von der Rhythmusgruppe der KLJB Schwindkirchen ausgeliehenen Gesangsanlage und sogar mit einem eigenen Chauffeur – den Führerschein hatte ich mit meinen 17 Jahren noch nicht.

1992 stellte ich mit dem Pfingsttreffen am Petersberg meine berufliche Weichen ganz auf mei-

ne Passion – mittlerweile war der Aufwand auch erheblich gestiegen: Das ganze Areal ums obere und untere Haus, sowie in und vor der Basilika, die große Wiese am oberen Haus und natürlich nicht zu vergessen, der Samstagabendevent und der Festgottesdienst am Sonntag für die damals ca. 800 Teilnehmer mit Technik zu versorgen.

Dass ich beinahe zwei Jahrzehnte mit Kathi Stimmer und ihren Geschwistern und Freunden oder mit dem Aschauer Stimm-Kreis auf Konzerten unterwegs sein durfte verdanke ich ebenfalls dem Petersberg: 1994 gestaltete die Aschauer Rhythmusgruppe den Pfingstgottesdienst beim Pfingsttreffen am Petersberg und dabei kam der Kontakt zu Kathi zustande.

Mit dem Petersberg bin ich über viele Erinnerungen und viele Begegnungen verbunden, hier treffe ich immer gerne mir ans Herz gewachsene Leute. Gerne setze ich mich in die Basilika und genieße die Ruhe, höre auf dem Bankerl auf der Wiese den Vögeln zu oder dem Rauschen der Bäume. All den „Leise-Sprechern“, die hier meine Zeit und meine Aufmerksamkeit finden.

Es freut mich sehr, dass auch meine Familie jeden auf dem Petersberg verbrachten Tag auch als etwas Besonderes erlebt.



## Ausprobieren und wachsen

Für Sepp Peis war der Petersberg immer ein Ort der Freiheit, alles Mögliche und vor allem sich selbst auszuprobieren. Eine notwendige Voraussetzung für Aufbruch und Wachstum, nicht nur in der Jugend.



Welche Freude hatte ich letztes Jahr 2022, als drei von unseren drei Kindern sich im Bierkastenklettern beim Familienfest der Erzdiözese am Petersberg ausprobiert haben. Hat sich doch der Vater dreißig Jahre vorher bei selbigem ausprobiert, Beweisfoto anbei.

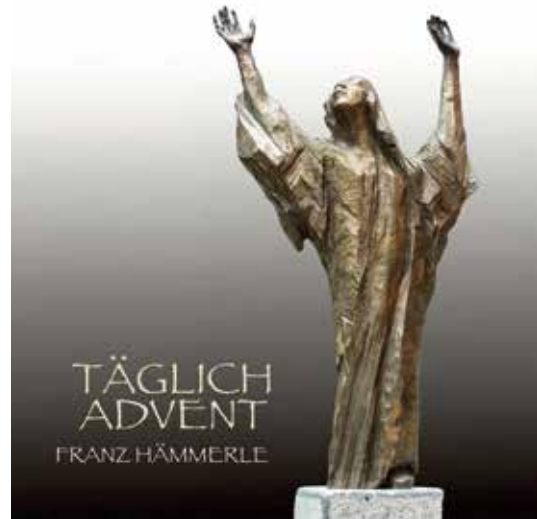
Wobei die Betonung wohl auf „Ausprobieren“ liegt. Denn für mich war und ist der Petersberg der Ort im Erzbistum, an dem ich mich ausprobieren, meine Talente aufbrechen lassen, leben und auch meine schwachen Seiten reflektieren kann. „Talente. Aufbruch. Leben.“ wurde viele Jahre später dann die gemeinsame Kompetenzaussage von BDKJ und Jugendamt – als es gerade „in“ war, sich Kompetenzaussagen zu geben. In meiner Zeit als KLJB- und dann BDKJ-Diözesanvorsitzender gab es viele Felder, in denen ich mich ausprobieren und wertvolle Erfahrungen machen konnte, die mir jetzt als Geschäftsführer des Diözesanrats der Katholiken und auch als Stadtrat in Ebersberg weiterhelfen.

Am Petersberg hatte ich immer wieder mein „co-



ming-out“, ob in einer Mülltonne, als Protesttheater gegen den Flughafenbau bei einem Pfingsttreffen, meiner Wahl zum Landjugendvorstand oder bei meiner Hochzeit dort – für vieles bin ich dem Petersberg und vor allem den Menschen, die es mir ermöglicht haben und weiterhin jungen Menschen ihren Raum schenken, selber Erfahrungen zu machen, sich auszuprobieren, sehr dankbar.

### **Franz Hämmerle: TÄGLICH ADVENT**



Josef Fink Verlag (Neuaufgabe)

In täglichen Meditationen und Gebeten geschieht eine Vertiefung des Christseins. Natürlich ist es zuerst ein Heft für den vor uns liegenden Advent. Aber es kann auch im Laufe des ganzen Jahres verwendet werden, weil es auf eine Verinnerlichung des eigenen Menschseins hinzielt. Mit den Texten erschließen sich die Skulpturen des Theologen und Bildhauers Franz Hämmerle auf besondere Weise. Sie werden zu Botschaftsträgerinnen und -trägern. Mit ihnen begegnen uns Facetten unseres eigenen Menschseins: voll Erwartung und in großer und heilbringender Dankbarkeit.

Josef Mayer

Josef Peis  
Ebersberg,  
Geschäftsführer des  
Diözesanrates der  
Katholiken





## Die Fügung meines Lebens

**Hedwig Beier beschreibt den unerwarteten Weg zum Kurs am Petersberg als eine Fügung, die ihr Leben prägte, von der „Brauchtumschristin zur Religionspädagogin und überzeugten Verbands-Engagierten.**

Der Petersberg war die Fügung meines Lebens! Noch heute – nach 50 Jahren – denke ich mir manchmal: Wo wäre ich und wie hätte sich mein Leben gestaltet, wenn ich im Herbst 1973 nicht zum 48. Langzeitkurs auf den Petersberg gekommen wäre. Die Vorgeschichte zeigt allerdings, an welch seidenem Faden dies hing, welche Fügung es war. Daher achte ich bis heute auf „Fügungen“, die das Leben auf den Weg legt:

### **Ein klarer Weg?**

Aufgewachsen als Einzelkind auf einem Bauernhof im Landkreis Altötting war mein Berufsweg vorgegeben: in der elterlichen Landwirtschaft helfen und diese später übernehmen. Daher blieb ich daheim und begann die Lehre der ländlichen Hauswirtschaft. Ein Jahr Fremdlehre in Unterhaching bei München konnte ich dann doch bei meinen Eltern durchsetzen, unter der Bedingung, dass ich die Landwirtschaftsschule/Abt. Hauswirt-

schaft dann wieder in Altötting besuche. Wissbegierig wie ich war, hatte ich aber für mich schon den klaren Plan, danach in die Bäuerinnenschule Herrsching zu gehen, so war es in meinem Umfeld der Brauch.

### **Ohne Führerschein zum Petersberg**

Dann kam eine der wichtigsten Fügungen meines Lebens: Mein Fremdlehjahr in Unterhaching war eigentlich zu Ende, ich hatte in der letzten Woche die Führerschein-Prüfung in München, war knapp 18 Jahre und fiel durch. Ja, was jetzt? Der Mann meiner Lehrfrau sagte: „Bleib noch bis zur Prüfungswiederholung, jetzt kommt eh die Kartoffelernte, wir können Dich notwendig brauchen“. Und die Siegertsbrunner Burschen luden mich noch zu einem Abschieds-Ausflug ein. Bei dieser Bergtour sagte Hans Karl, ein „Wieser“ und Bruder von Anne Karl und Dora Schreiner, zwei „Petersbergerinnen“: „Ich verstehe nicht, dass Du nach

Herrsching gehst, Du gehörst eigentlich auf den Petersberg!"

Petersberg war für mich kein Begriff. Er erklärte mir, dass da Glaube und Kirche ein wichtiger Schwerpunkt ist. Gott sei Dank berührte diese Antwort mein Herz. Ich meldete mich um und der Petersberg nahm mich, obwohl der Kurs bereits voll war, noch als 31. Teilnehmerin.

Warum war es für mich so bedeutend, dass ich auf den Petersberg kam?

### **Tiefgang und Weitblick**

Dieser 48. Kurs, die Personen Theresia Pollinger, Otto Steinberger, Gotthard Dobmeier und die vielen Gespräche bewirkten bei mir eine gravierende Einstellungsänderung, einen Weit- und Tiefblick auf das Leben, auf Gott, auf die Menschen, die Welt und unsere Aufgaben darin. Ich wüsste nicht, wo sonst ich diesen Tiefgang und Weitblick erleben hätte können.

Vorher war ich eine „Brauchtumschristin“, am Petersberg hörte ich, dass jeder Mensch berufen ist und eine Verantwortung hat, ich fand einen erwachsenen Zugang zum Glauben. Die Predigtvorbereitungs-Gespräche ließen mich erkennen, dass die Schrift eine Bedeutung fürs eigene Leben haben kann. Durch die Ferne zum Elternhaus konnte ich mich gänzlich öffnen für Neues und Ungeohntes, für die Weite der Möglichkeiten – das



Hedwig Beier, links, im 48. Grundkurs neben ..., Theresia Pollinger und Otto Steinberger

war mein Glück! Das „Talente-Gleichnis“ berührte mich zutiefst und weckte viele Fragen in mir. Das spürte die Kursleitung und Theresia Pollinger und Otto Steinberger öffneten mir mit ihrem Weitblick die Augen und sagten: „Euer Hof ist zu klein für die Zukunft, Du musst noch was anderes in Angriff nehmen“ – sie haben mich auf meine Berufung aufmerksam gemacht.

### **Konflikte mit Überzeugung durchstehen**

Ich bin dann am Ende des Kurses im Dezember 1973 mit dieser inneren Verunsicherung vom Petersberg schweren Herzens heimgefahren. Es folgte eine ziemlich harte Zeit der inneren Unruhe und als diese sich dann klärte: Große Konflikte mit

den Eltern. Ein oftmaliger Ausspruch meiner Mutter in dieser Zeit war: Nie wieder liebe sie eine Tochter auf den Petersberg gehen.

Auf der Suche nach meiner Berufung betete ich jeden Tag den Rosenkranz. Als sich dann der Weg für mich zeigte, wusste ich, dass jetzt ein großes Konfliktfeld mit meinen Eltern vor mir lag. Mein Entschluss war, Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit in München zu studieren. Die mittlere und die Fachhochschulreife hatte ich damals durch Telekolleg I und II gerade erlangt. Das Finden und Durchtragen dieses konfliktbeladenen Weges hätte ich ohne den Petersberg nicht geschafft!

### **Schöpfungsverantwortung**

Eine wichtige Frucht des Kurses am Petersberg war für mich auch der politische und gesellschaftliche Weitblick: Gotthard Dobmeier hat mit dem regelmäßigen Zeitungs-Überblick mein Interesse geweckt: Herbst 1973, die Ölkrise, erste autofreie Sonntage... - ich wurde sensibilisiert für das Thema „Sorgsamer Umgang mit der Schöpfung, sparsamer, verantwortlicher Umgang mit den uns gegebenen Gütern“, das prägt bis heute mein, unser Verhalten, prägte auch die Erziehung unserer fünf Kinder.

Und die allerwichtigste Frucht der Petersbergzeit – neben meiner Glaubens- und Engagement-Er-

weiterung: Ich kam in die Landjugend der Erzdiözese München, als eine, die der Passauer Diözese angehörte. Otto Steinberger war Landjugendpfarrer in der Diözese München, er schlug mich zur Wahl vor, als die KLJB 1974 eine stellvertretende Diözesanvorsitzende suchte; mangels Alternative wurde ich auch gewählt. Da weitete sich mein Horizont wiederum, denn die Landjugend war für mich die Möglichkeit, die am Petersberg erspürte Verantwortlichkeit zu leben und zusammen mit engagierten Menschen wieder vieles zu lernen.

Eine weitere sehr wichtige, lebensprägende Frucht ergab sich aus diesem Weg: Wolfgang und ich – zusammen in den Diözesanvorstand gewählt – kamen uns trotz meiner langanhaltenden vernunftmäßigen Bedenken (der elterliche Hof saß mir im Nacken – Wolfgang war Jurastudent) näher. Wir sind jetzt 45 Jahre glücklich verheiratet, ohne Petersberg hätten wir uns wohl nicht kennengelernt! Wir haben uns dann zusammen in der KLB der Erzdiözese München engagiert, später dann im Landkreis Altötting – nach zwei Jahren Ehe sind wir zu mir heim gezogen und haben das Zusammenleben mit meinen Eltern und die Übernahme der dann verkleinerten Landwirtschaft gewagt – und zu keiner Zeit diesen zwar anspruchsvollen, aber viel ermöglichenden Weg bereut.

Der Petersberg und die Verbände KLJB und KLB haben mir und uns miteinander reiche Begegnungen geschenkt, wir durften viele Menschen

kennenlernen, die ihr Leben aus dem Glauben verantwortlich gestalten, und dies bestärkt uns bis heute auf der Suche nach unserer Berufung im jeweiligen Lebensalter.

### **Tägliche Frage nach Gottes Auftrag**

Ich stelle mir seit dem Petersberg-Kurs die Frage: Wo bin ich jetzt dran und wo bin ich nicht dran? Was ist der mir von Gott zugedachte Auftrag? In der täglichen Morgenbesinnung versuche ich es immer wieder erspüren. Zur Zeit frage ich mich mit 68 Jahren: Wo ist es dran aufzuhören und wo nicht? Was ist jetzt mein Auftrag? Heuer gehe ich mit diesen Fragen nach mehreren Jahren wieder auf Exerzitien.

### **Auch für die nächste Generation**

Auch für unsere Kinder ist der Petersberg ein bedeutsamer Ort: Tochter Teresa machte den „Einfach-Leben-Kurs“ mit Begeisterung und bezeichnet den Petersberg als spirituelle Tankstelle. Sie und ihr Mann haben auch die Brautleutetage dort gemacht. Für Tochter Magdalena war der Petersberg in anderer Weise berufsentscheidend: Mitgenommen von uns in ihrer Kinderzeit zu einer KLB-Versammlung gab es eine Ausstellung über Ecuador, da beschloss

sie: „Wenn ich groß bin, gehe ich nach Ecuador“. Es wurde dann Brasilien. Weil sie später bei einem Trommelbaukurs am Petersberg „zufällig“ Claudia und Robert Mayer kennenlernte, die ihr von den „Missionaren auf Zeit“ bei den Styler-Missionaren erzählten, ist sie jetzt beruflich bei den Stylern für die jungen Freiwilligen zuständig, die für ein Jahr ins Ausland gehen. Nach Schweigeexerzitien schreibt sie: „Für mich ist der Petersberg ein besonderer Ort, an dem viel passiert in den Begegnungen mit Menschen, aber auch mit Gott.“ Sohn Martin freut sich, dass er zur Pfarrgemeinderatsklausur im kommenden Herbst zum erstenmal als Erwachsener an diesen besonderen Ort kommt. So ist es für mich eine große Freude, dass es weiter geht mit der Bedeutsamkeit des Petersbergs in der nächsten Generation.

Hedwig Beier,  
geb. Zinner,  
Haiming,  
48. Kurs





## Gerüstet und beschlagen

**Für Sr. Josefa Thusbaß op, war der 33. Grundkurs nur der erste Schritt in die Welt des Wissens: Als Ordensschwester wurde sie zunächst Lehrerin für Mathematik und Physik, dann Schulleiterin in Schlehdorf und eröffnete vielen neue Horizonte.**

Lange liegt er zurück und doch ist er immer noch prägend für mich, der 33. Grundkurs auf dem Petersberg. Das neue Haus, „unten“, gab es noch nicht und geschlafen haben wir in Mehrbettzimmern. Die gute und wichtige Idee dieser Kurse war der Tatsache geschuldet, dass 1966 viele junge Frauen, besonders im ländlichen Bereich, noch relativ wenig Zugang zu weiterführender Allgemeinbildung hatten. Wenn ich mich an meine Mitkursistinnen erinnere, dann waren das alles hoch motivierte, interessierte und voranstrebende junge Frauen, also alles Frauen, die vermutlich heute höhere Schulen und eventuell auch Studium absolvieren würden. Diesem Wissensdrang stellte sich Pater Hugolin, gut gerüstet und vielseitig mit Wissen beschlagen. Für Spezialgebiete wie Psychologie oder Kunst holte er sich fachliche Verstärkung dazu. Für manche von uns öffnete sich in diesen drei Monaten ein neuer Horizont, es war wie eine Initialzündung in die Welt

des Wissens hinein. Es muss hier auch einmal mit großem Dank gesagt werden, dass diese Notwendigkeit von den Verantwortlichen der Diözesen erkannt wurde, die darauf mit der Einrichtung der Landvolkshochschule Petersberg und einer Reihe weiterer, vergleichbarer Bildungseinrichtungen, antworteten.

Die Organisation des Hauses auf dem Petersberg war zu damaliger Zeit den Schwestern der Missionsdominkanerinnen von Schlehdorf übertragen gewesen. Mit ihnen kam ich während des Kurses in näheren Kontakt und schon ein Jahr später entschloss ich mich, in Schlehdorf in den Orden einzutreten. Damit ging für mich der Bildungsweg bald sehr intensiv weiter. Es folgten nach dem Noviziat Realschulabschluss und Abitur und schließlich die Ausbildung als Realschullehrerin für Mathematik und Physik. So konnte ich, fast unverhofft und geschenkt, im Orden meinem Wunschberuf nachgehen, als Lehrerin zu arbeiten.



Manch einer schaut erschrocken, wenn man erzählt, dass man Mathelehrerin ist! Meine Erfahrungen mit diesem Fach waren aber überwiegend positiv. Es war immer ein Erlebnis, plötzlich das Leuchten in den Augen eines jungen Menschen zu sehen, wenn sich in diesem Wissensfeld, das verschlossen schien, plötzlich die Türen öffneten. Und dann kam nicht selten der erstaunte Satz „So einfach ist das“! Zudem war für mich Mathematik immer das Fach, in dem die Eindeutigkeit der Sprache erlernt werden musste. „Herumeiern“ führt zu keinem Ergebnis. Für viele junge Menschen ist dies die wichtigste Schulung, die dieses Fach vermittelt.

Weitere Verantwortung ließ nicht lange auf sich warten. Nach zehn Jahren als Lehrerin war ich für 21 Jahre Schulleiterin der Realschule in Schlehdorf. Es waren schöne und sehr erlebnisreiche, manchmal aber auch harte Jahre. Besonders dann, wenn es zu wenig Lehrkräfte gab. Eine Privatschule muss sich ihre Lehrkräfte auf dem freien Markt suchen und da hatte ich schon mal den Eindruck, „jeden Stein umdrehen zu müssen“, um zu schauen, ob nicht darunter eine Lehrerin, ein Lehrer zu finden ist. Trotzdem haben wir es immer geschafft, unsere Schule mit guten Lehrkräften zu versorgen. Als Schulleiterin ist man auch für das ganze Schulgebäude zuständig und laufende Anbauten und Umbauten haben mich mit der Zeit auch durch viele Erfahrungen in Sachen „Baufrau“

geschult.

Mit 65 war Schluss in der Schule und seither könnte ich nicht sagen, dass es für mich ruhiger geworden ist. Im Kloster gibt es viele Aufgaben, die auf einen warten. Eine durchgängige Freude habe ich mir in all den Jahren bewahrt – die große Begeisterung für die Fotografie. Jede Ausstellung, in der ich mit der Makrofotografie die Schönheit unserer Schöpfung zeigen kann, ist für mich ein Glanzpunkt des Lebens: [www.schlehdorf.org/naturfotografie.html](http://www.schlehdorf.org/naturfotografie.html)

Ich bedanke mich für alles, was vom Petersberg ausgeht und ich wünsche allen, die daran arbeiten, alles Gute für die Zukunft und dazu immer Gottes reichen Segen.

Sr. Josefa Thusbaß,  
Missionsdominikanerin im Kloster  
Schlehdorf, 33.GK





*Schönheit.*  
gibt der puren Existenz den

Glanz der Lebendigkeit.

Sr. Josefa Thusbäß OP

---

## Fotoausstellung von Sr. Josefa Thusbaß OP

Seit ihrer Kindheit ist Sr. Josefa Thusbaß eine begeisterte Fotografin. Den Schlüsselmoment, der dazu geführt hat, schildert sie in ihren eigenen Worten so: „Als kleines Schulmädchen hatte ich völlig unerwartet das Glück, von meiner viel älteren Schwester eine kleine, einfache Kamera geschenkt zu bekommen. Unser Dorffotograf, der mich damit hantieren sah, zog mir einen Schwarzweißfilm ein und schickte mich damit zum Shooting – wie das heute neudeutsch heißt. Auf dem ersten, entwickelten Filmstreifen, der durch Streulicht ziemlich ramponiert war, konnte ich das Gesicht meiner Mutter erkennen – und in diesem Moment ging bei mir eine Schleuse auf. Die Lust am Bild hat mich nie mehr verlassen. Bis heute gehe ich ungern ohne Kamera aus dem Haus, wenn sie nicht dabei ist, fehlt mir etwas Wichtiges.“

Sr. Josefa beschreibt ihre fotografische Entwicklung folgendermaßen: „Ich war in der Fotografie ein Leben lang Autodidaktin: Schwarzweißlabor, Farbabzüge, Dias, Fotokurse für Schüler, Diavorträge und endlich, endlich Digitalzeitalter. Mit dem Digitalbild war es viel leichter geworden, die großen Abzüge für Ausstellungen zu bewerkstelligen. Mein Hauptinteresse war immer die Makrofotografie, das Kleine, das Unscheinbare, das, was man so leicht übersieht, was aber die Grundlage für das Große ist. Über die Fotografie begriff ich langsam, dass wir als Menschen immer, auch in schweren Zeiten, ein Quantum Schönheit zum Leben brauchen.“

Wir freuen uns sehr, dass Sr. Josefa seit dem 20. Oktober 2023 und noch bis Mitte Januar 2024 mit einer Ausstellung ihrer Bilder über die Natur in der Makrofotografie bei uns am Petersberg zu Gast ist. Insbesondere weil wir dadurch auch einmal wieder unsere lange Verbindung zum Kloster Schlehdorf beleben können. Schwestern aus Schlehdorf haben über viele Jahrzehnte am Petersberg die Hauswirtschaft geführt und Kurse geleitet.

Elisabeth Hölscher,  
pädagogische Referentin

## Klein und zauberhaft Natur in der Makrofotografie



## Fotoausstellung von Sr. Josefa Thusbaß Missionsdominikanerin, Schlehdorf

Dominikusweg 9  
82444 Schlehdorf  
josefa.thusbass.gmx



Katholische Landvolkshochschule  
Petersberg, Unteres Haus  
Von-Soden-Weg 1, 85253 Erdweg

21. Oktober 23 bis 14. Januar 24

Öffnungszeiten:  
Mo bis Sa 8:00 Uhr - 19:00 Uhr  
So 8:00 - 14:00 Uhr, Eintritt frei



## Kompetenzen und Orientierung zum Mitnehmen

**Mathilde Hüttinger, die fast 30 Jahre den Petersberg als Bildungsreferentin mitgestaltet hat, ist beeindruckt vom Erfolg und der Aktualität der Bildungsangebote angesichts großer Veränderungen in Gesellschaft und Kirche.**

### **Ich bin dankbar.....**

so viele Jahre dabei sein zu dürfen und mitgestalten zu können, um die Landvolkshochschule Petersberg nach den langen Kursen, mit einer über 40jährigen Tradition, für die Zukunft in eine neue Richtung zu leiten.

Die Jahre nach 2000 bis zu meinem Ausscheiden 2020 waren eine wunderbare Aufgabe und Herausforderung. Die Organisationsentwicklung und die Leitbildentwicklung (1997) haben dafür die nötigen Weichen gestellt.

### **Ich gratuliere dem Petersberg zu.....**

einer nachhaltigen Bildungsarbeit über die sieben Jahrzehnte mit den Umstrukturierungen im ländlichen Raum, den gesellschaftlichen Umbrüchen und nicht zuletzt auch den schwierigen Zeiten in und mit der Kirche.

Es ist gelungen, dass hier an diesem Ort, immer

noch Kompetenzen und Orientierung für das eigene Leben „abgeholt“ werden und für unterschiedliche Lebensfragen und Lebensabschnitte vielfältige Bildungsangebote stattfinden und gerne angenommen werden.

### **Ich wünsche dem Petersberg.....**

dass die Tradition und Wurzeln der KLVHS durch die Petersberg-Gemeinschaft weiter wertgeschätzt und weiterentwickelt werden. Es ist eine große Aufgabe, die Themen der Zeit aufzugreifen, die Position in der Bildungslandschaft zu stärken und dabei die Wünsche und Bedürfnisse der Frauen, Männer, Familien und Kinder im Blick zu behalten, die „Oase“ als Ort der Inspiration weiter pflegen.



Mathilde Hüttinger, Maisach,  
pädagogische Referentin am Petersberg  
von 1994 bis 2020



## Gotteswort, weiblich

von Annette Jantzen



Dr. Annette Jantzen, geboren 1978, Dr. theol., ist Pastoralreferentin im Bistum Aachen und tätig im Bereich der Jugendverbandsarbeit und der Frauenseelsorge. Ihr Buch »Gotteswort, weiblich« entwickelt eine Gebets- und Gottesdienstsprache für heute, die männlich-patriarchale Engführungen überwindet. Vielfach werden in der liturgischen Sprache Bilder verwendet, die heutigen Menschen fremd sind, und theologische Aussagen transportiert, die weit hinter heutigen Glaubensüberzeugungen und theologischen Erkenntnissen zurückbleiben. »Gotteswort, weiblich« legt einseitige und überkommene Sprachspiele offen und entwirft eine behutsame, suchende Gottesrede in praktischer Absicht, zur Nutzung in Wort-Gottes-Feiern, im gemeinsamen oder persönlichen Gebet.

Das Buch bietet neben einer theoretischen Grundlegung Gebete, Psalmen, Fürbitten, Segenstexte und mehr zum gottesdienstlichen Gebrauch und regt auch an, selbst kreativ mit der Gebetsprache umzugehen.

Mir hat das Buch einen neuen Blick auf die Sprache des Gebetes eröffnet. Wenn ich nach frischen, ungewöhnlichen Texten suche, ist dieses Buch eine liebgewordene Quelle, ebenso wie der Blog auf [www.gotteswort-weiblich.de](http://www.gotteswort-weiblich.de)

Sascha Rotschiller, Stv. Direktor



## Die Petersberger Jubiläums-Playlist

Zum Jubiläum gibt es auch wieder etwas zu hören: im Team haben wir unsere Hits aus den letzten sieben Jahrzehnten in einer Spotify-Playlist zusammengestellt. Ihr findet sie unter ‚glauben leben feiern‘ oder über den QR-Code auf dieser Seite.

Was sind eure Hits aus den Jubiläums-Jahrzehnten?

Wer hört was?

Erratet Ihr, wer welches Lied ausgesucht hat?

Josef Mayer (JM), Sascha Rotschiller (SR), Katharina Balle-Dörr (KBD), Elisabeth Hölscher (EH), Eva-Maria Konrad (EMK) und Jürgen Bauer (JB) haben mitgemacht.

Die Auflösung findet ihr unten auf der Seite.



### 50er-Jahre

- 501 Woody Guthrie – This land is your land
- 502 Harry Belafonte – Island in the sun
- 503 Bill Haley – Rock around the clock
- 504 The Everly Brothers – All I have to do is dream
- 505 Perry Como – Magic Moments
- 506 Elvis Presley – Jailhouse Rock

### 60er-Jahre

- 601 Roy Orbison – Pretty Woman
- 602 The Who: My Generation
- 603 Chubby Checker – Let's twist again
- 604 Beatles – Revolution
- 605 The Shadows – Apache
- 606 Audrey Hepburn – Moon River

### 70er-Jahre

- 701 Led Zeppelin – Stairway to heaven
- 702 Reinhard Mey – Über den Wolken
- 703 Rocky Horror Picture Show – Dammit Janet
- 704 Hannes Wader – Heute hier, morgen dort
- 705 ABBA – Dancing Queen
- 706 Jürgen Marcus – Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben

## 80er-Jahre

- 801 Al Bano & Romina Power – Felicità
- 802 Nicole – Ein bisschen Frieden
- 803 Commodores – Nightshift
- 804 Michael Jackson – Beat it
- 805 Paul Simon – Graceland
- 806 Nena – 99 Luftballons

## 90er-Jahre

- 901 Tasmin Archer – Sleeping Satellite
- 902 Scorpions – Winds of change
- 903 Nirvana – Smells like teen spirit
- 904 Jane Child – Don't wanna fall in love
- 905 4 Non Blondes – Hey what's going on
- 906 Roxette – Joyride

## 2000er-Jahre

- 201 Shakira – Waka waka
- 202 The Ting Tings – That's not my name
- 203 Emiliana Torrini – Jungle Drum
- 204 Pink – So what
- 205 Jet – Are you gonna be my girl
- 206 Kathi Stimmer-Salzeder – Zusammen wachsen (leider nicht auf Spotify)

## 2010er-Jahre

- 211 Adele – Someone like you
- 212 Helene Fischer – Achterbahn
- 213 Jason Derulo – In my head
- 214 Johannes Seibold – Wir brauchen Frieden (leider nicht auf Spotify)
- 215 Meghan Trainor – All about that bass
- 216 Zaz – Toujours

JM: 502, 601, 702, 802, 904, 206, 214  
SR: 504, 605, 706, 803, 901, 202, 212  
KBD: 503, 603, 705, 806, 905, 204, 215  
EH: 505, 606, 703, 801, 906, 203, 211  
EMK: 506, 602, 701, 804, 903, 205, 213  
JB: 501, 604, 704, 805, 902, 201, 216

# Der Petersberg unter Strom

**Im Sommer des Jahres 2022 konnten am Petersberg endlich lange gehegte Pläne umgesetzt werden: Schnellladestationen für Elektro-Autos am Oberen und am Unteren Haus. Was folgte war eine lange Geschichte über das, was vielen Menschen die Sicht verstellt.**

---

Im Trend der E-Mobilität und gefördert vom Staat, sollten die Ladepunkte Mitarbeiter:innen und Gästen des Hauses die Möglichkeit bieten, schnell und unkompliziert ihre Fahrzeuge aufzuladen. Zum Zeitpunkt der Errichtung verfügten bereits 5 Mitarbeiter:innen des Petersberges über ein Elektro-Auto, Tendenz steigend. Deshalb war es umso nachhaltiger, gleich sechs Ladepunkte am Oberen Haus und zwei am Unteren Haus zu installieren. Die Standorte waren nach einer internen Machbarkeits-Analyse als die festgelegt worden, die mit dem finanziell geringsten Aufwand leicht und unkompliziert zu realisieren waren.

Leider war der Standort am Parkplatz des Oberen Hauses so gewählt worden, dass die Jahrhunderte lang unverstellt dem Blick der Ästheten zugängliche Westfassade der Basilika nun auf einmal aufs Grässlichste entstellt war.

Interessierten Dritten aus Nah und Fern stach dieser Umstand sofort ins Auge, so dass alsbald auch das Landesamt für Denkmalpflege auf den Sachverhalt aufmerksam gemacht wurde.

Es war verabsäumt worden, die entsprechenden

Genehmigungen zur Errichtung der Ladestationen an diesem historisch wertvollen Ort einzuholen. Und wen das Landesamt für Denkmalpflege einmal in der Mangel hat, den lässt es nicht mehr los. Deshalb haben die Ladestationen nun nach ordnungsgemäßer Beantragung, archäologisch begleiteter Grabung und kleinerem technischen Aufwand nun ihren neuen und hoffentlich endgültigen Standort am seitlichen Parkplatz gefunden, von wo aus sie die kostbare Sichtachse nicht mehr beeinträchtigen können. Dafür sind nun weiterhin allein die parkenden Autos und die Straßenlaternen zuständig.

Sascha Rotschiller, stv. Direktor

## **Strom für Gäste**

Wer sein Elektro-Auto am Petersberg laden möchte, kann sich im Büro im Oberen Haus oder an der Rezeption im Unteren Haus eine Ladekarte holen, über die dann abgerechnet wird.





Statt an Ladesäulen mit Basilika-Blick stehen die Autos nun beim Laden im Kastanienschatten



## In der Werkraum- Bäckerei

Irgendetwas wird immer umgebaut am Petersberg. Dieses Jahr nicht im großen Stil wie die Familien-Appartements letztes Jahr, aber klein und fein. Der Werkraum erhält eine Küchenzeile.



Ein lange gehegter Traum konnte dieses Jahr endlich in Erfüllung gehen. Im Werkraum im Unteren Haus haben wir eine kleine Küchenzeile für den Seminarbetrieb einbauen lassen. Damit können z. B. im Rahmen unserer Adventsseminare Plätzchen gebacken werden, aber auch anderen Koch- und Backideen steht nun nichts mehr im Wege. Wir freuen uns sehr auf diese Möglichkeit, die Methoden und Möglichkeiten unserer Seminare noch einmal weiten zu können.

**Sascha Rotschiller,**  
stv. Direktor



## Familien-Küchen-Hits

Mein Kochtipp-Hit in unserer Familie:

### Linsen Bolognese mit Pasta

Zutaten für 4 Personen:

- 2 Zwiebeln
- 2 Karotten
- 2 Stangen Staudensellerie
- 1/2 Stange Porree
- 3 EL Olivenöl
- 2 EL Tomatenmark
- 100 ml Merlot
- 150 g Berglinsen
- 500 ml Gemüsebrühe
- 1 Dose Tomaten, gehackt
- 400 g Spaghetti
- 40 g italienischer Reibekäse gehobelt (z.B. Parmesan, Pecorino)
- Salz, Pfeffer, Zucker

Zubereitung:

Zwiebel abziehen, Karotten schälen, Staudensellerie und Porree putzen, Porree gründlich abspülen. Zwiebeln und Karotten in kleine Würfel, Staudensellerie in dünne Scheiben und Porree in dünne Ringe schneiden. Gemüse in 3 EL Olivenöl andünsten, Tomatenmark und 1 TL Zucker zugeben und kurz mitdünsten.

Mit Rotwein ablöschen und einkochen lassen. Linsen, Gemüsebrühe und gehackte Tomaten zugeben. Zugedeckt bei mittlerer Hitze 30 Minuten garen. Zum Schluss mit Salz, Pfeffer und Zucker abschmecken.

Spaghetti in kochendem Salzwasser nach Packungsanweisung garen, abgießen und mit der Linsen-Bolognese anrichten. Mit Parmesan bestreuen.

**Katharina Balle-Dörr,**  
pädagogische Referentin

### **Mein Lieblingsrezept:** **Dattelcreme**

125 g Soft-Datteln ohne Stein

1 Zehe Knoblauch

2 tl Paprika oder andere Schärfe

1 tl Curry

0,5 tl Salz

Ca 5 Prisen Pfeffer

0,5 tl Kreuzkümmel

200 gr Schmand

200 gr Frischkäse

Datteln und Knoblauch mit Gewürze im Mixer zerkleinern, danach Frischkäse und Schmand untermixen

Nochmal abschmecken. Fertig

**Eva-Maria Konrad,**  
Praktikantin

## *Am Petersberg ...*

**Klara Daum,**  
Aichach, 61.GK,  
2. Vorsitzende der  
Petersberg-Gemeinschaft



... habe ich den 61 Grundkurs besucht. Seit 2008 bin ich im Vorstand der Petersberg-Gemeinschaft, seit 2016 als zweite Vorsitzende.

45 Jahre habe ich als Dorfhelferin im Landkreis Aichach gearbeitet. Meine damalige Einsatzleiterin Frau Resi Brandmair (17. GK) sagte zu mir: "Da moast du hi - da war i au scho". Ich habe ihren Rat befolgt und danach hatten wir immer Gesprächsstoff.

Zurzeit betreue ich ehrenamtlich eine Familie mit an Demenz Erkrankten, unterstütze eine junge Familie mit zwei kleinen Kindern und einen Betrieb, in dem der Besitzer verwitwet ist.

Mir geht es gut im Ruhestand und ich merke, dass unser Handeln und Reden immer noch wertvoller werden. Jetzt darf ich ernten, was ich vor 45 Jahren gesät habe.

Der Petersberg bedeutet für mich Stärkung der Persönlichkeit, geistige und kulturelle Heimat und die Ermutigung, auch kritische Fragen zu stellen. Die Seminare und die Pb Gemeinschaft helfen mir, immer wieder über den eigenen Tellerrand zu schauen.

# Wir weben wieder

**Elisabeth Hölscher erweckt die Webstühle aus der Grundkurs-Zeit im Jubiläumsjahr wieder zu neuem Leben. Das Vorhaben ist kompliziert, aber dank viel Engagement und glücklicher Begegnungen kann beim Familienwochenende im November wieder gewebt werden!**

---

Bei ersten Erkundungstouren durch die Häuser führte mich mein Weg auch auf den Dachboden. Und da standen sie, die alten Schätze. Zerlegt und eingelagert, mit Tüchern abgedeckt und allerlei Zubehör in Kisten verpackt. Den alten Webstühlen am Petersberg sah man ihre Geschichte an. Anleitungen aus den 50er Jahren, manches kaputt, die Teile gar nicht so einfach zuzuordnen, vergilbte Fadenspulen, staubige Wollstränge, muffige Stoffbänder. Mir war klar, dass es nicht leicht sein würde, damit zu arbeiten. Aber als dann das Jubiläumsjahr vor der Türe stand, konnte ich dem Reiz einfach nicht widerstehen.

## **Alles Leben ist Begegnung**

Was dann passierte, konnte kein Zufall sein. Mitte in der Planung des kommenden Programmes traf ich bei einer zufälligen Begegnung im Kindergarten meines Sohnes auf eine Mutter und kam ins Gespräch. Sie fragte mich, was ich beruflich mache und ich erzählte ihr begeistert von meiner Arbeit, den Seminaren und meinem Dachboden-



fund, den ich gerne einbauen würde. Sie begann zu lächeln und erzählte mir, dass sie gerade eine Ausbildung in Textilgestaltung im Fachbereich Weben macht. Was für ein geschenkter Moment! Und so haben wir unser Seminar *Kette und Schuss* ausgeschrieben.

### **Webstuhl-Puzzle**

In den letzten Wochen haben wir viel Zeit und Arbeit investiert. Die Hausmeister haben uns die Webstühle immer wieder in andere Räume getragen, die Reinigung unsere Spuren beseitigt. Wir haben die Webstühle zusammengesetzt, geölt, repariert und schließlich eingerichtet, um mit Familien darauf zu weben.

### **Nachhaltiges Erbe**

Doch wozu der ganze Aufwand könnte man sich fragen. Es ist wohl die Faszination eines alten Handwerks, das gerade wieder neu in Mode kommt. Es ist das drängende Thema „Nachhaltigkeit“, das durch die Erfahrung, etwas selbst herzustellen, unseren eigenen Umgang mit Konsum hinterfragt. Es ist das Wissen darum, dass auf diesen Webstühlen nicht nur gemeinsam gearbeitet wurde, sondern immer auch Leben geteilt, Meinungen ausgetauscht, Perspektiven zusammengelegt, Freundschaften geschlossen und mit großer



Leidenschaft Bildungsarbeit gemacht wurde. Man muss also für solche Projekte mit all der zusätzlichen Arbeit schon ein bisschen verrückt sein – oder eben Dinge mit Geschichte lieben. Gemeinsam mit meiner Weberin Stephanie Lemkau habe ich mich für beides entschieden.



**Elisabeth Hölscher,**  
pädagogische Referentin



ZUR PERSON

## Praktikantin, seit 15 Jahren dabei

Seit 1. September ist eine Hochschul-Praktikantin am Petersberg und lernt ein halbes Jahr die Bildungsarbeit inwendig kennen. Auswendig kennt sie sie schon, denn Eva-Maria Konrad ist seit 15 Jahren immer wieder dabei. Hier erzählt sie, wie sie dazu kam.



Ich bin Eva-Maria Konrad, 20 Jahre alt und studiere gerade Soziale Arbeit in Eichstätt. Im Rahmen meines Studiums absolviere ich ein Praktikum von September 2023 bis Februar 2024 am Petersberg.

So lerne ich den Petersberg und das

große Feld der Erwachsenenbildung nochmal näher kennen. Denn schon seit ich denken kann (meine Mutter sagt, ich war fünf), besuche ich jährlich den Petersberg. Anfänglich erst zum Aufbaukurs, dann zu Großeltern-Enkel-Tagen und später zum

Mutter-Tochter-Wochenende, also immer in Begleitung meiner großen Familie. Auch an Tanzabenden habe ich teilgenommen und jedes Mal bin ich vom Petersberg gegangen mit der Absicht „da will ich wieder hin!“. Die Gemeinschaft, der Ort, der Geist, die Begegnung mit vertrauten, aber auch unbekanntem Menschen haben mir gutgetan.

Es hat mir immer viel Freude bereitet,—die Kinderbetreuung während des Neujahrskurses zu übernehmen und beim Jubiläumsneujahrkurs in diesem Jahr konnte ich schon methodisch bei den Erwachsenen mitgestalten.

Seit knapp zwei Jahren bin ich Diözesanvorsitzende der KLJB Augsburg. Ich leite verschiedene Gruppenstunden, Jugendangebote und bringe Impulse in die Jugendarbeit ein.

In diesem Jahr habe ich das erste Mal mit meiner Mutter das Mutter-Tochter-Wochenende am Petersberg angeboten. Immer im Herzen: Das, was ich mit und durch den Petersberg lernen durfte, und wie ich durch den Petersberg geprägt wurde, auch an andere weiterzugeben.

Seit September darf ich meiner Praxisanleiterin Katharina Balle-Dörr über die Schulter schauen und lerne unter anderem das Arbeitsfeld einer Pädagogischen Referentin und der Erwachsenenbildung kennen.

Mich freut es so viele Eindrücke gewinnen zu können, viele Mitarbeiter:innen und Seminarteilnehmer:innen kennenzulernen und durch die vielen Begegnungen und Lernerfahrungen auch selbst zu wachsen.

Eva-Maria Konrad, Hohenwart;  
Praktikantin



# Ein Waldrand für die Zukunft

Schüler:innen des Gymnasiums Markt Indersdorf beschäftigen sich Im P-Seminar Biologie ein Jahr lang mit dem Wald am Petersberg. Zum Abschluss pflanzten sie einen ökologisch wertvollen Waldrand auf der Westseite des Geländes.



Wer an einen Waldspaziergang denkt, dem kommt vielleicht die frische Luft, die über weiß blühende Teppiche von Buschwindröschen und Sauerklee zum tiefen Einatmen

animiert, in den Sinn oder die angenehme Kühle und die Schattenspendenden Bäume an heißen Sommertagen oder der Duft nach Pilzen und raschelndem Herbstlaub, das in



der Oktobersonne golden leuchtet, oder die Stille des Waldes, in der man die Seele baumeln lassen kann, oder ...

Der Wald ist für den Menschen ein wichtiger Erholungsort, Rohstofflieferant und CO<sub>2</sub>-Speicher. Er ist ein artenreiches und komplexes Ökosystem, das aufgrund des Klimawandels ins Straucheln gerät. Die zunehmende Trockenheit macht den Bäumen zu schaffen, Waldbrände häufen sich. Ein Umdenken ist von Waldbesitzern gefordert, um den Wald zukunftsfähig zu machen. Dieser Aufgabe stellt sich auch die Katholische Landvolkshochschule Petersberg, die um die Bildungshäuser herum ein kleines Waldgebiet besitzt. Dort mussten nach Sturm und Borkenkäferbefall einige Fichten gefällt werden, wodurch sich die Frage ergab, mit welchen Baumarten die entstandenen Lücken geschlossen werden sollten, welche Arten am besten mit den sich ändernden klimatischen Bedingungen zurechtkommen werden. Die Idee, Schüler\*innen eines P-Seminars des Gymnasiums Markt

Indersdorf zu beteiligen, entstand schon kurz danach, auch Vorgespräche fanden schon statt. Doch dann verzögerte die Pandemie die Umsetzung.

Als sich die Schüler\*innen des Seminars in freudiger Erwartung im Februar 2022 zum ersten Mal am Petersberg trafen, hatte die Natur allerdings schon ihre eigenen Pläne verfolgt und die einstigen Lücken mit reichem Bewuchs geschlossen. Anstatt sich aber deshalb entmutigen zu lassen, wurden Alternativen diskutiert und schließlich das Ziel formuliert, einen Teil des Waldrands für Mensch und Natur gewinnbringend zu gestalten. Dazu wählten die Schüler\*innen Strauch-Arten aus, die mit einem reichen Blüten- und Beerenangebot eine wichtige Nahrungsquelle darstellen, durch Dornen geschützte Nistplätze für Vögel bieten und nicht zuletzt durch ein buntes Farbenspiel den Besuchern des Petersberger Waldes ein willkommener Blickfang sind. Die Schüler\*innen organisierten daraufhin den Kauf der Pflanzen, arbeiteten einen Pflanzplan aus, stellten ihr Projekt



Trieb des Gemeinen Schneeballs

#### Gepflanzte Arten

- Feld-Ahorn, *Acer campestre*
- Elsbeere, *Sorbus torminalis*
- Eberesche, *Sorbus aucuparia*
- Wolliger Schneeball, *Viburnum lantana*
- Gemeiner Schneeball, *Viburnum opulus*
- Kornelkirsche, *Cornus mas*
- Schlehe, *Prunus spinosa*
- Gewöhnliche Heckenkirsche, *Lonicera xylosteum*
- Weißdorn, *Crataegus monogyna*
- Pfaffenhütchen, *Euonymus europaeus*

## Kraftort

Den heilenden Kraftort  
regelmäßig besuchen  
der jedem Menschen  
inneres Wachsen und Reifen  
zuspricht

Den inneren Kraftort  
vermehrt betreten  
wo ich in mir ruhe  
weil ich sein darf  
mit Licht und Schatten

Den gemeinschaftsstiftenden  
Kraftort  
miteinander hegen und pflegen  
durch Mitgefühl und Solidarität  
einander zur Lebenskraft bestärken

Pierre Stutz  
[www.pierrestutz.ch](http://www.pierrestutz.ch)

in einer Ausstellung am GMI vor und machten sich Anfang November auf, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Unterstützt durch Förster\*innen des Projektes INITIATIVE ZUKUNFTSWALD vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie Herrn Bauer und den Hausmeistern vor Ort konnten nach der langen Planungsphase nun die Pflanzstellen markiert, Löcher ausgestochen, die Pflanzen gesetzt und mit Akazienstab und Wuchshülle versehen werden. Auf einer Fläche

von ca. 200 m<sup>2</sup>, die von der Straße von Erdweg nach Altomünster aus gut zu erkennen ist, fanden so ein-grifflicher Weißdorn, Schlehe, wol-liger Schneeball, Pfaffenhütchen, Heckenkirsche sowie Hunds- und Weinrose ein neues Zuhause. Auch für zwei Elsbeeren beginnt hier eine hoffentlich lange Zukunft.

Einen Wald fit für die Zukunft zu machen, bedeutet aber nicht nur, die Baumarten an die sich verändernden Standortbedingungen anzupassen, Waldränder als Schutzwall und Le-



bensraum zu erhalten oder neu zu gestalten, auf Artenreichtum und eine ausgewogene Altersstufung im Bestand zu achten, sondern auch, den Wald zu pflegen. Hierbei werden z. B. Zukunftsbäume – solche, die alt werden dürfen und sollen – nach vorgegebenen Kriterien wie Vitalität und Qualität ausgezeichnet und wieder andere, die diesen Bäumen hinderlich sind, gefällt. Auch dieser Herausforderung stellten sich die Schüler\*innen und erprobten die Grundlagen des Fällens mit Handsägen, was einiges an Muskelkraft kostete.

Das P-Seminar war damit abgeschlossen, der Winter im Wald eingeleitet. Ob die Pflanzen anwurzeln und im Frühjahr austreiben werden? Abwarten war angesagt und das Frühjahr hat auf sich warten lassen. Doch dann konnte ein erster Blick in die Wuchshüllen geworfen werden und siehe da, die ersten grünen Blättchen schoben sich vorsichtig aus ihren Knospen. Die erste Hürde war geschafft und damit ein erster Schritt hin zu einem Wald, der auch in Zukunft Bestand haben wird und

uns mit einer Einladung zu einem Spaziergang daran erinnert, wie wichtig dieses Ökosystem für uns Menschen ist.

Manuela Lutz,  
Leiterin des P-Seminars Biologie im  
Abiturjahrgang 2021/23 des Gymnasiums Markt Indersdorf

*Zum Petersberg ...*

Helmut Buchner, Pliening  
(seit 2009 Teilnahme  
an Familienseminaren),



. ... komme ich gern und oft mit meiner Familie. Petersberg ist für mich, Erlebnis, Entschleunigung, Freude am Tun. Wenn ich meinen Sohn Cedric frage: ‚Was ist Kirche?‘, dann antwortet er ohne Zögern- DER PETERSBERG Cedric wurde am 5.11. bei den Großeltern-Enkel-Tagen in der Basilika getauft

# Patronin der Landbevölkerung wieder einsatzbereit!

„Unsere“ Hl. Notburga in der Bauernstube des Oberen Hauses hat ihr wichtigstes Attribut, die Sichel wieder. Katharina Balle-Dörr erzählt die Hintergründe.

---



„...Notburga warf ihre Sichel in den Himmel, wo diese an einem Sonnenstrahl hängen blieb...“

Seit 1994 bin ich pädagogische Referentin am Petersberg. Von Anfang an hat mich die Heiligenfigur der Notburga, Patronin der Landbevölkerung, angesprochen. Die Skulptur besticht durch ihre Schlichtheit und Schnitzkunst.

Die Figur, so erzählt mir Pf. Otto Steinberger, hat Bischof Johannes Neuhäusler „mitgebracht“. Bischof Neuhäusler engagierte sich also nicht nur für den Bau der Landvolkshochschule, sondern kümmerte sich auch um die Einrichtung und die Ausstattung des Bildungshauses. So kamen außer den Möbeln, wie den schön bemalten und geschnitzten Bauernschränken auch die „Dekoration“ wie Bilder, Kreuze und Heiligenfiguren auf den Petersberg, unter anderem die Skulptur der Hl. Notburga.

Seit ich denken kann steht sie auf der Kommode in der Bauernstube im Erdgeschoss des Oberen Hauses. Leider fehlte seit einiger Zeit ihr wichti-



Schon als Jugendliche schnitzte Elisabeth Rost-Oberndorfer (47. GK) aus Kirchberg, Lkr. Erding in der Werkstatt des elterlichen Bauernhofes. Ihre wunderbar geschnitzten Krippen sind in Wartenberg (Mariä Geburt), Burgharting (St. Vitus) und in Walpertskirchen (St. Erhard) zu bewundern.

ges Attribut: die Sichel.

Als mir Pf. Otto Steinberger beim Kurstreffen des 47.Kurses die Schnitzerin Elisabeth Rost-Oberndorfer vorstellt, freue ich mich sehr. Auf meine Nachfrage, ob sie eine Sichel passend für das Handloch der Figur schnitzen könnte, kommt eine prompte Zusage. Kurskollegin Anne Karl-Rott nimmt ohne Zögern vorsichtig die heilige Frau und packt sie ins Auto, damit Elisabeth Rost-Oberndorfer die richtige Sichelgröße in ihrer Werkstatt in Kirchberg schnitzen kann. Zwei Wochen später bringt die Schnitzerin die Hl. Notburga samt neuer, fein geschnitzter und bemalter Sichel zum

Petersberg zurück.

Wir feiern die Komplettierung mit einem guten Mittagessen aus der Petersberg Küche.

Elisabeth Rost-Oberndorfer hat sogar eine Überraschung dabei- eine „Ersatzsichel“- Für alle Fälle....



Katharina Balle-Dörr,  
pädagogische Referentin

# Heilige Notburga von Eben

## Ihre Lebensdaten:

Geboren um 1265 in Rattenberg, Tirol, als Dienstmagd zunächst auf Schloss Rottenburg, dann in Eben am Achensee bei einem Bauern; gestorben am 14. September 1313 auf schloss Rothenburg/ Tirol. Die Legende vom Sichel-Wunder: Eines Nachmittags, das Wetter drohte umzuschlagen, verlangte der Bauer, dass niemand die Arbeit niederlege, bevor nicht alles Getreide eingeholt sei. Beim ersten Glockengeläut legte Notburga wie immer die Arbeit nieder. Der Bauer jedoch wollte sie nicht gehen lassen. Der Legende nach warf Notburga ihre Sichel in den Himmel, wo diese an einem Sonnenstrahl hängen blieb. Der Bauer erschrak und ließ Notburga ziehen.

## Namensbedeutung:

Althochdeutsch: Schützerin vor oder in der Not, Patronin der Dienstmägde und der Landbevölkerung

## Darstellung:

Mit Sichel und Ährengarbe, oft auch mit Broten und Schlüsselbund

## Anmerkungen und Anregungen zur Patronin der Dienstmägde und der Landbevölkerung von Johanna Hofmann-Mörwald



Hl. Notburga, erste Gewerkschaftsfrau für ländliche Dienstbotinnen mit Sichel und Krug; Glasfenster von Stockmann Eberle (1935) in der Kirche ‚Zu Unserer Lieben Frau zu Machtenstein‘, Oberbayern

Notburga praktizierte vorbildlich die Nächstenliebe und versorgte die Armen mit Speisenresten. Sie sorgte für die Einhaltung des Feierabends, woran das Sichelwunder in ihrer Legende erinnert.

Zunächst tut Notburga ihren Dienst tüchtig und pflichtbewusst in einem

angesehenen, begüterten Haushalt. So erwirbt sie sich eine Vertrauensstellung und mit den damit verbundenen Freiheiten nimmt sie sich heraus, bestehende Ungerechtigkeit, Armut, und Bedürftigkeit zu lindern. Ganz konkret: Sie gibt den Menschen vom Überfluss ihrer Herrschaft ab. Als ihr das verboten wird von den nachfolgenden Erben ihres Brotherrn, kündigt sie ihren Dienst auf und verdingt sich woanders bei einfachen Leuten. Aber auch hier steht sie zu ihren Grundsätzen: Als der Bauer die Arbeit über alles stellt und seinen leute ausbeuten will, setzt sie ein augenfälliges Zeichen für die notwendige „Sabbatruhe“, den Feierabend für alle. Die Sichel, ihr Arbeitsgerät von sich werfend, bleibt in der Luft hängen bzw. an einem Sonnenstrahl, sozusagen als wundersame Bestätigung ihres Protests.

Notburga, nach heutigem Verständnis eine Art Gewerkschaftsvertreterin? Sie eckt an und widersteht, wenn gegen die Nächsten- und Gottesliebe verstoßen wird, nimmt dafür Ärger und Nachteile in Kauf. Langfristig lohnt es sich jedoch: sie wird wieder zurückgeholt und- hier ist sie eine realitätsnahe Frau- sie handelt zuvor gute Arbeitsbedingungen für sich und andere aus, schafft so den Rahmen für sozial verträgliches Tun, das auch Raum lässt für ihre religiöse Alltags- Praxis. Ihr Verhalten wird bestimmt von ihrer Grundhaltung, von dem, was Wert und Priorität hat in ihrem Leben, Barmherzigkeit und Gottesliebe. Das ist wirksam und so ist sie beispielhaft auch für uns heutige Menschen mit ihrem Mut und ihre Zivilcourage.

Der Blick auf eine ältere Schicht der Überlieferung zeigt noch etwas anderes: ihr Festtag im Erntemonat September und ihre Attribute Sichel und Korn stellen sie in die Tradition der alten Erd- und Vegetationsgöttinnen: das Aufhängen der Sichel an

einem Sonnenstrahl in der Legende beschreibt die weiblich- göttliche Wirkweise als Herrin über die Elemente.

Die Heilige Notburga ist im Raum Tirol und Südbayern eine viel verehrte Volkshelige. Sie gilt als Patronin der Dienstmägde und der Landwirtschaft.

Wir haben uns zu fragen, was denn unsere wesentliche Werte sind, was uns heilig, was uns heilig ist!? Wo können wir Zivilcourage zeigen und womöglich Bedingungen verbessern für uns selbst und andere im christlichen Sinn?

Welche Eigenschaften und Haltungen schätze ich an Notburga und welche kann ich in meinem eigenen Leben brauchen? In welchen Situationen, gegenüber welchen Menschen?

Johanna Hofmann-Mörwald, Olching;  
Pädagogische Referentin von 1994- 2002



Aus: " Mit heiligen Frauen durch den Jahreskreis", Herausgeber: EOM Ressort Seelsorge und kirchliches Leben – Frauenseelsorge  
Literatur: Otto Wimmer, Barbara Knoflach- Zingerle  
Kennzeichen und Attribute der heiligen, Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2008;  
Notburga Museum  
Seit 2004 öffnete das Notburga Museum im ehemaligen Pfarrhof in Eben seine Türen. Gezeigt werden Objekte rund um die Heiligenverehrung St. Notburgas.  
Museum St. Notburga in Eben am Achensee, Ebener Straße 98, A-6212 Eben am Achensee  
<http://www.notburga-museum.at>



---

## Schlüsselfragen

Abt Markus Eller OSB predigte zum Patrozinium am 25. Juni am Petersberg. Seine Gedanken kreisen um das Bild der Schlüssel, die öffnen und schliessen.

---

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn Menschen in einem Raum beieinander sind, so wie jetzt, dann erleben sie zwar etwas gemeinsam und doch wird jeder es für sich anders empfinden und erleben. Dazu gehört, dass wir unterschiedliche Dinge wahrnehmen und bei den Texten, die wir gerade gehört haben, jeder etwas anderes heraushört oder vielleicht ein bestimmter Satz hängen geblieben ist.

### Jeder hört etwas Anderes

Der frühere Bischof von Augsburg, Konrad Zdarsa, hat bei den Firmungsgottesdiensten die Firmlinge zu Beginn seiner Predigt immer gefragt, welche Texte sie gerade in Lesung und Evangelium gehört haben und sie damit regelmäßig in Verlegenheit gebracht. Das möchte ich jetzt nicht tun, Sie fragen, was wir gerade gehört haben und Sie damit vielleicht in Verlegenheit bringen, sondern ich

möchte Ihnen einen Satz sagen, den manche heute vielleicht auch herausgehört haben oder der hängengeblieben ist. Es ist nämlich ein Satz, der buchstäblich einschlagen kann und der in der Geschichte der Kirche auch eingeschlagen hat. Es ist der Satz, den Jesus zu Petrus gesagt hat: **Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben.** Dieser Auftrag Jesu hat in der Gemeinschaft der Kirche eine sehr intensive und erfolgreiche Wirkungsgeschichte nach sich gezogen, die ein Ministrant aus Gerolsbach nach der Ministrantenwallfahrt nach Rom so zusammengefasst hat: „In Rom hängen überall die Schlüssel umeinander.“ Also die Schlüssel als päpstliche Hoheitszeichen und auch der Macht.

### Überall Schlüssel

Jede Wirkungsgeschichte hat aber eine Vorgeschichte. Auch die Schlüssel, die in Rom – aber



nicht nur dort - „umeinanderhängen“.  
Schlüssel gehören zu den Gegenständen in unserem Leben und in unserem Lebensumfeld, mit denen wir Tag für Tag umgehen und an die wir uns so gewöhnt haben, dass wir uns gar nicht mehr viele Gedanken über sie machen. Ihre Wichtigkeit und ihre Bedeutung kommen uns erst dann wieder so richtig in den Sinn und ins Bewusstsein, wenn wir sie nicht oder nicht mehr haben. Auch wenn Schlüssel heute vielleicht ganz anders aussehen. Egal, welche Form und Gestalt sie haben, wenn ich einen Schlüssel nicht mehr habe, wenn ich ihn nicht mehr finde oder wenn ich ihn verloren habe, wird mir seine Bedeutung, seine Wichtigkeit bewusst: Ich habe keinen Zugang mehr!

Auch über einen echten Schlüssel hinaus, wird der Schlüssel als Symbol benutzt, etwa bei Codewörtern. Und der Begriff „Schlüssel“ wird verwendet, um die Bedeutung von etwas anderem hervorzuheben. Wir sprechen von einer „Schlüsselposition“, einer „Schlüsselstellung“. Wir kennen „Schlüssel-erlebnisse“ und „Schlüsselfragen“. Alles, was mit Schlüssel in Verbindung gebracht wird, bedeutet dann: äußerst wichtig und entscheidend.

### **Schlüsselbegegnungen**

Die beiden Heiligen, Petrus und Paulus, an die wir heute beim Patrozinium des Petersberges denken und die wir heute auch feiern, hatten in ihrem

Leben Begegnungen, von denen man sagen kann, dass sie zu einem „Schlüsselerlebnis“ wurden. Es waren die Begegnungen mit Jesus. So unterschiedlich die Begegnungen auch waren, sie waren in und für das Leben der beiden entscheidend. Jesus ist ganz vielen Menschen begegnet und bei diesen Begegnungen hat er Menschen immer wieder auch Fragen gestellt, die entscheidend waren oder die Entscheidungen herausgefordert haben. Heute haben wir im Evangelium (Mt 16,13-19) solche Fragen gehört: **Für wen halten die Leute den Menschensohn?** Und dann die Frage direkt an die Jünger: **Ihr aber, für wen haltet ihr mich?**

### **Schlüsselfragen**

Ich möchte heute aber noch an zwei Fragen erinnern, die Jesus an Petrus ganz persönlich und ganz konkret gestellt hat und die so zu persönlichen Schlüsselfragen geworden sind. Petrus wurde gefragt: **Liebst du mich?** Und Paulus wurde die Frage gestellt: **Warum verfolgst du mich?** Das waren keine angenehmen Fragen, auch wenn die Frage „Liebst du mich“ für sich allein genommen so klingen könnte. Diese Fragen haben Petrus und Paulus irgendwie aus der Bahn geworfen, ihr Leben ist danach anders verlaufen, sie haben ihr Leben verändert. Das haben Schlüsselfragen so an sich, weil der Schlüssel in sich eine grundsätzliche Frage enthält, nämlich: sperre ich damit auf oder

sperre ich zu.

Mit der Frage nach dem Aufsperrern oder Zusperrern können auch verschiedene Situationen im Leben gemeint sein, in denen wir Entscheidungen treffen müssen, ob wir wollen oder nicht. Wir alle wissen es und kennen es aus unserem Leben: Entscheidungen sind nicht immer nur objektiv, sondern Entscheidungen sind immer auch subjektiv, weil Gefühle mitschwingen. Ein solches Gefühl, das sehr stark sein kann, ist die Angst. Liebst Du mich? Warum verfolgst Du mich? Da war überall Angst im Hintergrund.

Neben diesen Fragen aus dem Leben von Petrus und Paulus stehen heute bei diesem Gottesdienst noch viele andere Fragen, Schlüsselfragen, im Raum. Heute ist in der Erzdiözese München-Freising der Ecuador-Sonntag, der an die Partnerschaft zwischen unserem Erzbistum und der Katholischen Kirche in Ecuador erinnert und die für den Petersberg auch eine Rolle spielt. Dabei schwingen viele politische Fragen mit, weil sich in der letzten Zeit so viel verändert hat in Ecuador, aber auch in unserem Land. Wie kann diese Partnerschaft gut weitergeführt und weitergelebt werden?

Mit dem Patrozinium des Petersberges ist auch immer das Gedenken an die verstorbenen Mitglieder der Petersberg-Gemeinschaft verbunden. Der Tod eines Menschen wirft immer Fragen auf. Es sind die Fragen der Menschen, die wir „Hinter-

bliebene“ nennen: Wie soll es weitergehen? Wie wird es weitergehen? Es ist die Frage nach dem Leben derer, die nicht mehr da sind. Hat es vor Gott Bestand? Wie wird es Gott annehmen? Da kann Angst mitschwingen, aber auch viel Hoffnung und Zuversicht, weil Gott ein weites Herz hat. Dafür stehen auch die so unterschiedlichen Personen und Vorbilder unseres Glaubens Petrus und Paulus.

### **Auf oder Zu**

Wenn wir als Gemeinschaft der Kirche Gottesdienst feiern, dann tun das immer ganz unterschiedliche Menschen, die verschiedene Glaubenserfahrungen und unterschiedliche Vorstellungen von Glauben haben. Dass mit Glauben auch immer ein Ringen verbunden ist, wie man das mit den Schlüsseln verstehen soll, die da in Rom und andernorts herumhängen, haben wir erlebt und erleben es immer noch beim synodalen Weg in unserem Land und der anstehenden Bischofssynode in Rom. Wo sperre ich auf, wo sperre ich zu? Wo ist Erschließen angesagt, wo ein Verschließen?

Die Fragen, die ich jetzt genannt habe, sind nur ein Teil der Schlüsselfragen, die heute im Raum stehen, die anstehen, die Menschen beschäftigen und bewegen. Es sind auch Probleme, die sich ansammeln und aufhäufen können und damit Men-

schen an Grenzen bringen können und ein Gefühl der Hilflosigkeit und Ausweglosigkeit verspüren lassen.

### Schlüsselsatz

Ich möchte deshalb schließen mit einem Satz, der Schlüsselbegriffe unserer Zeit und unseres Lebens enthält und so etwas wie ein Codewort für den Umgang mit Problemen sein kann. Es ist ein Satz, den es in unterschiedlichen Varianten gibt, weil ihn verschiedene Menschen gebraucht und zitiert haben. Es ist ein Satz, den ich oft Brautpaaren und Firmlingen in ihr Leben mitgebe. Es ist aber auch ein Satz, den ich mir selber sage und auch gesagt sein lassen darf:

Das Leben ist kein Problem, das gelöst werden muss, sondern das Leben ist ein Geschenk, das gelebt werden darf.



Abt Markus Eller  
OSB,  
Kloster Scheyern

### Am Petersberg ...

Ulrike Stark, Scheyern  
Mitglied seit 2019



„... ist für mich der Ort, wo ich als vielbeschäftigte Mutter zur Ruhe kommen kann und im Austausch mit Gleichgesinnten Energie tanken kann. Der Petersberg hat mir und meiner Familie so viel gegeben, dass ich gerne in die Petersberg-Gemeinschaft eingetreten bin.“

*Das Leben*  
ist kein Problem, das ge-  
löst werden muss, son-  
dern das Leben ist  
*ein Geschenk,*  
das gelebt werden darf.

Abt Markus Eller OSB

# Gold ja, aber Weihrauch und Myrrhe?

Weil die Gaben der drei Weisen zumindest für uns heute keine selbstverständlichen Mitbringsel sind, setzt sich Josef Mayer in seiner Predigt zu Dreikönig 2023 mit ihrer Bedeutung für uns auseinander

---



Liebe TN am Neujahrskurs der Petersberg-Gemeinschaft, liebe Mitchristinnen und Mitchristen, nach der englischen Filmsatire „Das Leben des Brian“ wird zeitgleich mit Jesus in einem Nachbarstall Brian Cohen geboren, der uneheliche Sohn der Jüdin Mandy Cohen und des römischen Soldaten Nixus Minimax. Wie es der Zufall will, verirren sich die Sterndeuter aus dem Osten in den Stall der Cohens. Dort vermuten sie den neugeborenen König der Juden. Mandy, die Mutter von Brian, ist von diesem Besuch und dessen Fragen nicht begeistert. Auch findet sie deren Geschenke reichlich komisch – abgesehen von der Gold-Gabe. Deswegen komplementiert sie die ungebetenen Gäste hinaus. Diese aber finden im Nachbarstall das gesuchte Kind, beschenken es, nachdem sie die Gaben vom Stall des Brian zurückgeholt hatten.

Es stimmt, was uns der Film anzeigt: Welches Kind findet die Gaben der Weisen aus dem Osten nicht auch eigenartig? Was soll so ein Kind mit Gold, Weihrauch und Myrrhe anfangen?

## Gold

Das mit dem Gold ist noch am leichtesten nachzuvollziehen. Das wissen alle Eltern: Ein Kind und dessen Weg zum Erwachsenen ist immer auch mit finanziellen Belastungen verbunden. Aber, was sollen die anderen Gaben überhaupt bedeuten?

Jedem vernünftig denkenden Menschen ist klar: diese Gaben dürfen nicht materiell und mit dem Blickwinkel auf eine sinnvolle Verwendung hin betrachtet werden. Sie weisen vielmehr auf den Beschenkten hin.

In einem alten Kirchenlied heißt es: „Den König kündigt an das Gold, dem Gott steigt auf des Weihrauchs Duft,

doch weist voraus auf Tod und Grab der Myrrhenkörner Bitterkeit.“ Die junge Christengemeinschaft wird durch diese drei Gaben darauf hingewiesen, wer dieser Jesus von Anfang an war, wer er für sie ist und bleiben wird: der König und Herrscher der Welt, der Sohn Gottes als wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich.

Herodes sah durch die Ankündigung der Sterndeuter seine eigene Macht und Herrschaft gefährdet. Weil aber die Sterndeuter nicht zu ihm zurückkamen, so erzählt es uns die Kindheitsgeschichte nach dem Matthäus-Evangelisten, sei er gegen die Neugeborenen dieser Zeit „zu Felde gezogen“. Aber diese Gewalttätigkeit der Herrscher der damaligen Zeit und auch so mancher Herrscher unserer Tage ist nicht der Weg dieses neugeborenen Kindes. Jesus kommt zu den Menschen, um wie sein Vater als ein guter Hirte für sie zu sorgen. Er hat keinen Thron, ja nicht einmal einen festen Wohnsitz. Vielmehr – so schrieb es der Evangelist Johannes in seinen Prolog – „hat er mitten unter den Menschen sein Zelt auf-

geschlagen“. Er ist da – aber immer zugleich mit auf dem Weg. Dieses sein DA-Sein, diese seine Präsenz ist es, die er ebenso von den Seinen erwartet.

Gold und Geld sammelten die Könige in ihren Palästen. Jesus hingegen wünscht sich, dass dieses für all diejenigen eingesetzt wird, die am Rande leben. Der Dienst an der Seite der Randständigen zeigt unmittelbar, ob der Weg Gottes in Jesus von Nazareth von den Menschen verstanden worden ist.

### **Weihrauch**

Damals hat man den Göttern im Himmel Weihrauch geopfert, um ihnen zu huldigen bzw. um sie zu besänftigen. Wie der Weihrauch sich verzehrt, so sollten sich die Menschen füreinander einsetzen, denn dieser Jesus selbst ist zum „Weihrauch Gottes“ geworden. Denn er hat zum einen den „Wohlgeruch der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes“ in diese Welt gebracht und zum anderen hat er sich dafür verzehrt, den „Willen Gottes zu tun“. Für



Foto: Sr. M. Jutta auf pixabay

ihn brauchte es damals und braucht es auch heute keine Opfer, denn er ist selbst in seiner Hingabe ein „Opfer aus Liebe geworden“.

### **Myrrhe**

Zu jedem Menschenleben gehören Süße und Bitterkeit. Das war bei Jesus so und das gilt für jede und jeden von uns. Da gab es Hochzeiten und Freundesbesuch, Kinderlachen und die Erfahrung von Dankbarkeit ebenso wie das Nichtverstandenwerden, die Ablehnung, den Tod von Freunden, einen Verrat und die Erfahrung totaler Verlassenheit. Ja – auch Jesus musste diese letzte Bitterkeit, die Myrrhe des Lebens durchleiden, weil auch sie ein Grundbestandteil von Leben ist.

Zu guter Letzt kehrten die Sterndeuter auf einem anderen Weg nach Hause zurück. Das meint weniger den Schutz des Kindes vor der Bedrohung durch den Gewaltherrscher Herrscher Herodes, sondern wohl eher die Tatsache, dass diese Begegnung mit Jesus diese Menschen aus der Fremde verwandelt hat.

Deswegen stellt uns der heutige Festtag folgende Fragen: Was macht die Feier der Weihnacht mit Dir?

### **Was gibt es, das sich bei dir verwandelt?**

Ich meine, es geht sogar noch etwas weiter, wenn wir den Gedanken zulassen: Was würde sich ändern, wenn ich mir jeden Tag immer wieder einmal die Frage stelle: „Was würde Jesus mir wohl in dieser Situation, in der ich mich gerade befinde, mit auf den Weg geben? Wie würde er reagieren? Was würde er an meiner Stelle machen?“

Josef Mayer,  
Geistlicher  
Direktor





### Anselm Grün: Zeit für Versöhnung.

#### Spaltung überwinden, Begegnung wagen

Der bekannte Autor, der Münsterschwarzacher Benediktiner Anselm Grün, arbeitet in seinem neuen Buch an einem sehr wichtigen Thema, nämlich der Versöhnung, weil wir zurzeit weniger Solidarität, dafür aber ein gerüttelt Maß an Feindseligkeit erleben. In den zurückliegenden Jahren wurden alte Spannungen und Konflikte offengelegt und nicht selten verschärft. In diesem Zusammenhang zeigt er auf, dass es nur einen Rückweg zum Zusammenhalt gibt: Den Weg der Versöhnung. Er zeigt auf, dass dafür der Versuch, sich gegenseitig zu verstehen, ein entscheidender Baustein ist. Hierzu schenkt uns sein neues Buch wertvolle Anregungen.

Josef Mayer

### Den Petersberg ...


Rita Nöscher, Lohwinden  
Kursleiterin vom 46. - 53.  
Kurs (1972-1976)



... durfte ich vor gut 50 Jahren durch meinen Bruder kennenlernen. Das war für mich wie eine Wende. Hier konnte ich meine Persönlichkeit entwickeln. Hier lernte ich meinen Mann kennen. Viele Freundschaften aus dieser Zeit bestehen bis heute. Der Petersberg ist für mich und meine Familie ein Ort der Gemeinschaft, aber auch der Einkehr und Besinnung für mich selbst.

Ich strecke meine Hände  
zu Gott aus,  
dass er mich halte,  
so wie die Feder,  
frei von aller Schwere,  
vom Winde getragen  
fliegt.

Hildegard von Bingen (1098-1179)



**jetz no oamoi leb´n**

jetz no oamoi leb´n  
d´dog brocka wia reife drau´m  
erdig schmeckas und harb  
nach lacha und nach woana  
jetz no oamoi leb´n

d´muckn hupfa wia schampus-blaserl  
d´weiberleit san schee wia d´birn  
auf de lippn von de madln glänzt de letzte herbstson  
jetz no oamoi leb´n

am winta zunga rausstrecka  
d´koitn an nackerten arsch zoagn  
s´johr auswindn wia a noss´handduach  
jetzt no oamoi leb´n

Norbert Göttler





In Liebe  
Von Mensch zu Mensch  
Im Herzen berührt  
Das Geheimnis gespürt

In Liebe  
Von Gott getragen  
Mit vielen Fragen  
Sehnsuchtsvoll und hoffend

In Liebe  
Zulassen, was sich regt  
Gemeinschaft gepflegt  
Kein Ergebnis im Sinn  
Für die Partnerin - ein Gewinn

In Liebe  
Miteinander Wege gehen  
In Krisen zueinander stehen  
Einander in die Freiheit entlassen  
Das verstehen nicht alle Klassen

In Liebe  
Gehen lassen  
Wenn die Liebe des Höchsten  
zieht Sich auf IHN verlassen,  
das tun nicht die Massen

In Liebe geh  
ein großes Wort  
Gesprochen an einem Heiligen Ort  
Sie gab ihn frei  
Für den Frieden nicht einerlei

Josef Mayer

## In Liebe geh

Fastenbegleiter 2024  
der KLB Bayern

Wenn jemand neu beginnt, kehrt er gerne zu seinen Ursprüngen, zu seiner Quelle zurück. Das ist für die Menschen im ländlichen Raum Flüeli und das sind Dorothee Wyss und Niklaus von der Flüe. Zur Geschichte der Patrone der Katholischen Landvolkbewegung entstanden bereits im Jahr 2013 Impulse für die Fastenzeit. Inzwischen gibt es neue Forschungserkenntnisse zu Dorothee Wyss, die Dr. Gröbli in seinem Buch „Leben und Bedeutung einer außergewöhnlichen Frau“ vorgestellt hat. In der diesjährigen Fastenzeit lassen wir uns daher auf die Beziehungsgeschichte von Dorothee und Bruder Klaus ein und beleuchten, welche Rolle Dorothee Wyss damals tatsächlich gespielt hat.

Preis: € 4,90 zzgl. Versandkosten





### **Café am Rande der Welt** Humorvoll und anrührend

Ein kleines Café mitten im Nirgendwo wird zum Wendepunkt im Leben von John, einem Werbemanager, der stets in Eile ist. Eigentlich will er nur kurz Rast machen, doch dann entdeckt er auf der Speisekarte neben dem Menü des Tages drei Fragen: »Warum bist du hier? Hast du Angst vor dem Tod? Fühst du ein erfülltes Leben?« Wie seltsam – doch einmal neugierig geworden, will John mithilfe des Kochs, der Bedienung und eines Gastes dieses Geheimnis ergründen.

Die Fragen nach dem Sinn des Lebens führen ihn gedanklich weit weg von seiner Vorstandsetage an die Meeresküste von Hawaii. Dabei verändert sich seine Einstellung zum Leben und zu seinen Beziehungen, und er erfährt, wie viel man von einer weisen grünen Meeresschildkröte lernen kann. So gerät diese Reise letztlich zu einer Reise zum eigenen Selbst. Ein ebenso lebendig geschriebenes, humorvolles wie anrührendes Buch.

Eva Maria Konrad, Praktikantin

## **Lerne, dich zu schützen**

**Glücklich**  
wer den Rhythmus des Lebens erkennt und akzeptiert  
er/sie wird dem Leben zuliebe begrenztes Wachstum fördern

**Glücklich**  
wer seine Stimme erhebt für den Schutz von Minderheiten  
in Zärtlichkeit und Zorn  
in Kampf und Ruhepausen

**Glücklich**  
wer sich dem negativen Sog entzieht  
alltäglich Ausschau hält nach guten Nachrichten  
die leidenschaftlich hoffen lassen

**Glücklich**  
wer auch mit sich selbst befreundet ist  
gut für sich sorgen kann  
regelmäßig tief ein- und ausatmet  
als Schutz vor Hektik und Rastlosigkeit

Pierre Stutz  
in: Menschlichkeit JETZT!



Menschlichkeit JETZT!  
Pierre Stutz, Helge Burggrabe  
Patmos Verlag  
ISBN 978-3-8436-1251-7

### **Menschlichkeit JETZT!** Ermutigend und inspirierend

Alle Menschen sind verschieden.  
Alle Menschen haben die gleichen Rechte.  
Das ist die Botschaft der „Erklärung der Menschenrechte“ durch die Vereinten Nationen.  
Wie gelingt ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen über alle Grenzen von Weltanschauungen hinweg?  
Helge Burggrabe und Pierre Stutz haben die Artikel der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen in 13 Schlüsselwörtern zusammengefasst. Die Grundbotschaft der Ermutigungen von Pierre Stutz lautet: Ein glaubwürdiges Engagement für die Menschenrechte beginnt bei dir selbst. Menschenrechte sind nicht nur für die anderen zu erkämpfen, sie sind auch Inspiration dafür, wie du selbst mit dir umgehen und leben willst.  
Das Buch ist Teil des „HUMAN International Culture Project, das seit dem Frühjahr 2021 durch

Wort und Kunst, Musik und Tanz die Botschaft der Menschenrechte ins Leben holt.

Das Orchesterwerk HUMAN des Komponisten Helge Burggrabe lädt ein, die UNO-Menschenrechtscharta weltweit auch in Schulen kreativ umzusetzen: „Menschlichkeit JETZT!“


[www.human-project.net](http://www.human-project.net)

Mich hat das Buch mit seinen elf kurzen Kapiteln und den Gedanken von Pierre Stutz sehr berührt und angesprochen. Der Inhalt macht Mut und kann mit seinen „Lebensthemen“ wie beispielsweise ‚Befreie dich von Zwängen‘, ‚Lebe deinen Traum einer fairen Welt‘ oder ‚Lerne, dich zu schützen‘ ein guter Lebensberater sein.

Das Buch ist im Patmos Verlag erschienen und kostet 10,00€. Die Autoren verzichten auf ihr Honorar und der Erlös fließt komplett in das Kulturprojekt.

**Katharina Balle-Dörr, pädagogische Referentin**





**Power zum Aufbruch  
Miteinander aufbrechen  
aus den Komfortzonen  
spielerisch der Härte des Lebens  
mit lustvoller Kreativität begegnen**

**Sich nicht mehr lähmen lassen  
vom weitverbreiteten Irrtum  
eh nichts machen zu können  
einander zum Optimismus locken**

**Sich gegenseitig das Rückgrat stärken  
seine Talente nicht mehr verstecken  
selbstbewusst und solidarisch  
neue Wege des Miteinanders wagen**

**Beherzt einander bestärken  
im Aushalten von dunklen Stunden  
im Auskosten von schönen Momenten  
im kreativen Protest für das Leben**

**Pierre Stutz  
in: Menschlichkeit JETZT!**

# Zeit für Familien

Familien stehen vor großen Herausforderungen. Elisabeth Hölscher beschreibt, warum und wie der Petersberg mit seinen Angeboten darauf eingeht. Wichtig ist dabei für die Familien, intensive Zeit miteinander zu erleben.

---



Bunte Perlen unserer gebastelten Windspiele leuchten in der Sonne. Drachen fliegen über die Wiese und ein letztes Mal halten alle Erwachsenen den Fallschirm in die Höhe, damit die Kinder

darunter durchsauen können. Unser Herbstzauber-Wochenende ist zu Ende und weitere drei Tage intensiver Arbeit mit Familien am Petersberg. Familien haben hier eine lange Tradition und im-

mer wieder wurde versucht, auf Ihre Bedürfnisse im Besonderen einzugehen. So waren es viele Jahre die Mutter-Kind-Angebote, die auch heute noch in den Pfingstferien und in der Adventszeit einen festen Platz haben. Daneben haben sich über die Jahre Seminare entwickelt wie die Familienbildungswochen im Sommer, die religiös geprägten Angebote an Ostern und in der Adventszeit, die Vater-Kind-Tage und spannende Familienwochenenden. Auch wenn vieles davon am Petersberg festen Bestand hat, so braucht es gerade im Familienbereich immer wieder einen sensiblen Blick für Veränderung und es lohnt, einmal genauer hinzuschauen.

## **Familienbilder**

Über Familien gibt es schier unendlich viele Zitate, Bilder und Vorstellungen. Es finden sich Aussagen über die Verbundenheit, über all das Hilfreiche, was ihnen zugeschrieben wird bis hin zu dem, was Familien oft an Schwierigem auslösen können. Bereits in der Bibel sind die Erzählungen ganz breit. Da gibt es Brüder, die sich bekriegen, Familien, die gemeinsam durch Krisen gehen, Fremde, die integriert, Kinder, die verstoßen oder besonders unterstützt werden. Und ein Blick in die Geschichte zeigt uns, dass Familien schon immer für eine Gesellschaft von besonderem Interesse waren. Aber worüber sprechen wir eigentlich, wenn wir von Familie reden? Dazu hat der Petersberg in seinem Strategie-

papier seine Vorstellung so formuliert:

*„Unter dem Begriff „Familie“ verstehen wir vor dem Hintergrund einer sich schnell wandelnden und offenen Gesellschaft, die Menschen eine Vielfalt an biographischen Optionen bietet, aber ebenso viele biographische Herausforderungen bereithält, zunächst mal alle Lebensmodelle, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen.“*

Diese Definition bestätigt auch der Familienbericht, der jedes Jahr im Auftrag der Bundesregierung erscheint. Er schildert die aktuelle Situation von Familien, zeigt Trends, Bedürfnisse und Wünsche. Jede dritte Familie hat mindestens einen Elternteil mit einer Einwanderungsgeschichte, etwa 10 Prozent der Familien leben als Patchwork-Familien zusammen. Die Zahl der Ein-Eltern-Familien liegt bei 18 Prozent und die Zahl der Regenbogenfamilien geschätzt bei 12000. Kurz: Familien stehen großen Anforderungen gegenüber. Sie sollen zum einen verlässlicher Ort der wichtigsten Bindungspersonen der Kinder sein und zum anderen Ort für partnerschaftlich geteilte Verantwortung, wirtschaftliche Sicherheit und vielfältige Lebensmodelle.

Was bedeutet das alles für die Bildungsarbeit hier am Petersberg? Es braucht mehr denn je Angebote, bei denen Familien intensiv Zeit miteinander verbringen können. Es braucht den Rahmen für Erfahrungsaustausch mit anderen und stärkende Familienzeit. Es braucht den Begegnungsraum um im gemeinsamen Erleben das zu finden, was für das



Gelingen der je eigenen Familienkonstellation notwendig ist. Es braucht unterstützende Angebote, um gute Beziehungen zu fördern, die Sprachfähigkeit über Bedürfnisse und eine Feinfühligkeit im Umgang mit den Kindern und als Sorgende untereinander.

Dieser Aufgabe wird sich der Petersberg auch in den kommenden Jahren gerne widmen mit einem Seminarprogramm so bunt wie Familien und unsere Drachen vom Herbstzauber.



Elisabeth Hölscher,  
pädagogische Referentin



# Familienfreundlich

## Neue Gestaltung der Preise für Familienmaßnahmen ab 2024: Pensionskosten bezahlen nur die Eltern und das älteste Kind, Seminargebühren nur als Spenden

Bis zum Programmjahr 2023 haben wir für unsere Familienmaßnahmen Pauschalpreise ausgewiesen. Ab dem Programmjahr 2024 haben wir uns aus Gründen der Transparenz gegenüber den Teilnehmer:innen und unseren Zuschussgebern dafür entschieden, die Preise für Unterkunft und Verpflegung so zu erheben und auszuweisen, wie Sie unseren aktuellen Preislisten entsprechen.

Die Förderung von Familien ist uns dem Petersberg ein großes Anliegen und wir verwenden einen Großteil der Zuschüsse, die wir als Einrichtung erhalten, dafür, Familien Preise anzubieten, welche diese nicht überfordern.

Deshalb geben wir zwar im Programm die Pensionskosten für alle Altersstufen an, berechnet werden aber jeweils nur die teilnehmenden Erwachsenen und das älteste Kind.

Die Seminargebühr, die wir aufgrund der tatsächlichen Kosten (Honorare, Material, etc.) kalkulieren, weisen wir aus Transparenzgründen aus. Sie muss aber nicht gezahlt werden, sondern wird aus unseren Zuschüssen (z.B. von der Erzdiözese München und Freising oder dem Freistaat Bayern) finanziert. Wir freuen uns, wenn die Teilnehmer:innen, bei entsprechender Finanzkraft, diese

Gebühr ganz oder anteilig spenden, um die Arbeit des Petersbergs als Ganzes zu unterstützen.

Sascha Rotschiller,  
stv. Direktor





Ein neues Kursangebot für Junge Erwachsene bis 26 Jahre ‚Voll im Leben‘ startete im Januar 2023 mit 4 Modulen und 6 Teilnehmer:innen

---

Neben unserem bewährten modularisierten Persönlichkeitskurs „Einfach leben“, der mit dem Kennenlerntag im November bereits in den 12. Durchgang startet, haben wir uns entschlossen, ein weiteres Kursangebot aufzusetzen. Es richtet sich an Junge Erwachsene und ist auf die längere Teilnahme mit 4 Modulen innerhalb eines halben Jahres ausgelegt.

Sowohl „Einfach leben“ (seit 2001) als auch der neue Kurs „Voll im Leben“ stehen in der Tradition der sogenannten „Langen Kurse“, die das Profil der Heimvolkshochschulen prägen und die am Petersberg bzw. zuvor in Indersdorf von 1951 bis 1996 stattgefunden haben. Neben dem Schwerpunkt der eigenen Identität sind bei ‚Voll im Leben‘ politische Inhalte von Bedeutung.

Die Förderung erfolgt durch den Bundesverband der Heimvolkshochschulen, die letztlich aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Kinder- und Jugendplan des Bundes) stammen und im Besonderen die Jugendpolitische

Bildung im Blick hat. Gerne kommt der Petersberg diesem Interesse nach und reiht sich mit seinem Angebot ein in den Kreis der Heimvolkshochschulen, die den Grundgedanken der Langzeitpädagogik dieser besonderen Bildungseinrichtungen in ganz Deutschland aufgreifen.

### **Gemeinsames Leben und Lernen**

Die Konzeption dafür stammt von dem dänischen Schriftsteller, Dichter, Philosoph, Historiker, Pfarrer, Politiker und Pädagogen N. F. S. Grundtvig (1783 – 1872). Ihm ging es um ein gemeinsames Leben und Lernen junger Erwachsener fernab von Herkunft und Bildungsschicht und so schuf er mit seinen Schulen eine Alternative zum damaligen staatlichen Erziehungssystem. Seine Idee war es, dass in dieser wichtigen Lebensphase ein Kurs mit einem längeren gemeinsamen Zeitraum ein intensiveres Erleben in einer Gruppe ermöglicht und ein tieferer Austausch, ein ganzheitlicheres

Lernen und eine engere Verbindung untereinander entsteht.

„Voll im Leben“ ist daher für junge Erwachsene bis 26 Jahren angelegt und möchte die Möglichkeit geben, sich mit den eigenen Lebensthemen gemeinsam über ein Wochenende hinaus auf den Weg zu machen. Wo stehe ich? Wo stehen andere? Welche unterschiedlichen Perspektiven gibt es zu den Themen? Was fordert mich? Was bereichert mich? Diesmal geschah das orientiert an den vier Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft. Eingebettet in diese großen Themen bekamen die Teilnehmer:innen Gelegenheit, sich mit sich selbst und mit der Gesellschaft auseinander zu setzen. Es war viel Raum um den eigenen Wünschen und Träumen auf die Spur zu kommen, Lebensplänen, der Vorstellung über Liebe, den Werten unseres Handelns, der eigenen Spiritualität oder der Verantwortung für die Welt. Es war schön zu sehen, wie über die Monate das Vertrauen und die Offenheit wuchs und jede in der Gruppe ihren Platz fand. Und es war für uns als Leitungsteam beeindruckend, mit welcher Wertschätzung sie der Unterschiedlichkeit der jeweils anderen begegnet sind. Der erste Durchgang war daher ein Erfolg weil er zeigte, was für eine besondere Dynamik entsteht, wenn ein Stück Lebensweg mit Gleichaltrigen gemeinsam gegangen wird. Und wie bereichernd auch für die Kursleitung das gemeinsame Suchen mit jungen Menschen sein kann. Ihre



Das Team von Voll im Leben: Yvi Janscha, Dipl. Sozialpädagogin (FH), Theaterpädagogin; Jakob Stadler, Koch, in Ausbildung zum Erzieher, Diözesanvorsitzender der KLJB München und Freising; Josef Mayer, Geistlicher Direktor der KLVHS Petersberg, Mediator; Elisabeth Hölscher, Referentin für Familienbildung und Persönlichkeitsentwicklung, Dipl. Religionspädagogin (FH), Systemische Beraterin und Supervisorin

Fragen und Ihre Sichtweisen können wir in vielen Themen nur zu gut brauchen. Sei es in Kirche, Politik oder Gesellschaft. Es wäre also klug, junge Menschen so oft es geht einzuladen, Ihre Sichtweisen mit uns zu teilen. Dazu braucht es aber eine echte Bereitschaft, Beteiligung zu ermöglichen und Veränderungen zuzulassen.

Das Team schaut mit großer Dankbarkeit und sehr bereichert auf diesen Kurs und freut sich darauf, wenn es 2025 mit einem zweiten Kurs „Voll im Leben“ weitergehen wird.

Elisabeth Hölscher,  
pädagogische Referentin



---

# Heilige Frauen in Franken

Die Jubiläumsfahrt führte die Petersbergerinnen vom 2. – 5. Mai 2023 in die Fränkische Schweiz. Johanna Hofmann-Mörwald führte sie durch ihre Heimat zu Frauenheilig-tümern, Naturschönheiten und Gaumenschmaus. Monika Mate gibt einen Überblick, Johanna Hofmann-Mörwald einen lyrischen Rückblick.

---

## Dienstag, 2. Mai

Am Anreisetag nach Kirchenbirkig ins Landhotel Bauernschmitt versagte bei manchen schon das Navi, eigentlich die Kartenleserin. Nach dem ersten Begrüßungskaffee ging es zu einer Führung in die Dorfkirche St. Johannes.

## Mittwoch, 3. Mai

Die erste Wallfahrtswanderung führte uns auf den Hl. Berg der fränkischen Schweiz, das Walberla. Es war eine sehr windige, aber auch sehr „frühlingshafte“ Wanderung durch Löwenzahn bewachsene Wiesen. 500 Meter sind in Franken sehr hoch, der Ausblick war unbeschreiblich! Der Spruch der Hl. Walburga: „Trage deinen Glauben im Herzen“ stimmte uns sehr nachdenklich. Nachmittags führte uns Johanna durch die Basilika von Gößweinstein.

## Donnerstag, 4. Mai

Zuerst besuchten wir mit Pater Benedikt die Klosterkirche in Speinshart. Die zweite Wallfahrtswanderung führte uns auf den Berg der Hl. Barbara, wo wir eine Andacht hielten. Später gab es noch ein Picknick. Der Besuch auf dem Erlebnisbauernhof der Familie Siegler in Gunzendorf war ein ganz anderes Programm, das dennoch mit Kaffee und Kuchen abgeschlossen wurde.

## Freitag, 5. Mai

Tag des Abschieds, alle sind sehr traurig. Beim Rückblick wurde uns wieder bewusst, was wir für ein Glück haben, dass wir „Petersberger“ wie eine große Familie sind. Vielen Dank an Katharina Balle-Dörr und Johanna Hofmann-Mörwald, ihr habt uns einfach eine unvergessliche Woche geschenkt!

Monika Mate

Im schönen Monat Mai  
 Waren zwanzig mit dabei:  
 Vorstandsfrauen und Besucherstamm –  
 So kam ne schöne Gruppe z'sam.  
 Neue auch, und Dauergäst'  
 Fahr'n mit zum Petersberg-Familienfest.  
 Vorhang auf – die Sonne lacht  
 Über Franks Gottesgarten – in schönster Pracht!  
 Kein Petrus, nein! St. Margret im Mai  
 gab die Grün- und Blühkraft frei.  
 Blütenweiß geschmückte Schleenhecken  
 trafen wir an allen Ecken.  
 In Streuobstgärten, mit Kirschbäumen voll:  
 Blüht es verschwenderisch, wie es sein soll.



Monika Mate und Gottfried Konrad  
 auf dem Walberla (oben) und der  
 Ausblick über das Frankenland nach  
 Bayreuth (unten)

Vom Petersberg, die 2 heiligmässigen (– oder mässig heiligen) Frauen?  
 Wollten mit der Gruppe auch Kirchen anschauen:  
 Johanna und Katharina, die auch als Kursleiterinnen fungieren  
 konnten uns durch Millionen Jahre alte Kulturlandschaft führen.  
 Johanna, die ja hier daheim,  
 lud uns in ihre Taufkirche ein.  
 Ein Täufer auch der Kirchenpatron;  
 Und die 3 hl. Madeln, die kennen wir schon!  
 Dann Anna, Grossmutter Jesu und Mehrgenerationengestalt,  
 gab schon früher den Frauen Zusammenhalt.  
 Eröffnet wurde ein besonderer Frauenreigen;  
 Johanna wollte uns daher auch „das Walberla“ zeigen.  
 Die kleine Walburga auf dem heiligen Berg  
 war allerdings groß – und auch sonst kein Zwerg:  
 als Kirchenfrau und Missionarin traf sie in Heidenheim ein,



und konnte dort im 8. Jahrhundert schon Äbtissin sein –  
somit viele Jahre ein Männerkloster führen,  
von soviel Gleichberechtigung ist in der Kirche heut nichts mehr zu spüren!  
Das Frauenkloster gründete sie noch dazu –  
Ihr Charisma ließ ihr keine Ruh!  
Denn die Gott im Herzen tragen,  
müssen nicht erst in Rom nachfragen.



Die Gruppe auf dem Wallfahrtsweg zum Barbara-  
Berg oberhalb des Klosters Speinshart

Doch Heldinnen gabs auch beim Pilgern am Hang,  
so manchen von uns ward's beim Zuschauen bang –  
Als Kompass die Vexierkapelle Reifenberg im Blick,  
gings mit Rollator heil runter – was für ein Glück!

Dann trafen wir in Gößweinstein ein,  
das muss ein besonderer Wallfahrtsort sein!  
Denn bei dem Gnadenbild zur freudenreichen Dreifaltigkeit  
hinter der goldenen Kugel, ist wohl der Himmel nicht weit!  
Und wer bei Johannas Führung gut aufgepasst hat,  
weiß, wer sie sind: die mit Turm und mit Rad!?

Neu kennengelernt in unserer Runde  
haben manche nun die hl. Kuningunde,  
die in Franken fast jeder kannte;  
wo man Mädchen noch „Kuni“ und „Gunda“ nannte.

Kaiserin und heilige Ehefrau –  
In den Händen ihren Dom-zu-Bamberg-Bau.  
Glühende Pflugscharen unter den nackten Füßen:  
Das mittelalterliche Gottesurteil lässt grüßen!  
Wobei sie es sogar freiwillig gewählt –

Sich so unter Gottes Gerechtigkeit stellt, und viele nahmen so manches So

Ganz schön stark diese Frauen im Frankenland!  
Noch eine war da, ist bis heute bekannt:  
Elisabeth von Thüringen lebte auf Burg Pottenstein,  
wird damals eine Geflüchtete gewesen sein!  
Ihr Andenken lebt weiter, Brot und Rosen in Stein,  
auch ein Spital früher wird hilfreich gewesen sein.



Pater Benedikt führt durch die Kirche in  
Speinshart

Und schliesslich noch Barbara auf dem oberpfälzischen Vulkan;  
Der Pilgerpfad zu ihr ging steil bergan.  
So überlebte den 1. Weltkrieg und den Blitz,  
nur die Westwand der Kirche und ihr Bildnis – kein Witz!  
Beim Picknick mit Fernblick gings friedlich zu,  
niemand stört hier die andächtige Ruh.

Nun aber zu Joe, unserem Fahrer vom Bus.  
Er transportierte uns „Schüler“ souverän, mit Genuss.  
Wagte sich durch kurvige Bärenschluchten,  
Die Raubritter von der Burg versteckten sich, als wir sie suchten.

Bei der Einkehr am Biobauernhof Siegler– alternativ  
gab's Cola vom Kakau-Strauch als Aperitiv.  
Während die einen bei den Ponys fragten: was fressen die nur?  
Lernten die anderen am Acker Neues über den Anbau mit Permakultur.  
Diesmal von Katrin nichts Neues vom Strohballenpilz –  
Weil Erdbeeren noch nicht reif, gab's zuletzt für jeden eine aus Filz!

Nun zum Gasthof, dem Geheimtipp aus Johannas Schatulle,  
er ersparte uns Pilgernden so manche Stulle,  
denn das reichliche Menü war stets kulinarische Lust –  
und viele nahmen so manches „Hufeisen“(-Bier) zur Brust!



Karin Siegler führt durch den Kuhstall



Drei Allgäuer Teilnehmerinnen, erstmals mit der Petersberg-Gemeinschaft unterwegs: Sonja Ulrike Walburga, vor der Skulptur der heiligen Walburga mit den Attributen Salbgefäß, Bischofsstab und Buch

war nach den Abenteuern des Tages entspannend und labend  
 Das „Dinner for twenty“ an jedem Abend!  
 Wie Stammgäste wurden wir großzügig behandelt;  
 (wer hat nicht „a klas weng“ mit dem profunden Kellner anbandelt?!?)  
 Die Lachsalven der Gruppe verschreckten so manchen Hund,  
 das Treiben war dem kleinen Vierbeiner zu laut und zu bunt.

Doch wurde nicht nur geschlemmt und gelacht,  
 auch an die Fußspuren Gottes in der Schöpfung gedacht:  
 gebetet, gesungen –mit Lob und viel Dank –  
 für die Gemeinschaft, und auch für die Austragsbank.

Und als die Gruppe sich schließlich trennte  
 fand ein Drittel noch immer kein Ende.  
 Sie zogen nach Kühlenfels zur Lindenallee,  
 der Andachtsweg ist doch so schön!  
 Die sieben Jesuworte: ICH BIN..  
 Ziehen sich bis ins Klumpertal hin.  
 Dort wartet die „Schwarze Fraa“ mit traurigsüßer Liebesgeschichte,  
 doch die erzähl ich jetzt lieber nicht.  
 Da! Unten im Tal plätschert die Klumperquelle –  
 doch pünktlich um 3 Uhr sind alle zur Stelle  
 auf der Terrasse bei Johanna, zu Kaffee und Kuchen;  
 den wollen sie doch noch vor der Abfahrt versuchen.  
 Bis näher kommt das Gewittergrollen  
 wird der VW-Bus von Katharina auf der A9 weiterrollen.  
 Ja, liebe Leut, es war recht schön!  
 Wann werden wir uns wohl wiedersehen?  
 Am 18. Mai, zum Jubiläumsfest auf Petersbergen –  
 Dort können wir wieder feiern und Gemeinschaft stärken!

Viktoria von Scheffel  
 (alias J. H.- M.)



# Ermutigung durch die heiligen Frauen

## Anna,

als Mutter Mariens und Großmutter Jesu, sie symbolisiert das große Ganze, das Uranfänglich-weibliche, wie es ihr Name sagt, also den mütterlichen, göttlichen Urgrund. Kaum eine hl. Frau war den Frauen so nahe wie sie: apokryphe Evangelien und zahlreiche Anna Selbdritt - Darstellungen hier und anderswo geben davon Zeugnis.

Sie ermutigt uns, einfach da zu sein, den eigenen Platz einzunehmen und den anderen ihre Platz zur Entfaltung zu lassen. Aufgabe ist, Leben in seiner Vielfalt unterstützend zu begleiten und sich selbst eine gute Mutter zu sein.

## Maria,

in tausend Bildern gesehen und dargestellt; jüdisches Mädchen aus Nazareth, Mutter Jesu, Schwester im Glauben, Gott gegenüber Hörende, Empfangende Gebende: Schmerzensmutter, Sitz der Mensch gewordenen göttlichen Weisheit, Schutzmantelfrau....

Sie ermutigt uns, auf unserer spirituellen Suche das zu entdecken, was durch uns in die Welt gelangen soll. Sie lehrt uns die Hingabe an Gott, das Ja zum Leben und zur Liebe.

## Katharina,

die erste der drei heiligen Madl, mit Rad und Schwert, die im großen Rund des Lebens für das öffentliche Wirken der Weisheit, der göttlichen Sophia, steht; die ihr Schwert als Symbol der Geistkraft trägt, für die Gabe der Entscheidung und Unterscheidung.

Sie ermutigt uns: Trau der Verwandlung im Rad deines Lebens; gerade auch in den Brüchen und Umbrüchen deines Lebenswegs.

Steh zu dir selbst und deinen Entscheidungen, zum klaren Ja oder auch zum entschiedenen Nein. Die göttliche Weisheit ist deine Wegbegleiterin!

## Mit dem Zweirad sieht man mehr

Besonderheiten aus Natur, Landwirtschaft, Gastronomie und Kultur hat der Landkreis Dachau jede Menge zu bieten. Dass man die auf reizvollen Feldwegen abseits der Straßen erkunden kann, zeigten die Planungen von Hans Schmid, Georg Höchtl und Jürgen Bauer. Erst die Begegnung mit den Menschen eröffnet den Blick auf die Zusammenhänge und die Begeisterung für das Dachauer Land.

---



Christian Heitmeier zeigt eine Spargelpflanze für die Pflanzung.

Während der Saison gibt es Spargel und Erdbeeren aus biologischem Anbau im Hofladen zu kaufen.

Spargelhof Heitmeier  
Lichtenberg 2

85250 Altomünster

Telefon 08258 261

info@spargelhof-heitmeier.de

Im November kam das Programmheft vom Petersberg und voller Interesse studierte ich es. „Endlich ist Corona vorbei“, dachte ich und entschied mich für eine Radtour. Meine Frau Petra wollte natürlich mit. Wir buchten sehr frühzeitig und der Termin war fest. Ich weiß nicht, wie viele Termine wir für die vier Tage absagen oder verschieben mussten, aber es waren viele.

Die Einladung kam und ich musste lesen „auch im Dachauer Land ist es sehr hügelig, besonders auf der langen Strecke nach Scheyern“. Da das Frühjahr nicht sehr fahrradfreundlich war, entschied ich, zwei E-Bikes zu leihen und es sollte sich herausstellen, dass es kein Fehler war.

Weil wir die E-Bikes noch laden

mussten, kamen wir mit Verspätung in die kleine Auszeit. Nach dem Mittagessen starteten wir bei sonnigem Wetter und besuchten biologisch geführte Betriebe. Erste Station war der Spargel- und Erdbeerenhof Heitmeier in Lichtenberg, Altomünster. Wir bekamen eine sehr persönliche und interessante Führung. Die Notwendigkeit der Verwendung von Folien auch im biologischen Anbau, um eine sicherere und bessere Ernte zu erhalten, war nur ein wichtiger Punkt unter vielen.

Daraufhin ging es weiter zur Führung nach Altomünster. Wir erhielten tiefe Einblicke in die Geschichte der ehemaligen Klosterkirche St. Alto und St. Birgitta. Zur Stärkung ging es in den Maierbräu-Biergar-



Cellerar P. Lukas Wirth OSB erklärt der Radlergruppe, welche Bedeutung die regionale Kreislaufwirtschaft für das Kloster hat. Die zuverlässige und langfristige Zusammenarbeit in der Region sichert die Landwirtschaft mit Bio-Ackerbau und Ziegen-, Rinder- und Hühnerhaltung, die Brauerei, die Metzgerei und die Umwelt- und Lebensqualität. Näheres unter <https://www.kloster-scheyern.de/klostergut/>

ten. Der Aufenthalt zog sich etwas hin, was zu einer abenteuerlichen Heimfahrt in der Nacht führte. Am zweiten Tag führte uns der längste und hügeligste Weg ins Kloster Scheyern. Wir verspäteten uns und gingen gleich in den Biergarten. Nach dem Mittagessen trafen wir uns mit Pater Lukas, dem Cellerar des Klosters. Er führte durch das Klostergut und zeigte die vielen

Bereiche des Klosters wie Schule, Wohnheim, Landwirtschaft mit Veredelung und Vermarktung. Auf dem Rückweg besuchten wir noch das evangelische Gemeindehaus Lanzried aus dem 19. Jahrhundert. Eine Besonderheit, denn im Erdgeschoss befinden sich die ehemaligen Schulräume und darüber der Gottesdienstraum. Wir verabschiedeten uns von der Mesnerin Frau Hirschner

Im Palsweiser Moos mit Moorberater Andreas Fuchs war die Gruppe zu Fuß unterwegs. Die gepflegte Niedermoor-Kulturlandschaft erweckte stellenweise den Eindruck undurchdringlicher Wildnis, auch wegen der wilden Tiere, insbesondere der Blutsauger.  
[www.fussberg-palsweiser-moos.de](http://www.fussberg-palsweiser-moos.de)





Anton Schwarzmann, Milchviehalter in Überacker, engagiert sich bei der Pflege und Erhaltung des Fußberg-Moses. In der Diskussion am Heuballen erklärt er, warum es dafür finanziellen Ausgleich braucht.

und machten uns bei sonnig, heißem Wetter auf den Rückweg.

Am nächsten Tag fuhren wir nach dem täglichen Morgengruß zum Schloss Lauterbach. Nach einer Begrüßung durch den Hausherrn, Graf von Hundt, und einer Besichtigung der neu renovierten Schloßkapelle waren wir mit Moorberater Andreas Fuchs im Palsweiser Moos verabredet. Wegen dem heißen und schwülen Wetter wurden wir von Stechmücken geplagt. Wir bekamen einen Überblick über das Niedermoor, die Wiedervernässung und den Pflegeaufwand. Der anschließende Besuch auf den Biolandhof von Anton Schwarzmann zeigte auch die landwirtschaftlichen Herausforderungen bei der Pflege des Moses. Nach einem wunderschönen Sommertag ließen wir den Tag auf dem Petersberg ausklingen.

Unser letzter Tag wurde vom Wetterbericht als der heißeste Tag des Jahres angekündigt. Wir nutzten den kühlen Vormittag um den Bio-Putenhof Wallner in Goppertshofen zu besuchen. Bei der Führung bekamen wir einen Einblick in viele Kreisläufe und Abläufe, die bei der Erzeugung

von eigenen Futtermitteln, Putenhaltung, Veredelung und Vermarktung zu organisieren sind. Uns lief die Zeit davon und wir kamen verspätet zum Mittagessen auf dem Petersberg an. Nach der Abschlussrunde machten wir uns auf den Heimweg. Natürlich kamen wir verspätet zur Musikprobe zu Hause an, war ja klar.

Wir hatten schöne Tage bei sonnigem Wetter. Es gab keine schweren Verletzungen und keine Pannen, viel Interessantes zu sehen und unterschiedliche Meinungen und Ansichten zu hören. Eine sehr wertvolle Erfahrung war es, die Standpunkte der Erzeuger zu erfahren, um ein Verständnis für biologisch geführte Betriebe zu bekommen. Die Gespräche in der Gruppe waren eine Bereicherung und rundeten die Tage ab.



Thomas Scharla,  
Monheim



Simon Wallner zeigt ein Putenküken im Stall. Mit seiner Frau Barbara und Sohn Quirin produziert er Wallners Bioputen mit Futter und Energie von den eigenen Flächen. Auch die Schlachtung und Verarbeitung erfolgt in der eigenen Metzgerei auf dem Hof. Nur die Küken muss er zukaufen. Auch die Petersberg-Küche arbeitet mit Putenfleisch von seinem Hof. Für zuhause kann man es im Hofladen (Do, Fr, Sa) einkaufen oder auch bestellen  
Goppertshofen 5, 85241 Hebertshausen  
[www.wallners-bioputen.de](http://www.wallners-bioputen.de)



## Am Petersberg ...

Informelles Kurstreffen von Einfach Leben IX am Jubiläums-Festtag

**Johannes Böller, Markt Indersdorf, 33 J.:**

... war unser Kurs 2017 und wir treffen uns regelmäßig. Der Jubiläumstag war eine günstige Gelegenheit, uns dazwischen einfach so zu treffen. Ich erinnere mich an viele schöne Momente in unserem Kurs, auch durchzechte Nächte und das hervorragende Essen am Petersberg

**Kathrin Bühler, München, 37 J.:**

... habe ich drei Jahre gebraucht, bis ich gemerkt habe, dass es am Petersberg WLAN gibt. Die Begegnungen mit mir und den anderen Menschen in den Kursen reichen völlig aus.

**Tanja Heimes, Landshut, 32 J.:**

... kann ich sofort alles ausblenden und da anknüpfen, wo ich das letzte Mal gefahren bin, sobald ich aus dem Auto steige,.

**Lena Braun, Aßling, 29 J.:**

... waren für mich die Gottesdienste in der Basilika, nur für uns im Kurs, ein wunderbares Erlebnis.

**Benedikt Jall, Deisenhofen, 33 J.:**

... ist für mich eine Quelle, aus der ich im Alltag als Bauer schöpfen kann.

# Mit innerer Stärke durch Krisen

**Die von Barbara Hülmeyer konzipierte und geleitete Fortbildung für Kreatives Resilientraining 2023 verbindet Forschungsergebnisse zu Resilienz und Kreativität. In drei Abschnitten stärkte sie die Fähigkeiten der Teilnehmer:innen, ihren Lebensalltag in die eigene Hand zu nehmen.**

---

Resilienz bedeutet, sich der eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu sein. Ein gesunder Mensch ist nicht einer, der nie krank ist, ein starker nicht einer, der nie zweifelt, ein aufrechter nicht einer, der im richtigen Moment „nachgibt“.

Kreativität meint in Zusammenhang mit der Entwicklung von Resilienz zum einen die Fähigkeit mit Veränderungen und Entwicklungen mitgehen und flexibel reagieren zu können. Zum anderen meint Kreativität im geistig fokussierten Sinn, das eigene Leben neu zu denken und zu entwickeln. Das bedeutet auch immer wieder den Mut zu haben, sich spielerisch und neugierig im kreativen Ausdruck als Probehandeln auszuprobieren, um neue Ideen für Lösungen im eigenen Lebensalltag zuzulassen.

Die Fortbildung schaffte auch Raum für ästhetische Wahrnehmung, für Achtsamkeit und Entspannung. So konnten sich Gedankenkreisel in Leichtigkeit auflösen und in freudvollere Lebensbetrachtung und Lösungskreierung führen.

Die 11 Teilnehmer:innen erforschten und entwickelten in drei Abschnitten ihre Fähigkeiten:

Sie entdeckten die individuellen Ressourcen, die ihnen ermöglichten, so manche schwierige Lebenslage zu meistern. Sie begegneten ihrer kreativen Inspiration, die ihnen Leichtigkeit vermittelte, um mit einer Träne im Auge so manches Schwere hinter sich zu lassen und mit Lebensmut und einem Lachen aus purer Lebenslust wieder gestärkt zurück ins eigene Leben zurückzukehren.

**Barbara Hülmeyer, Fortbildungsleitung**

„Ich konnte am Petersberg an den 3 Modulen Kreatives Resilienztraining teilnehmen. Für mich war es sehr bereichernd. Als Fachberatung Kita konnte ich für meine Arbeit verschiedene Methoden erlernen. Auch privat war die Fortbildung für mich äußerst hilfreich.

Mir gefiel der Wechsel der verschiedenen Methoden wie Gruppenarbeit, Bewegungseinheiten, kreatives Schreiben, Arbeit in der Natur sehr gut. Es ging dabei immer darum, die eigenen Ressourcen zu erkennen und in dem geschützten Rahmen einer Gruppe das eigene Erleben durch Erzählen, Gestalten usw. zu vertiefen.



11 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Pädagogik, Architektur, Lehre, Gesundheitswesen, Psychotherapie, Bankwesen und Ehrenamt trainierten ihre Resilienz.

Nach jedem Modul konnte ich positiv in den Alltag zurückkehren und auch gelernte Themen umsetzen. Barbara Hülmeyer führte die Gruppe so, dass es mir Spaß machte mit den Gruppenmitgliedern in Kontakt zu sein und die Gruppenarbeit als sehr bereichernd erlebte. Im Anschluss an die 3 gut aufgebauten Module gibt es einen Aufbau-tag, den ich auch besuchen möchte."

Evi Zartner,  
Pfaffenhofen  
Fachberaterin Kita



### Kreatives Resilienztraining 2024

#### Modul 1

Auf den Spuren von Lebenskraft und Eigen-Sinn  
Eine Reise zu mir selbst  
Termin Fr, 23.02. 10.30 Uhr bis So 25.02. 15 Uhr

#### Modul 2

Im Kontakt sein – Kontakt gestalten  
Termin Fr, 19.04. 10.30 Uhr bis 21.04. 15 Uhr

#### Modul 3

„Ich im Wir“ – führen – folgen – mitwirken  
Termin Fr, 14.06. 10.30 Uhr bis 16.06. 15 Uhr  
Seminarbegleitung: Katharina Balle-Dörr, balle-  
doerr@der-petersberg.de

# Stimme, stimmig, Stimmung

Wie die Stimme mit der Stimmung zusammenhängt, erlebten die Teilnehmer:innen beim Seminar mit Daniela Hennecke und Nikola Lohbrandt vom 12.-14. Mai 2023

---

Mein diesjähriger Geburtstagswunsch, zusammen mit meinem Mann das Seminar „Stimme, stimmig, Stimmung“ zu besuchen, ging in Erfüllung. Somit waren wir am zweiten Wochenende im Mai am Petersberg mit dabei. Als einziger Mann war Anton der Hahn im Korb und in der Gruppe mit weiteren elf Frauen voll integriert. Er fühlte sich sichtlich wohl. Unsere zwei Referentinnen Daniela Hennecke und Nikola Lohbrandt gestalteten das Wochenende sehr abwechslungsreich.

Wir lernten von Daniela verschiedene Stimmübungen mit denen wir unserer Stimme mehr Volumen, Ausdruck und Klang verleihen können. Die gemeinsam gesungenen Lieder begleitete sie mit fetziger Klaviermusik. Mit passenden Bewegungen dazu wurde alles einprägsamer. Locker und leicht, war die Devise. Wir haben viel zusammen gelacht und auch erfahren. Unter anderem, dass unsere Stimme unsere Visitenkarte ist.

Die Bewegungs-, Atem-, und Entspannungsübungen aus dem Yoga von Nikola unterstützten und vertieften den Weg zum Stimmigwerden. Die Übungen wurden den Möglichkeiten der Teil-

nehmenden entsprechend angepasst. Das eigene Wohlfühlen und gut für sich sorgen war immer wieder Thema.

Die angebotene Yoga-Einheit frühmorgens auf dem Platz bei der Basilika, fand regen Anklang. So waren viele schon vor dem Frühstück an der frischen Luft.

Beim Thema „Gewaltfreie Kommunikation“, waren mein Mann und ich ganz Ohr. Mit der Erklärung der Methode und den Einzel- und Gruppenübun-





gen dazu, wurde uns wieder einmal bewusst, wie wichtig die Kommunikation in der Gesellschaft und im Umgang mit Menschen ist. Ob im privaten oder beruflichen Bereich, es steht und fällt viel mit einer verständnisvollen Kommunikation. Anton und ich sind jedenfalls sehr froh, dass wir beide bei dem Seminar dabei waren. Es war sehr bereichernd.

Das wunderbare und vielfältige Essen will unbedingt noch erwähnt werden. Ebenso die wertvollen Gespräche bei den Mahlzeiten und abends bei der Einkehr im „Treffpunkt“. Es war ein rundum gelungenes Wochenende.



Ulrike Gutmann,  
Inchenhofen



## Am Petersberg ...

Martin Kirsch, München, 26 J.; Student, vorher  
Freiwilligendienst am Petersberg:

... war ich schon als Kind, als wir mit der Familie an Seminaren teilnahmen. Nach dem Abitur 2015 leistete ich hier meinen Bundesfreiwilligendienst. Das war eine schöne Zeit im Hausmeister-Team mit tollen Kollegen, in einer schönen Gemeinschaft. Ich erinnere mich sehr gern an die gute Brotzeit nach anstrengender Arbeit, sei es Großveranstaltungen vorbereiten oder Waldarbeit. Außerdem wusste ich, wie es danach für mich weitergehen sollte: nach der praktischen Arbeit am Petersberg, konnte ich mir gut auch wieder ein Studium vorstellen.

Im Mai habe ich auch hier am Petersberg geheiratet. Wir wollten das an einem Ort feiern, der uns wichtig ist. Hierher ist für mich die längste und persönlichste Verbindung zur Kirche.

# 32 (Über-)Leben auf der Autobahn

Die Glucke Roti erzählt von der Familienwoche



Roti, die Glucke auf der Petersberg-Bühne

## Wann geht endlich der Vorhang auf?

Seit 5 Tagen sitze ich hier auf der Bühne hinter dem grauen Vorhang im Saal am Petersberg und jede Nacht werden mir neue Küken untergeschoben, die alle nicht meine sind. Marietta hat nämlich Bruteier über ebay in Mecklenburg-Vorpommern bestellt.

Ich bin übrigens Roti (nicht Poulet rôti wohlgermerkt!), eine 5 Jahre alte, eben rote Zwergcochin-Henne. Ich bin also eigentlich schon Oma und lege selbst keine Eier mehr. Aber glücken tu ich für mein Leben gerne und so kann ich mich auch noch

ein bisschen nützlich machen in der Hühnerschar. Ich bin auch sehr flauschig weich, das lieben alle Küken. Vor dem Vorhang höre ich die Stimmen und Geräusche einer Familiengruppe, die ständig in Hochstimmung ist. Gerade, wenn sie dieses „Wotan Schuh“ anstimmen, würde ich zu gerne sehen, was sie dazu machen!

Aber ich soll mich ja auf die Küken konzentrieren. Nur die Kinder vom Hühnerteam finden sie NOCH süßer als ich. Da kommen dreimal täglich immer andere und bringen Futter und frisches Wasser und wenn wieder eins im Brüter geschlüpft ist,

wotan schu  
para-skeliten  
isken-beloten-botan  
onken-donken, donken-onken  
iten-diten, ditzen-iten  
ru-di  
vu-du  
seppi-deppi, deppi-seppi



auch ein Küken.

Sie schlüpfen extra im Brüter und nicht unter meinem weichen Federkleid, damit die Kinder zuschauen können, wie sich die Küken aus ihren Eiern schälen. Das ist natürlich schon ein großes Wunder, dem sie da beiwohnen dürfen. Naja, mich kitzeln sie ja dann noch lange genug, ich wärme sie ja noch mindestens 5 Wochen.....

Eigentlich wohne ich in Niederbayern am Rande eines kleinen Dorfes in einem großen Garten zusammen mit ca. 70 anderen Zwerghühnern, ein paar Enten, einem Schwarm Wellensittichen, einem Papageienpärchen und zwei Katern namens Sokrates und Aristoteles. Sie sorgen eher für unsere Fitness, als dass sie groß philosophieren würden. Aber meistens sind sie ganz nett und mit Mäusen statt uns beschäftigt.

Aber letzten Montag begann das Abenteuer:

Nachdem meine beiden Mit-Glücken ausgeschieden waren (Opfer eines Marders bzw. plötzlicher Brut-Unlust), war ich die „Auserwählte“! Ich wurde auf die Rückbank des

Autos verfrachtet, unter meinem Bauch mein Erstgeborenes, ein angepicktes Ei und ein Porzellanei (damit ich schön brav sitzen bleibe). Im Kofferraum mehrere Transportboxen mit 14 erwachsenen Hühnerkumpels von mir und vorne Dorothea mit dem Brüter auf dem Schoß, in dem die anderen Küken noch in ihren Eierschalen verpackt und zusätzlich mit Wärmflasche versehen die Reise zum Petersberg antraten.

So zockelten wir im Schneckentempo ganz vorsichtig zum Petersberg, damit den Kleinen jaaaa nichts passiert, 32 Leben in 1 Auto!

Die Ställe, Planen, Näpfe, Futter- und Einstreusäcke und der Hühnerzaun durften sicher und gefahrlos in Stefans Anhänger umziehen.

Am Petersberg angekommen, bauten die Menschen erstmal die Ställe und den Zaun für meine Kolleg:innen auf (wie begeistert waren sie über frisches Gras, Fallobst und leckere Küchenreste). Ich hingegen bekam meinen ruhigen Platz auf der Bühne. Anfangs waren die Kinder ja noch sehr zurückhaltend uns Hühnern gegenüber. Sie haben sich gar nicht getraut,



Am Petersberg frisch geschlüpftes Küken



Das Taufteam für die vier namenlosen Hennen



Katharina kuschelt mit Lady Gaga;

Hähne und Hennen am Wasser



uns anzufassen. Aber im Laufe der Woche wurden sie immer zutraulicher und wir bekamen endlich wieder unsere gewohnten Streicheleinheiten. Sie haben auch schnell gelernt, dass man uns in Zeitlupe von vorne hochnehmen muss, damit wir nicht erschrecken. Ausserdem haben einige beschlossen, kein Hühnerfleisch mehr zu essen oder ganz genau hinzuschauen, woher Eier und Fleisch kommen und andere sogar, selbst Hühner im Garten zu halten!

Vielleicht waren die Menschen deshalb so schockiert von den Filmen über Hühnermast und -schlachtung. Gut, dass sie bei den eierproduzierenden Betrieben, die sie im Laufe der Woche besucht haben, sehen konnten, dass es die Hühner dort wenigstens einigermaßen gut haben. Leider werden sogar auf Biohöfen die Hennen nach einem guten Jahr geschlachtet, wenn sie in die Mauser kommen. Da lässt die Legeleistung vorübergehend stark nach, weil die Tiere alle Kraft für die Neubildung der Federn brauchen. Das ist dann für die Betriebe nicht mehr rentabel. Da haben wir Hobbyhühner es besser.

Wenn wir im Herbst/Winter kaum Eier legen, werden wir trotzdem gut gefüttert. Wir dürfen dann einfach Winterpause machen. Wir dürfen auch alt werden und in Rente gehen, so wie ich. Trotzdem werden wir sehr geliebt. Das ist echtes Hühnerglück!

Bei uns zuhause dürfen auch alle Hahnenküken groß werden. Sie werden sehr zahm und kuschelig, die Kinder lieben sie! Und wir Hennen lieben sie auch. Sie kümmern sich rührend um uns, passen auf uns und die Küken auf und bewachen unser Nest. Wenn ein Hahn einen Regenwurm findet, tuckert er uns herbei und spendiert ihn uns, statt ihn selbst zu verzehren. Das ist schon sehr gentleman-like!

In den großen Brütereien, wo die Hochleistungshennen ausgebrütet werden, die übrigens weltweit alle nur aus einer Zuchtlinie stammen, dürfen zwar die Hahnenküken in Deutschland seit Januar 2022 nicht mehr vergast und geschreddert werden. Aber im Ausland ist es noch erlaubt, deshalb bringt man sie eben jetzt über die Grenze zum Töten. Oder man holt sich die Legehennen gleich

aus Ungarn, wo die kleinen Hähne auch geschreddert werden. Wenn man dieses System nicht unterstützen will, darf man entweder gar keine Eier oder Hühnerfleisch mehr essen oder man hält sich seine eigenen Hühner und behandelt sie gut. Auch die Hennen auf den Biohöfen unterliegen den Zwängen des Marktes, aber immerhin haben sie mehr Platz und Auslauf und auf jeden Fall ein besseres, wenn auch kurzes Leben als in konventionellen Betrieben.

Bei uns zuhause dürfen die Hähne auch alt werden. Da ist schon ein Platzproblem, deshalb hofft Marietta immer, dass sich hie und da ein guter Platz woanders für meine männlichen Kuschelkollegen findet. Vielleicht ist ja bei Euch Leser:innen auch jemand dabei, der einen süßen, braven und SEHR hübschen Zwerghahn adoptieren kann.

Mir hat es am Petersberg auf jeden Fall sehr gut gefallen. Wenn ich nicht durch den Vorhang hören würde, dass die Leute davor auch Insektenhotels und Nistkästen bauen, Vögel töpfern, malen und spielen, würde ich denken, hier dreht sich

alles nur um Hühner! Die Mitarbeiter:innen interessierten sich für meine Küken, die Nachbarn kamen zu Besuch in unseren Hühnerhof. Und die Essensreste sind ein Traum! Ein Jammer, dass sie gegen Bezahlung entsorgt werden.

Wenn ich am Petersberg leben dürfte, hätte ich meinen Stall am liebsten auf der Obstwiese. Da ist es sonnig und man sieht schon vormittags, welche Reste es abends gibt, wenn wir Glück haben.

Jetzt geht der Vorhang doch noch auf! Die Gruppe führt ein Musical mit Hühnern auf: Das Herz eines Adlers von Kathi Stimmer-Salzedo nach einem Märchen von James Aggrey. Am tollsten für mich: Mattea und Viktoria flogen als Adler richtig lange hoch durch den Saal. Und ich schaff es gerade mal über den Weidezaun!



Marietta Müllbauer,  
Hoheneggkofen  
Hobby-Hühnerhalterin



Ralph Müller: Die geheime Sprache der Vögel; 2010, AT Verlag, Aarau und München

Nein, kein Wörterbuch für Vogelgesang, auch kein Nachschlagewerk über Vögel und ihre Laute, sondern eine Einführung, wie man selbst den Vögeln und ihren Zeichen und Lauten auf die Spur kommt. Ralph Müller, der schon als Kind seine Begeisterung für die Vogelwelt entdeckte, lebt heute als Wildnis-Guide im Allgäu. In diesem Buch beschreibt er kurzweilig und kenntnisreich mit vielen biographischen Anekdoten, wie er mit Vögeln Kontakt aufnimmt und was er daraus lernt. Viele praktische Tipps und Übungen zeigen, wie sich jeder ganz leicht auf den Weg in die Natur und zu den Vögeln machen kann.

Gespräch von Achim Bogdahn mit Ralph Müller aus der Radiosendung ‚Eins zu eins – der Talk‘: [www.natur-wildnisschule.de/medien/eigene-videos-interviews/](http://www.natur-wildnisschule.de/medien/eigene-videos-interviews/)

# Trauer teilen, zwischen Himmel und Erde

**Eine Teilnehmerin, deren Mann erst wenige Wochen vorher gestorben war, schildert, was sie beim Seminar „Damit Trauern heilsam wirkt“ vom 13.-16.02.2023 erlebte, welche Schätze sie entdeckte und wodurch sie beschenkt wurde.**

---

Auf Empfehlung einer Freundin besuchte ich das Seminar „Damit Trauer heilsam wirkt“. Sehr skeptisch bin ich gewesen, war doch mein geliebter Ehemann erst am 30.12.2022 gestorben. Mit dem festen Vorsatz, sofort abubrechen und heimzufahren, wenn ich dem Druck der Auseinandersetzung mit meiner Trauer nicht würde standhalten können, bin ich nach Erdweg gefahren.

Zu meiner Überraschung war ich wegen der Lage des Seminarraums im Oberhaus und der Lage meines Zimmers und des Speiseraumes im unteren Haus gezwungen, mehrmals am Tag den steilen Weg zu bewältigen. „Hier seid Ihr zwischen Himmel und Erde“ waren Worte der Einführung durch Herrn Pfarrer Josef Mayer, der zusammen mit Regina Schaich das Seminar leitete. Er sollte mit diesen Worten Recht behalten.

Aufgrund der sehr einfühlsamen Führung entstand in dem Seminar in kürzester Zeit eine beachtliche Nähe, die alle meine Befürchtungen zum Schweigen brachte.

Nach kurzer Einführungsrunde und dem Wählen eines Gegenstandes, mit dessen Hilfe der Verstor-

bene „vorgestellt“ wurde, kamen wir zu dem am längsten dauernden Teil des Seminars. In freiwilliger Reihenfolge hatte jeder Kursteilnehmer die Möglichkeit, vom Leben und Sterben seines Angehörigen zu erzählen. Die übrigen neun Personen hörten zu. Anschließend gaben sie wieder, was sie gehört hatten. Regina schrieb auf dem Flipchart alles stichpunktartig mit. Mit großer Empathie hat Josef zusammen mit uns allen die wichtigen, vor allem die positiven Aspekte, herausgearbeitet. Das Blatt mit den Aufzeichnungen war ein großer Schatz für mich, wie sich daheim herausstellte.

Nach dieser „Mammutaufgabe“ filzten wir unter Reginas Anleitung eine Kugel in Erinnerung an das gemeinsame Leben mit dem Verstorbenen. Diese Stunden waren unbeschwert, locker und es war ein sinnliches Vergnügen, die Wolle in den wunderschönen Farben mit Seifenlauge zu formen. Am letzten Tag wurden die Kugeln derer, die es wünschten, zerschnitten. Nun konnte man die ganze Schönheit sehen. Für mich war dies ein weiterer „Schatz“, den ich mit heimnehmen konnte. Ich habe die eine Hälfte meiner Kugel gleich

nach dem Seminar auf das Grab meines Mannes gebracht.

Als „Zusammenfassung“ der Erkenntnisse aus dem Seminar formulierte jede:r Teilnehmer:in einen Satz, einen Vorsatz. Meiner lautet nach einem Bibelzitat: „Wähle also das Leben“. Er soll für die Zukunft mein Begleiter sein und ich habe ihn mir auf meinen Wanderstock geschrieben.

Begonnen, begleitet und beendet wurde das Seminar in der Basilika durch Andachten, eine Eucharistiefeier, die Segnung aller Gegenstände, die wir mit heim nehmen durften, das symbolhafte „in die Erde geben“ schmerzhafter Erinnerungen. Es gab Gespräche zu zweit, Spaziergänge, immer wieder haben wir auch gesungen.

Als ich am Donnerstagmittag das Gelände verlassen habe, war die Last, die ich zu tragen habe, bedeutend leichter geworden. Es war für mich eine sehr große Bereicherung, mein Leid mit anderen, die in ähnlicher Situation wie ich waren, zu teilen. Die Möglichkeit, über meine Trauer zu sprechen in dem Bewusstsein, liebevoll angenommen und geleitet zu sein, war und ist meiner Meinung nach das größte Geschenk.

Mir bleibt nur, „danke“ zu sagen an Josef und Regina, aber auch an meine anderen sieben „Mitstreiter“, für die Leitung, die Offenheit, die Nähe.

**Eine Teilnehmerin des Trauerseminars  
im Februar 2023**

## Wie gut, ...

... dass ich über meine Angst hinweg zum Petersberg gefahren und geblieben bin.

... dass ich dreimal am Tag mich bewegen musste, den Berg hinauf bzw. hinunter.

... dass ich diese Nähe fühlen durfte zu Menschen, die in ähnlicher Situation sind.

... dass es Menschen gibt wie Josef und Regina, die solche Erfahrungen ermöglichen.

... dass ich weiter trauern kann, aber mit dem Gefühl eines großen Rückhalts im Rücken.



TIPP

### **Trauer ist wie eine Wunde Werkblatt der KLB Deutschland**

Dieses Werkblatt aus der Reihe „Lebensräume – spirituell entdecken“ ist ein guter Ratgeber für ein achtsames Miteinander der Menschen und für einen guten Umgang mit den je unterschiedlichen Trauerwegen der Mitmenschen. Geleitet wurden die Autoren von dem Gedanken: „Sterben und Trauern ist eine ganz persönliche Angelegenheit, die bei jeder und jedem von uns anders ist.“

**Josef Mayer**

# Das Telefon ist besetzt, wir fahren jetzt doch!

Stefan Starzer erzählt, wie sich am Petersberg manches fügt. Und warum sich die Fahrt dahin seit 1994 jedes Mal wieder lohnt.

---



So oder so ähnlich waren meine Worte zu meiner Tochter Magdalena (damals 12 Jahre), als wir gemeinsam zum Petersberg aufbrachen. Wir hatten uns für ein Wochenendkurs mit dem Titel „Wenn der Vater mit dem Sohne...“ Ukulelebaukurs für Kinder mit Erwachsenen angemeldet.

Doch kurz davor wollte ich noch absagen. Freitagnachmittag gleich nach der Schule, Aufbruch zum Petersberg, das war im Moment zu viel. Ich war vom Alltag und von der Arbeitswoche ziem-

lich gestresst und versuchte kurzentschlossen, den Kurs telefonisch abzusagen. Vor Ort war das Telefon mehrmals belegt und mein Ansinnen abzusagen konnte ich nicht in die Tat umsetzen.

So fuhren wir also los, Richtung Petersberg. Ein Ort, den ich sehr mag. Das erste mal war ich mit der Aschauer Rhythmusgruppe im Sommer 1994 vor Ort. Es war ein Probenwochenende für die neue Konzertreihe „Jede Zeit hat ihre Lieder“ von Kathi Stimmer-Salzeder. Dieses Wochenende und auch die vielen anderen Besuche am Petersberg sind immer noch in sehr guter Erinnerung und ich hoffe, es kommen noch viele dazu.

Der Petersberg ist abgelegen (das darf ich aufgrund der geographischen Lage meiner Heimat durchaus behaupten). Aber jede Fahrt zur Begegnungs- und Bildungsstätte hat sich im ganzheitlichen Sinne gelohnt. Auch dieses Wochenende, sollte im freundschaftlichen und musikalischen Sinne nachhaltig (um einen zeitgemäßen Begriff zu verwenden) werden, bis heute. Ich hätte nie gedacht, dass es einen Samen birgt für ein musikalisches Projekt, das mir bis heute unglaublich viel Freude bereitet.

Nun aber zurück zu unserer Fahrt zum Petersberg.





Auf dem Weg dorthin, ca. zwei Stunden Fahrtzeit, stellte sich langsam ein gutes Gefühl ein. Es kamen während der Fahrt wieder schöne Erinnerungen auf, die ich meiner Tochter zu erzählen versuchte, falls sie gerade ihren Kopfhörer nicht aufhatte. (Vermutlich war es aber auch nicht so cool für ein 12-jähriges Mädchen, wenn ein älterer Herr von vergangenen Zeiten schwärmt.) Wahrscheinlich führte ich während der Fahrt über eine längere Zeit Selbstgespräche.

So verging auch die Zeit während der Autofahrt und wir kamen gut am Petersberg an. Es war ein Wochenende der Begegnungen, des Kennenlernens, der Anstrengungen, des musikalischen Austausches, des Übens, der Geselligkeit, der Freude, der Ablenkung, der Erkenntnis eigener möglicher verborgener Talente und ein Ort, an dem Gott für mich möglicherweise näher ist.

Vor allem ist die romanische Basilika mit ihrer Schlichtheit, ein besonderer und spiritueller Ort zum Innehalten.

Der Mensch kann nur vom Du, also von den Mitmenschen, von den vielen unterschiedlichen Begegnungen untereinander zum Ich finden. So ähnlich schrieb es einmal der Religionsphilosoph Martin Buber. So spüre und empfinde ich das Leben. Vielleicht sind das die Gründe, mich gerade hier am Petersberg so wohl zu fühlen.

Nachdem wir, meine Tochter und ich, vor Ort ankamen, ging es auch gleich los mit dem Kurs. Es war zeitlich ein straffes Programm zu absolvieren, damit wir am Sonntag mit einer fertigen Ukulele nach Hause fahren konnten. Trotzdem gab es

---

*"Der Mensch*

*wird erst am Du zum Ich."*

Martin Buber

---



Sterfan Starzer (links) und Edi Rolandelli (rechts) als ‚Carovana mediterranea‘ beim Neujahrskurs 2023 am Petersberg: Ein Projekt, zwei Gitarren, zwei Künstler auf der Reise, inspiriert von der Poesie und Lyrik der Lieder. Aktuelle Konzert-Termine unter [www.carmede.com](http://www.carmede.com);

Zeit für Begegnungen untereinander, sei es dann zu später Stunde im „Stüberl“, am Lagerfeuer und am Sonntag im Gottesdienst. Diese Feier gestalteten wir musikalisch mit Ukulele- und Gitarrenklängen.

So lernte ich Edi Rolandelli kennen. Einen Südtiroler, der uns mit viel Leidenschaft, Humor, Freude, Begeisterung und großer Geduld zeigte, wie man eine Ukulele selber baut, auf unterschiedlichste Weise kreativ gestalten und spielen kann.

Ein paar Wochen später, nach dem Kurswochenende am Petersberg, war ich mit meiner Tochter und lieben Freunden in Assisi. Auf der Rückfahrt

von Assisi besuchte ich Edi im Pustertal und spontan organisierte er einen musikalischen Abend. Wir spielten das erste Mal miteinander einen Abend vor Publikum. Daraus ist das Duo Carovana Mediterranea entstanden. (Carmede.com) Seit dieser Zeit spielen wir von Südtirol bis ins Ruhrgebiet und gaben am Anfang des Jahres ein musikalisches Stelldichein beim Neujahrskurs 2023 am Petersberg.

Warum schreibe ich diese kurze Geschichte überhaupt?

Weil ich von Katharina gefragt wurde, nach dem Neujahrskurskonzert, ob ich nicht einen Beitrag

schreiben könnte für den nächsten Rundbrief. Und zum anderen weil ich zutiefst überzeugt bin, dass es Orte der Begegnungen braucht, in denen Gutes wachsen und gedeihen kann. Daher wünsch ich mir viele „kleine Petersberge“ gemäß der Weisheit:

„Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Gott sei Dank war damals keine:r am Telefon und hat abgehoben.

Stefan Starzer



### Guido Kreppold: STOPP.

#### Die Umkehr, die alle fordern und niemand will

Der Kapuzinerpaters Guido Kreppold wagt einen neuen Blick auf das unbeliebte Thema „Umkehr“. Sein Büchlein versucht eine zeitgemäße Antwort auf das Krisenszenario der bedrohlichen Welt-, Kirchen- und Religionslage. Mit einer neuen Perspektive, mit Kreativität und neuen Lebensinhalten weist er auf die Kunst des Stehenbleibens, des Schauens auf das, was ist. Und er wagt es, auf dieser Basis erste Weg-Zeichen aufzustellen. Es lohnt sich aus dieser Spurensuche für den eigenen Lebensweg, Impulse zu empfangen. Es ist immer wieder deutlich, dass hier ein Theologe am Werk ist, der zugleich in analytischer Psychologie ausgebildet worden ist.

Josef Mayer, Petersberg



## Am Petersberg ...

Elisabeth Heilmeier, Erding  
Mitglied der Petersberg-Gemeinschaft seit  
1.4.2023  
Seminarteilnehmerin seit 1995

... ist für mich ein Erholungs- und Zufluchtsort. Hier erhalte ich in den Seminaren Orientierung für mein Leben und neue Impulse, wenn ich nicht mehr weiter weiß. Hier kann ich nette Menschen treffen, mit denen ich gerne lache. Auf der Jubiläumsfahrt habe ich, wie in den Kursen, gespürt wie gut es tut unter Gleichgesinnten zu sein.



## Die Mischung macht's

Zum Jubiläum darf auch der Tanz nicht fehlen: über 70 Tänzer:innen genossen den Reiz der Mischung unterschiedlicher Musik- und Tanzstile an einem Tag, möglich durch die begeisternde Musik der Gruppen Thalson, der Henahof-Musik und Geigerei Schreiner.



Am 24.6. bei bestem Sommerwetter trafen sich 68 Tänzerinnen und auch einige Tänzer schon am frühen Nachmittag zum Tanzen. Besonders an diesem Tanztage war es, dass gleich drei wunderbare Volksmusikgruppen für uns aufspielten und uns die Besonderheiten der französischen, südosteuropäischen und bayrischen Volkstanzmusik

näher brachten.

Voller Vorfreude und auch etwas aufgeregt, mit dem Gefühl „kann ich da mithalten“ ging's los. Schon der Einstieg mit dem Begrüßungstanz machte viel Freude und gab Gelegenheit bekannte und unbekannte Gesichter freundlich zu begrüßen.

Jürgen Bauer führte freundlich motivierend in die unterschiedlichen französischen Kreis-, Paar und Reihentänze ein. Die Musiker\*innen der Gruppe Thalson machte es uns Tänzer\*innen leicht, in den Rhythmus zu finden. Sowohl durch die Bewegung und die sommerlichen Temperaturen als auch vor Freude röteten sich schon bald die Wangen.

Katharina Balle-Dörr leitete in der zweiten Runde die Tänzer:innen gekonnt bei den unterschiedlichen beschwingten und ruhigen Tänzen aus Israel, Griechenland und Rumänien an. Ihr Zuspruch „aus der Reihe tanzen, gehört dazu“ nahm auch den Letzten noch vorhandene kleinen Unsicherheiten. Begeistert klatschten die Tänzer:innen bei der Hennahof-Musik Beifall.

Die Melodien und Rhythmen der alpenländischen Volksmusik waren schon einigen Teilnehmer\*innen bekannt, doch auch ohne Vorkenntnisse riss die beschwingte Musik der Geigerei Schreiner alle mit. Bei Tanzleiter Thomas Höhenleitner war die Liebe zu dieser Art der Volksmusik deutlich spürbar und ansteckend.

Gut, dass es auch hier eine Pause zum Auftanken beim Abendessen gab, floss der Schweiß doch reichlich. Der Abend mit allen drei Tanzmusikgruppen war dann so anregend - und aufregend schön, dass wir Tänzer\*innen kaum ein Ende finden konnten. Die Lust aufs Volksmusiktanzen, wenn nicht schon vorhanden, und aufs nächste Mal ist auf jeden Fall geweckt.



Die Hennahof-Musik (oben), die Geigerei Schreiner mit Thomas Höhenleitner als Tanzleiter (Mitte) und Thalson (unten) gestalteten Workshops und Tanzabend, z. T. sogar gemeinsam.



Katharina Anane-Mundthal, München; Begeisterte Seminarteilnehmerin seit 2009





Wer kennt sie nicht, die Held:innen aus Entenhausen – Donald, Dagobert, Daisy, Daniel Düsentrieb oder die Panzerknacker. Seit Jahrzehnten sind die Lustigen Taschenbücher mit Zeichnungen von Don Rosa und Carl Barks in allen Kinderzimmern zu finden. Was viele jedoch nicht wissen, ist, dass hinter der Erfolgsgeschichte eine Frau steht, die über mehr als 30 Jahre alle Dialoge der amerikanischen Vorlagen ins Deutsche übersetzte. Dr. Erika Fuchs tat aber viel mehr als das. Sie setzte eigene Akzente durch ihre freie Art der Übersetzung. Sie entwickelte für jede Ente einen ganz eigenen Charakter und Sprachstil. Sie zitierte in den Geschichten immer wieder literarische Klassiker, baute zeitgeschichtliche Bezüge ein und benannte Orte, Berge und Seen nach realen Örtlichkeiten ihrer Heimat. Sie war es auch, die in den Geschichten verkürzte Verben verwendete und

eigene Wortkreationen, um Geräusche nachzuahmen. Dieses Stilmittel des Inflektivs wird ihr zu Ehren auch Erikativ genannt. Erst Ende der 70er Jahre erfuhren Comics mit der Neubewertung der Popkultur eine Aufwertung. Ihr Einfluss auf den alltäglichen Sprachgebrauch und auf die Popkultur ist bis heute enorm. Ihre letzten Jahre hat Dr. Erika Fuchs übrigens in München verbracht, wo auch ihre Kinder und Enkel leben. Wer noch mehr über Dr. Erika Fuchs und ihr Werk wissen möchte, kann das Erika-Fuchs-Haus in Schwarzenbach an der Saale besuchen, ein Museum für Comic und Sprachkunst. Es beheimatet nicht nur einen netten begehbaren Nachbau von Entenhausen, sondern auch eine Ausstellung zur Entstehung der Kunstform Comic, interaktive Stationen, die dazu einladen, Sprache spielerisch zu erkunden und eine Bibliothek.

**Elisabeth Hölscher, pädagogische Referentin**



# Glauben Leben Feiern

Rückblicke auf den Neujahrs-Kurs vom 5.-8.01. 2023



# Wohin du schaust, dahin kommst du!



## Persönliche Rückschau zum Impulsreferat von Wolfgang Öxler beim Neujahrskurs

70 Jahre Petersberg-Gemeinschaft wurde im Neujahrskurs 2023 am Petersberg mit vielen Teilnehmer:innen festlich gefeiert. Der jährlich stattfindende Kurs stand vom 5.01-8.01.2023 unter dem Motto „Glauben Leben Feiern“, wie das ganze Jubiläumsjahr.

Das von vielen erwartete Highlight dieser gemeinsamen Tage war der Impulsvortrag am 7.01.2023 von Erzabt Wolfgang Öxler aus St. Ottilien und den Bildern der Photographin Andrea Göppel.

Schon letztes Jahr, noch im online-Format, war die Begegnung mit Wolfgang Öxler, seiner natürlichen Ausstrahlung, seiner unverblümt bayrisch-schwäbischen Art, Glaubensinhalte zu erzählen ein unvergessliches Erlebnis.

Der Erzabt und die Fotografin nehmen das Publikum mit auf eine Reise voller Lebensworte und Lebensbilder. Die Fülle, welche die Beiden in den 2 Stunden vor dem gespannt lauschenden Publikum ausbreiteten, ist mit Worten kaum zu erfassen, eigentlich nicht wiederzugeben. Ich kann nur sagen, man muss einfach dabei gewesen sein. Wie sich Lachen, Schmunzeln mit Nachsinnen und freudiger Zustimmung im Raum ausbreiteten und damit ein Gefühl von Vertrautheit und Gemeinschaft schufen, war einfach wunderbar.

Erzabt Wolfgang ohne Gitarre, unvorstellbar! So begann der Vormittag mit einem gemeinsamen Lied von Kathi Stimmer-Salzedo: „Komm herein und nimm dir Zeit für dich“.

„Menschen sind verschieden, vielleicht braucht jeder etwas anderes“ begann der Erzabt seinen Vortrag. Die Menschen ermutigen mit kleinen Gesten und Worten ist sein Ziel..



Erzabt Wolfgang breitete verschiedene Gedanken darüber aus, was wir heute brauchen, wo so viele Reize auf die Menschen einströmen: Ruhe, Meditation, abschalten. Zur Ruhe zu kommen, bei mir wohnen, Neudeutsch chillen, auch die schwäbische Variante, „Naaflacka als wär ma varreckt“. sind essentiell geworden.

Karl Valentin kam dabei auch zu Wort „Heut besuch ich mich, vielleicht bin ich daheim.“

Damit wir aber nicht einschliefen, folgte ein kleiner Tanz. Alle bitte aufstehen kleine Schritte nach rechts, wiegen, in Balance kommen, Mitte finden, Jesus ist mitten unter uns. Dann unsere Hände zur Schale öffnen, Schätze hergeben, dann ist Platz für den größeren Schatz, Jesus Christus. Kleine Schritte nach links, Mitte finden und sich erneut öffnen.

Plötzlich war im Raum Energie, Ausgelassenheit spürbar.

Ein Mehr an Leben braucht Entschiedenheit, mitunter auch ein Loslassen, sonst trägt man alles mit sich rum. Er zitierte Karlfried Graf Dürckheim „Der Mensch ist erst reif, wenn er loslassen kann.“ „Wenn man loslassen kann, entsteht eine Heiterkeit der Seele, jedoch das Loslassen von Verletzungen ist am Schwierigsten“. Erzabt Wolfgang machte Mut, „gut zu bleiben, auch wenn andere nicht gut zu dir sind.“ „Und da ist ja Jesus“. Mit dem Leonardo Wort „Binde deinen Karren an einen Stern“ eröffnete er den Zuhörer:innen seinen Lebens-Mutmacher. „Nach Jesus Christus sich ausrichten, an ihn sein Leben binden. Oft sieht man die Sterne nur, wenn es ganz Dunkel ist. In dem Lichtermeer der Städte verliert sich ihre Spur. Der Stern als Wegweiser für ein gelungenes Leben. Dabei nicht vergessen, Menschen anzuschauen.

### **Aufschauen, aufhören, aufbrechen.**

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns

„Gott  
schenke mir Zeit,  
auf das Wesentliche  
in meinem Leben zu schauen.  
Fülle meine Lebensräume  
mit deiner Gegenwart  
und lehre mich,  
den Weg zu finden  
zu mir,  
zu Dir und zu den Menschen.  
(©Wolfgang Öxler Seite 42,  
„Freie Räume für mehr Leben“)





Foto: Andrea Göppe

### Neues wagen!

Geh  
in den Talentschuppen deines  
Lebens.  
Schau  
wie einmalig du bist.  
Entdecke  
dich neu mit liebenden Augen.  
Traue  
dich zu träumen, zu räumen.  
Breche auf  
sei unterwegs zu dir selbst.  
Feier  
das Leben jeden Tag von Neuem.  
Und glaube  
fest daran, dass Gott dich liebt  
-  
Sabine Gockel

hilft, zu leben." schrieb Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“  
Aufbrechen sich auf den Weg machen, in Bewegung kommen, Sehnsucht lehren, um etwas aufzubauen.

Dabei riet uns Erzbabt Wolfgang: „Atmen sie ruhig weiter, gehen sie weiter, nicht warten bis die Lösung kommt. Der Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Es ist nicht wichtig was hinten rauskommt, sondern was in mich hineinkommt und aus mir herausgelöst werden kann. Der Atem ist die Brücke zwischen Verstand, Herz und Seele.“

Die Intensität des Vortrages steigerte sich zunehmend und die dazu gezeigten Bilder, welche man in dem Buch der Beiden anschauen kann, inspirierten zusätzlich. Glaubensleben ganz praktisch.

Erzbabt Wolfgang erzählte aus seinem Lebensalltag und legte uns dabei folgende Rituale ans Herz: Den Tag beginnen in dem Bewusstsein, „Gott sei in meinem Verstand in meinem Herz und meinen Schultern, ich muss nicht alles tragen. Am Abend drei schöne Moment nochmals Revue passieren lassen und an Gott abgeben, was mich geärgert hat. Die Methode Jesu, Fragen zu stellen, rät er uns. Zum Beispiel: „Was suchst du?“ Denn wohin du schaust, dahin kommst du. Das was du im Auge hast, da hinein wirst du verwandelt.

„Was willst du, dass ich dir tue?“

Und die Frage aller Jesus-Fragen für Erzbabt Wolfgang: „Liebst du mich?“ Traut Euch auszusteigen aus der mentalen Erstarrung aus Bequemlichkeiten und Vorurteilen.

Jede:r von uns hat Charismen, welche er in die Gemeinschaft einbringen kann. Das Lied „Miteinander wachsen dem Himmel entgegen. Miteinander gehen auf Gottes Wegen. Du und ich, ich und du.“ wurde so zum hörbaren Ausdruck, dass jede, jeder willkommen ist, sich einbringen darf mit seinen Gaben, Talenten und so zu einer lebendigen, pulsierenden Gemeinschaft beiträgt.

„Die Weite des Himmels taucht unser Leben in ein anderes Licht“

„In jeder Pfütze spiegelt sich der Himmel“.  
 „Lebe dein Leben im Augenblick, sei Brückenbauer\*in im Kleinen“  
 Mit diesen Worten, wunderbaren Sätzen machte Erzabt Wolfgang viel Mut und es füllte sich spürbar die Seelenvorratskammer auf.  
 Zum Abschluss ein Zitat von, Hildegard von Bingen, die große Heilige des 11. Jahrhunderts fand die nebenstehenden Worte für ein gelingendes Leben aus dem Glauben heraus.



Erzabt Wolfgang Öxler und Fotografin Andrea Göppel signieren ihre Bücher.

Dieser Impuls-Vortrag war eine Sternstunde am Jahresbeginn 2023, wer mag, kaufe sich das wunderbare Buch aus dem Wolfgang Öxler uns einiges an diesem Vormittag ans Herz gelegt hat..

Sabine Gockel, Gröbenzell,  
 Sängerin und Chorleiterin,  
 Honorarreferentin am Petersberg



„Sei stark und gerüstet auf jedem Gebiet  
 und pflege das Leben,  
 wo du es antriffst.  
 Bekümmere dich um die Deinen  
 und halte dich selber aufrecht,  
 auf das dein Herz  
 erleuchtet werde in der Sonne“.

Hildegard von Bingen



TIPP



Freie Räume für mehr Leben –  
 Wolfgang Öxler (Text), Andrea Göppel (Fotos)  
 Verlag Herder, 2022, 180 Seiten,  
 ISBN: 978-3-451-03379-7

# Die Neujahrs-Kurs-Workshops

---

Workshop Skulpturenweg „Mit Leidenschaft Mensch sein“: Lebens-Parallelen entdecken



Beim Neujahrstreffen am Petersberg konnte ich zum ersten Mal an einer Führung durch den Skulpturenweg teilnehmen. Es war eine außerordentliche Führung, denn die Initiatorin Irmi Haas selbst und Herbert Pabst, der Künstler der Skulptur „Neubeginn“, berichteten beim Gang durch den Wald von der Entstehung des Weges. Irmi Haas vermittelte lebendig die Hintergründe und Entstehung der einzelnen Skulpturen. Sie gab unserer 20-köpfigen Gruppe an jeder Station wertvolle Impulse. Es war für mich sehr bewegend

wie durch die Gedanken und Anstöße von Irmi und Herbert meine eigenen Gedanken zu Lebens-themen angeregt wurden.

Ich konnte viele Parallelen zu meiner eigenen Lebensgeschichte wieder erkennen bei den Stationen Wandlung, Neubeginn, Verletzung/Heilung, Begegnung, Entscheidung, Heimat und Abschied und Übergänge.

Nach dieser berührenden Führung werde ich beim nächsten Mal den Skulpturenweg viel intensiver begehen und betrachten.

Barbara Balle,  
Emmering;  
Neues Mitglied der  
Petersberg-Gemein-  
schaft seit der Jubilä-  
umsfahrt 2022



Bildung bringt Farbe in mein Leben  
70Jahre Bildungsarbeit am Petersberg

Gedanken Blitzlichter, die im kreativen Gestalten unter der Anleitung von Gabriele Schlüter einen Ausdruck erhielten

# Bildung...

...gibt mir Freiheit. Hier am Petersberg erfahre ich eine gute Atmosphäre des gegenseitigen Respektes.

...öffnet mich, meine Zaghaftigkeit. Neue Kontakte, neue Farben, neue Möglichkeiten, neue Sichtweisen.

... und plötzlich ist vieles anders

... holt mich aus meiner Isolation heraus, ich erlebe Gemeinschaft. Spaß haben, Freude erleben, Nähe zu anderen Menschen, zu mir, zur Natur und zu Gott erfahren.

... wieder mal tanzen, singen, beten, Stille in er Basilika erleben. Sehnsucht und tiefe Freude erleben-ebenso Dankbarkeit.

... mich als Künstlerin erfahren. Es ist gut, was ich mache und gestalte. Ich bin stolz und freue mich über meine Werke



Anni Sedlmair und Gabriele Schlüter mit der Jubiläums-Stele, die den Umschlag und auch den Kolonnengang am Unteren Haus ziert.

## Der rote Faden im Leben mit Albert Thurner



Weil dieses Jahr nur wenige Kinder den Neujahrskurs besuchten, nutzte ich die Möglichkeit und besuchte den Workshop von Albert Thurner. Gemeinsam mit den anderen Workshopteilnehmer:innen hielt ich Rückblick auf meinen eigenen Lebensweg, auf die einzelnen Stationen, die mich zu dem gemacht haben, was ich bin.

Beginnend mit einer Traumreise schaute ich bewusst auf einzelne Stationen zurück, die ich davor vielleicht eher vergessen hätte. Es waren viele schöne Momente dabei, meine Familie und meine Hobbys machten einen großen Teil aus. Meinen Lebensweg durfte ich dann kreativ gestalten. Mit Farbe, Edelsteinen, Buntstiften und dem roten Lebens-Faden brachte ich, die für mich wichtigen Stationen auf das Papier. Erst so wurde mir deutlich, wofür ich eigentlich schon alles dankbar sein

kann, was passiert ist und warum ich über manches so denke, wie ich denke, was mir vielleicht auch besonders wichtig ist.

Im Austausch mit den anderen wurde klar, dass es den anderen ebenso geht, obwohl ihr Weg schon deutlich länger ist, als meiner. Wir wären fast zu spät zur Vorstellung der einzelnen Workshops gekommen, so viel gab es zu erzählen.

Am Schluss waren wir alle sehr stolz auf unser Endergebnis, diesen „roten Faden“, der sich um unser Leben schlängelt. Und besonders dankbar für die Erfahrung der letzten Stunden.

Eva-Maria Konrad





Der Neujahrskurs schafft Verknüpfungen und Verbindungen über Kurse und Generationen!

Das kleine Kurstreffen (64. GK) fühlte sich im grossen Jubiläums-Neujahrskurs sehr wohl.



Familie Konrad in drei Generationen: Anni, Elisabeth und Eva-Maria (oben); Sangesfreuden mit Stzefan Starzer, nicht nur auf der Bühne (unten)





## Besondere Geschenke zum 70. Geburtstag

70 Jahre Petersberg möchte ich auf Stoff festhalten, Platz schaffen für eine Kerze oder für stille Gedanken an die Erlebnisse am Petersberg. Die Expertin für religiöse Stickkunst Heide Sondermaier (2021 in Mühldorf verstorben) hat viele Kurse und Ausstellungen am Domberg gegeben und zahlreiche Bücher über die Symbole in der Stickkunst herausgegeben. Sie lehrte mich die Bedeutung verschiedener Symbole. und so nehme ich die Nadel, um dies weiteren Generationen zu vermitteln.

Ich wünsche Euch allen viel Freude zum Jubiläumsfest



Maria Holzer, 48 GK  
Bad Endorf  
Mitorganisatorin  
des monatlichen Treffens  
des „Seener Kreis“  
im Pfarrheim Kloster Seon



Cilli Glogger 41. GK, aus Durach und Landkreissprecherin  
im Oberallgäu, gestaltete eine Jubiläumskerze für den  
Petersberg





### Die Stickereien und ihre Bedeutung

**Schrift:** Erinnerung

**Zeichen:** Bruder Klaus Meditationsrad

**Kreuz:** Wir tragen alle mit

**Raute:** eine hilft der anderen

**Kleine Zeichen:** so vielfältig ist das Leben am Petersberg von den Bereichen bis zur Hautfarbe...eine vielfältige / vielseitige Gemeinschaft

**Kirche:** Basilika

**Quadrat:** Gemeinde mit Mitte

**Stern:** unter diesem leben wir

**Quaste:** ich öffne die Tür für Euch



## Scharnier zwischen Weihnachten und Ostern

Zum Fest „Taufe Jesu“ predigt Josef Mayer über die Taufe als Zeichen der Zuwendung: Gott hält sich nicht aus der Welt heraus.

Liebe TN am Neujahrskurs der Petersberg-Gemeinschaft, liebe Mitchrist\*innen, die Weihnachtszeit ist mit dem heutigen Fest der „Taufe Jesu“ an ihrem Zielpunkt angekommen. Es ist zugleich der letzte Tag des Neujahrskurses in seiner neuen Formation. Er stand bewusst unter der Überschrift unseres Jubiläumsjahres, 70 Jahre KLVHS Petersberg, „Glauben. Leben. Feiern“, wie es uns der Stiftungsrat der Haus Petersberg Stiftung mit auf den Weg gegeben hat.

### Lernen aus der Geschichte

Dabei haben wir zurückgeschaut und zugleich den Blick nach vorne gerichtet. Das bedeutet: „Maß nehmen an der Ursprungsgeschichte und schauen, wie die Intention der Gründungsmenschen in unserer Zeit weitergetragen werden kann“. Der Gedanke von Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler und der Stifter Anna und Dietrich von Soden-Fraunhofen war es, mit einem Ort der Seelsorge und der Bildung, vor allem einer persönlichkeits-

bildenden Arbeit dazu beizutragen, dass sich so etwas, wie das dritte Reich mit all seinen Kalamitäten nicht wiederholt. Dazu gewannen sie Dr. Emmeram Scharl und Gabriele Weidl, die mit der Grundtvig-Pädagogik einen Beitrag dazu leisteten, dass junge Frauen vom Land „mit Herz, Hand und Verstand gebildet wurden“.

### Getauft wie viele andere

Vor diesem Hintergrund ist die Botschaft des heutigen Festtages sehr stimmig, denn sie bezieht sich auf das erste öffentliche Auftreten dieses Jesus von Nazareth in Galiläa. Es ist die Erzählung von seiner Taufe durch Johannes den Täufer im Jordan. Eigentlich fungiert der Brückenprophet als Hinweisgeber auf den kommenden Messias. Seine Botschaft lautet: „Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

Damit will Johannes der Täufer sagen: Ich vollziehe an Euch durch die Bußtaufe im Jordan ein äußeres Zeichen, das euch für die Umkehr bereiten soll. Aber er, der nach mir kommt, er vermittelt euch das göttliche Leben. Im Bild ausgedrückt, könnten wir sagen: „Johannes ist wie die Morgenröte, die den Aufgang der Sonne ankündigt. Die Sonne selbst aber ist Christus.“

### **Taufe als dauernde Zuwendung**

Deswegen spielt auch die Geist-Dimension im heutigen Evangelium eine besondere Rolle: die Öffnung des Himmels, das Auftauchen einer Taube und die Zusage: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Unsere Perikope aus dem Matthäusevangelium, die bei allen anderen Evangelisten aufscheint, ist besonders bedeutsam, denn „der, den nichts von Gott trennt, der, der das absolut nicht nötig gehabt hätte, steigt mit all den Sündern seiner Zeit in den Jordan hinab. Er geht mit uns auf unseren selbst gewählten, verkehrten Wegen, um so mitten in unseren Unzulänglichkeiten seine Verbundenheit und seine Sympathie aufleuchten zu lassen.“

Diese Zuwendung bleibt nicht folgenlos. Sie geht weiter. Sie erneuert sich in jeder Taufe und bei jeder Taferinnerung. Es gilt: Gott hält sich nicht aus der Welt heraus. Er lässt sich von ihr und

ihren Verwicklungen treffen. Damit ist die Taufe das Scharnier zwischen Weihnachten und Ostern, denn beides sind Zeichen der „Hilflosigkeit der Güte“. Aus dem angewiesenen Kind in der Krippe wird der ohnmächtige Herr am Kreuz werden.

### **Gleiche Würde für alle**

Es ist vollkommen gleichgültig, ob ein menschliches Wesen groß oder klein, gescheit oder dumm, kunstfertig oder behindert ist, ihm gilt die gleiche Würde von Gott her. Deshalb ist es die Aufgabe eines jeden Christenmenschen diese Würde zu verteidigen, wo sie bestritten wird, und sie wiederherzustellen, wo sie zusammengebrochen ist. Zwar geht mit den heutigen Abschlusstag des Neujahrskurses der Weihnachtsfestkreis zu Ende. Aber das, was wir in diesen Tagen gefeiert haben, bleibt unser Auftrag das ganze Jahr hindurch. Vor Gott dürfen wir die sein, die wir sind: „Menschen mit unseren guten und schlechten Seiten, mit unseren Grenzen und Möglichkeiten“. Deswegen erneuern wir heute unsere Taufe, um den guten Gott zu bitten, dass wir in unserer Mit- und Umwelt ein Segen sind – all die kommenden Tage des neuen Jahres, unseres Petersberg-Jubeljahres 2023 hindurch. AMEN.

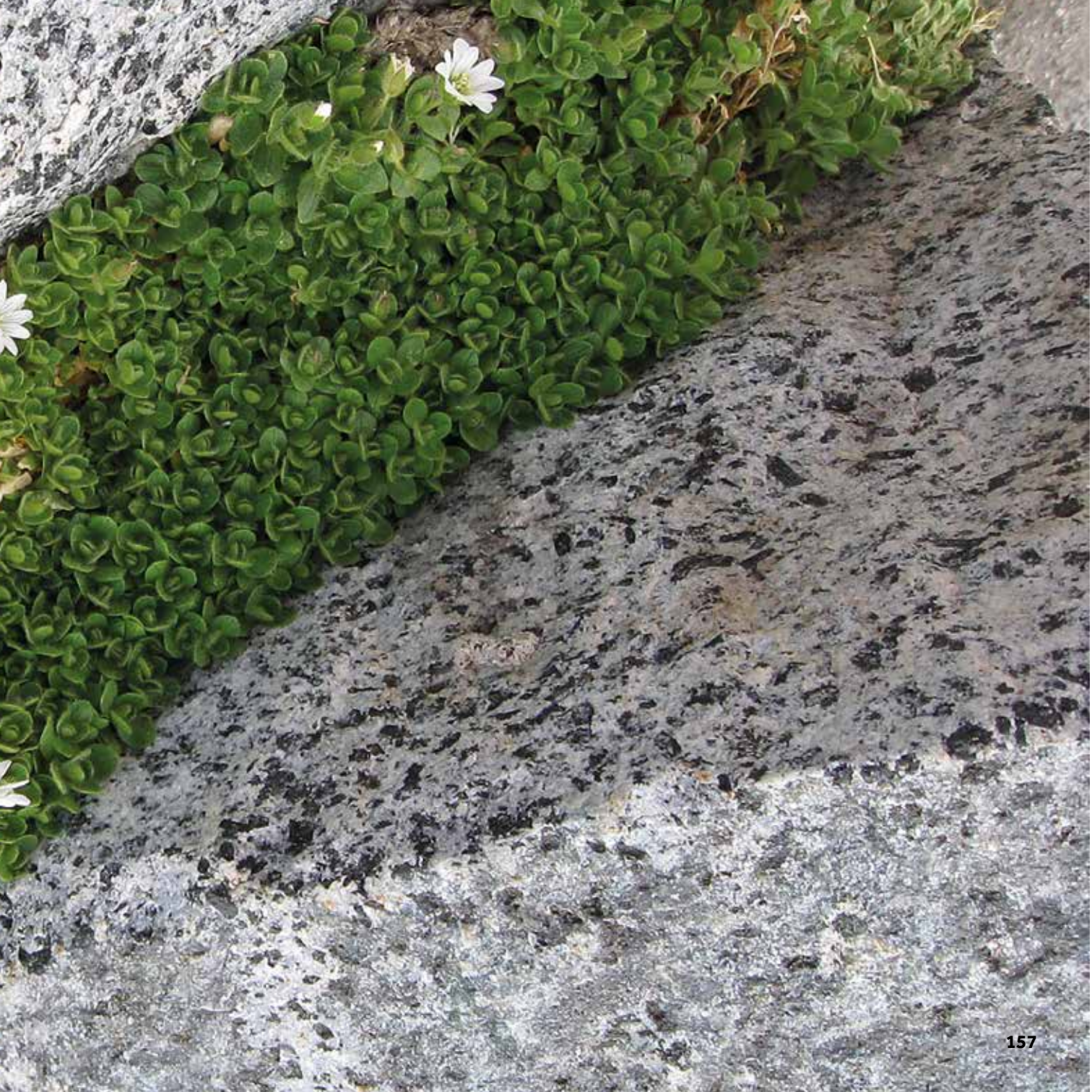
Josef Mayer,  
Geistlicher Direktor

## **dazwischen**

**Zwischen zwei Lebensphasen  
zwischen den Meinungen  
zwischen den Stühlen  
zwischen Ja und Nein  
zwischen Verständnis und Wut  
zwischen Zweifel und Hoffnung  
zwischen Beziehung und Rivalität  
zwischen Herausforderung und Wagnis  
zwischen Geduld und Eile  
zwischen Erwartung und Enttäuschung  
zwischen Freude und Verzweiflung  
– zwischen Gott und mir  
immer irgendwo  
dazwischen sein  
dazwischen jedoch  
geschieht das Leben**

**Almut Haneberg**





## Kostbare Perlen

Die Frauen des 76. Grundkurses trafen sich am 11. und 12. März 2023 und verglichen ihr Leben mit einem bunten Mosaik.



Es war wieder eine große Freude, uns auf dem Petersberg zu treffen. An dem Ort, wo wir uns kennengelernt und eine wertvolle Zeit miteinander verbracht hatten. Besonders freuten wir uns darüber, dass wir unsere Kursleiterin Brigitte Ganslmair und Herrn Pfarrer Martin Thurner begrüßen durften. Wir erzählten uns viele Erinnerungen aus der Grundkurszeit. Es kam uns so vor, als ob sie gerade erst stattgefunden hätte.

„Mein Leben ist bunt und vielfältig und steht unter dem Segen Gottes“ war der Titel unserer thematischen Einheiten mit Referentin Gabriele Schlüter am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag. In freudigem und besinnlichem Arbeiten fertigte jede von uns ihre persönliche Mosaikarbeit. Dabei begleiteten uns Gedanken wie: Wie geht es mir im Moment? Was ist für mich ein Grundstock der mich trägt, dass es mir gut geht? Was ist der Kleber, der mich hält? Für was stehen die einzelnen Steine?

Mit der Sprache unserer Hände, dem göttlichen Licht in uns und der Liebe, mit der ich etwas betrachtete, entstanden sehr persönliche Kunstwerke.



Diese Werte und das Vertrauen darauf, dass Gott mir die Kraft gibt, die nötig ist, helfen uns, den Alltag zu meistern. Im Miteinander entstand auch eine wunderschöne Stele, die nun von Kurstreffen zu Kurstreffen wandert und für unsere wertvolle Gemeinschaft steht.

Wie immer war unsere Abendbesinnung in der Apsis der Basilika ein Höhepunkt. Mit tiefgehenden Liedern wie „Wie eine kostbare Perle“ von Kathi Stimmer-Salzeder und besinnlichen Texten

von Gabriele Schlüter und dem anschließenden geselligen Bierstüberl-Abend voller Freude und guten Gesprächen.

Es war sehr berührend, dass wir unsere Mosaikarbeiten zum Sonntagsgottesdienst mitbringen durften und sie von Pfarrer Josef Mayer gesegnet wurden.

Unsere Gemeinschaft ist ein bereichernder Schatz!

Antonie Rieseemann-Lieb  
Kurssprecherin



Foto: Ulrike May auf pixabay



---

## Mit Giraffe und Wolf im Stüberl

**Beim Kurstreffen des 85. Grundkurses nach 30 Jahren stand die Stimme im Mittelpunkt, tagsüber und auch am Abend. Und welchen Unterschied es macht, ob wir mit Giraffen- oder Wolfsstimme sprechen erklärte Daniela Hennecke**

---

Mit großer Freude trafen wir, aus verschiedenen Richtungen kommend, am Freitag Abend am Petersberg ein. Bei einer Erzählrunde, die Elfriede anregte, erfuhren wir, was sich seit unserem letzten Treffen bei jedem Einzelnen ereignet hatte.

Anschließend wurden wir sehr persönlich empfangen. Am Freitag von Herrn Rotschiller, am Samstag von Katharina Balle Dörr und von unserer Dozentin Daniela Hennecke.

Wir fuhren hierher ohne große Erwartungen und bekamen soviel Inspiration von Daniela, z.B. wie wir zu Hause und im Alltag gewaltfreies Kommunizieren verwirklichen können. Da halfen uns sehr Giraffe und Wolf nach der Methode der GfK (gewaltfreie Kommunikation) nach Marshall B. Rosenberg.

Auch das gemeinsame Singen und die belebenden Stimmübungen unter der fachkundigen Anleitung von Daniela haben uns viel Freude bereitet.

Am Samstag nach dem Abendessen sind wir zu-

sammen in die Basilika marschiert, haben uns um den Altar versammelt und im Dunklen alte Lieder zusammen gesungen. Ein wunderschönes Erlebnis!

Das Stüble war am Abend unser Treffpunkt. In gemütlicher Runde wurde mit toller Gitarrenbegleitung gesungen. Auch die letzten Jahre ließen wir Revue passieren. Es ist schön, wie vertraut man nach über 30 Jahren noch ist. Je älter wir werden, umso wertvoller werden die Begegnungen.

Am Sonntag beim Gottesdienst erinnerte uns der Pfarrer daran, dass bei all den Negativnachrichten über Russland auch viel Gutes von dort kommt. Z.B. der russische Dichter Dostojewski, der in einem seiner Bücher den Satz geschrieben hat:

„Alles ist gut. Der Mensch ist unglücklich, weil er nicht weiß, dass er glücklich ist. Nur deshalb. Das ist alles, alles! Wer das erkennt, der wird gleich glücklich sein, sofort, im selben Augenblick.“

Von unserem Kurstreffen mit dem Thema Gewalt-



freie Kommunikation führen wir am Sonntag nach dem besten Mittagessen, gerüstet mit neuen Inspirationen, dankbar nach Hause. Es war wieder sehr schön am Petersberg. Wir freuen uns auf noch viele schöne Treffen

Gabi Schindele



---

## Erfüllt ...

... von so viel Wiedersehensfreude  
... von offenen Gesprächen  
... von köstlichem Essen  
... von der wunderbaren Daniela Hennecke und ihrer kompetenten und lebendigen Einführung in die begeisternde Welt der Gewaltfreien Kommunikation  
... von der Freude an Stimme und Gesang

---

# Leben spüren – erleben – weitergeben

Kurstreffen des 66. GK vom 25.-27.11.2022



Am Ende des Wochenendes schrieben alle Frauen in einem Schreibgespräch ihre Erinnerungen auf ein großes Plakat. Manches werden nur sie selbst erkennen, darüber schmunzeln und sich freuen, anderes verstehen andere Petersbergerinnen sofort.



zusammengeschrieben von Mathilde Hüttinger

## Lebensenergie stärken

Der 77. GK trifft sich nach 35 Jahren vom 31.03.-02.04.2023 und sammelt neue Anregungen zu einer positiven Lebensgestaltung



Bei der Ankunft am Petersberg, stellte sich schon ein positives Gefühl ein. Sogleich war die Vertrautheit der 15 Frauen des 77 GK. in der Begrüßungsrunde mit Brigitte Ganslmeier und Hr. Pfr. Thurner, herzlich zu spüren.

Das Schöne an diesem Treffen war viel Austausch mit den klaren Impulsen unserer Leiterin Susanne Hirschvogel.

Sie führte uns an unsere Quellen, aus denen wir schöpfen können und gab Impulse zum Nachspüren von Energiezu- und -abflüssen. Mit Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen zeigte sie uns

viele Möglichkeiten auf, sich im Alltag zu zentrieren oder abzugrenzen.

Welche Einflussnahme eigene Gedanken unmittelbar auf die körperliche Energie haben, war ebenso eindrücklich, wie auch sich bewußt Gedanken und Gefühle aus unterschiedlichen Perspektiven anzuschauen. Tanzen und das Spielen der Veeh- Harfe lockerten die intensiven Stunden auf.

In der Abendandacht ließen wir viele Kerzen in der vertrauten Apsis brennen und wir gedachten zusammen unserer verstorbenen Lisa und Irmi. In Liedern und Gebeten nahmen wir auch die erkrankten Kursteilnehmerinnen mit hinein.

Der Palmsonntag auf dem Petersberg, liess uns einen Gottesdienst mit prall gefüllter Kirche erleben. Lebendig und zentriert.

Claudia Zeh-Schöll,  
Niedersonthofen



## Das Leben feiern

Bei seinem Kurstreffen nach 50 Jahren brachte der 47. Kurs seinen Dank in Liedern, Bewegung und Gebärden vor Gott zum Ausdruck. Auch sonst war das Wiedersehen gefüllt mit Herzlichkeit und Lebensfreude.



50 Jahre seit wir, 32 Mädels des 47. Kurses voller Neugier, Spannung und Erwartung uns auf den Petersberg machten. Wir durften eine wertvolle Zeit erleben, die unseren Lebensweg mitprägte, Freundschaften entstehen ließ und schöne Erinnerungen hinterlassen hat. Inzwischen wurden wir alle älter, nicht mehr so schön, aber erwachsen und reifer. So war es für

20 unserer Kursteilnehmerinnen eine ganz große Freude, als wir uns am 19./ 20. April zum Wiedersehen trafen. Die Herzlichkeit und Lebensfreude von damals ging bis heute nicht verloren, im Gegenteil, es war intensiver und schöner. Schon am Eingang hießen uns ein liebevoll gestaltetes Plakat und Katharina herzlich willkommen. Petersberg – ein Ort der Heimat, ein Ort, an dem

WIR willkommen sind

Sogar Herr Steinberger ließ es sich nicht nehmen und überraschte uns mit seinem Besuch, im Gepäck die Grüße von Frau Pollinger, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kommen konnte.

Mit Katharinas fröhlicher und aufgeschlossener Art fiel es nicht schwer, im Stuhlkreis ganz schnell nach einem ersten persönlichen Austausch spielerisch beim Anfang des Thema's zu sein.

Der griechische Tanz, die guten Gedanken und auch das Spiel mit den Fäden regten zu ganz lockeren, persönlichen, intensiven bis tiefgehenden Gesprächen an. Zwischendurch verwöhnte uns die Küche mit leckerem Mittagessen, feinem Kuchen und Abendessen.

Zum Abendlob verabredeten wir uns mit Katharina in der Basilika, wo wir mit Stille, Gebet und Gesang die Eindrücke des Tages Revue passieren ließen. Zum Schluß durften wir alle Teelichter anzünden, Lichter des Dankes, Lichter aber auch für persönliche Anliegen in unseren Familien und die der Kurskolleginnen, die nicht dabei sein konnten. Es war eine ganz rührende Atmosphäre.

Im Anschluß ermöglichte uns Katharina eine Führung durchs obere Haus. Es war echt interessant, was sich in den letzten 50 Jahren alles getan und verändert hat.

Den gemütlichen Abend nutzten wir noch mal ausgiebig zum Ratschen, zum persönlichen Austausch, schmökern im alten Tagebuch, zum Erzäh-

len von lustigen und netten Erlebnissen aus vergangenen Tagen.....

Ein Gottesdienst mit Pfarrer Josef Mayer bereicherte vor dem Frühstück den Start in den zweiten Tag.

Mit „Gaben und Aufgaben des Älterwerdens“ konnte uns Johanna Hofmann-Mörwald richtig mitreißen. Mit ihrer lockeren Art entwickelten sich tolle Gespräche: was ist das – eine weise Alte? – die Lachfalten Gottes – Lebensregeln ...

Am Nachmittag brachten uns Katharina und Johanna auf ganz prägende Weise die Eckpunkte unserer Hände näher: Hände können geben, nehmen, schützen, segnen und Schätze sammeln, die wir dem Herzen zuführen und dort speichern können.....

Schade, die Zeit verging wie im Flug.

Von Herzen möchten wir uns ganz herzlich bei Katharina, Johanna und allen guten Geistern, die ihren Teil zu dem rundum gelungenen Kurstreffen beigetragen haben, bedanken.

An dieser Stelle grüßen wir auch all die Kurskolleginnen die nicht dabei sein konnten.

Dem Haus Petersberg wünschen wir weiter soviel Engagement, Freude bei der Arbeit und hoffen, dass sich auch in Zukunft viele Frauen, Männer und Familien von Euren Kurs- und Seminarangeboten inspirieren lassen und davon Körper, Geist und Seele profitieren.

Edith Schneider, Ottobeuren



# „Auf-Atmen - Kraft schöpfen“

Der 45. Grundkurs trifft sich nach 50 Jahren am 21. und 22. März 2022

Wir 13 Ehemaligen waren glücklich über unser Wiedersehen und schnell war die alte Vertrautheit wieder da. Besonders freute uns, dass am ersten Tag Pfarrer Otto Steinberger dabei sein konnte. Toni Riesemann hatte mit fast allen Kursteilnehmerinnen Kontakt und gab uns einen Einblick, wie es den fehlenden ergeht.

Nach der herzlichen Begrüßung durch Katharina Balle-Dörr berichteten wir über freudige Ereignisse, traurige Erfahrungen und Wendepunkte in unserem Leben. Welch großen Einfluß der Petersberg hatte, schilderten viele.

Zu unserem Thema „Auf-Atmen-Kraft schöpfen“ suchten wir, zunächst jede für sich, die Orte am Petersberg auf, die uns aus der Grundkurszeit oder durch Seminarbesuche in guter Erinnerung waren oder entdeckten neue Plätze. Dort gingen wir den Fragen nach:

Was brauche ich momentan in meinem Leben?

Worauf hoffe ich?

Welcher Wunsch ist mir wichtig?

Im Gespräch mit einer Partnerin, die wir zufällig mit Hilfe eines Wollfadenspiels fanden, vertieften

wir unsere Gedanken. Zum Abschluss tauschten wir unsere Hauptgedanken in der großen Gruppe aus. Beim schön gestalteten Abendlob durch Katharina trugen wir unseren Dank und unsere Bitten an Gott heran. Das Licht der Kerzen in der Basilika sorgte für eine besondere Stimmung. In der Cafeteria schmökerten wir dann noch im Kurstagebuch und ließen bei intensiven Gesprächen den Abend ausklingen.

Den zweiten Tag unseres Treffens begannen wir mit dem Besuch eines Gottesdienstes mit Pfarrer Josef Mayer. Katharina machte sich mit uns hoch motiviert am Vormittag auf die Suche nach unseren Kraftquellen im Alltag. In Zweiergesprächen, mit Liedern und rhythmischer Bewegung ergründeten wir, was uns Freude macht und lebendig hält. In einem Brief an uns selbst formulierten wir dann unsere wichtigsten Gedanken und Erkenntnisse.

Katharina Balle-Dörr wird uns mit ihrer spürbaren Freude und ihrer Energie in Erinnerung bleiben. Sie schaffte es, uns mit ihren inspirierenden Impulsen, abwechslungsreichen Methoden sowie

Singen und Tanzen zu begeistern. Im Hause fühlen wir uns sehr wohl und umsorgt. Herzlichen Dank allen Mitarbeiter:innen dafür. Auch Toni und Maria ein großes Lob und Danke für die Organi-

sation des Treffens Wir sind uns sicher, dass der Geist des Petersbergs uns auch weiterhin begleiten wird.

Anneliese Siebler-Kastl,  
Meitingen



## 50 Jahre - ein Gedicht

Der 48. Kurs orientiert sich bei seinem Treffen zum 50-jährigen von 4. – 5.10.2023 an Dorothee Wyss, der Frau von Klaus von Flüe. Auch sonst ist das Treffen ein Gedicht.



Der Petersberg, dieser besondere Ort,  
vor 50 Jahren sind mir do fort.

Jung, motiviert mit tausend Gedanken,  
für die Zeit damals is heut zu danken.



Scho bei der Fahrt zur damaligen Schui  
kimmt für jede wieder des besondere Gfui –

Gemeinschaft, wiedersehen, erzählen, im Leben  
steh,  
lachen, weinen, zuhören – spazieren geh.

Is amoi a schwierig gwen im Leben  
vielen hat der Petersberg doch Rückhalt gege-  
ben.

Die Freude aller überwiegt – is dann riesengroß,  
Herr Steinberger ist da – famos!

Der Geist an dieser einmaligen Stelle,  
meistert dann fast jede Hemmschwelle.

Und die Kirche steht vertraut in der Mitte,  
ruhig, freudig, besonnen werden da die Schritte.

Pfarrer Josef Mayer is a unter uns gewesen,  
er hat uns mit dem Thema Dorothee Wyss be-  
lesen.

Vieles hätt man no zum sog´n  
einiges a no zum frag´n.

So dass das Süße das Bittere überwiegt,  
und wünsche, dass die Wärme die Kälte besiegt.

Waren es doch 2 Tage zum Anknüpfen an eine  
Zeit,  
Vor- und Rückschau halten, fürn Abschied bereit.

Das Wiedersehn im Auge haben,  
vergelt´s Gott bei Euch alle sag'n!

Agnes Emmer,  
geb. Riepertinger,  
Siegsdorf



*Der Petersberg ...*  
Pfr. Otto Steinberger  
Direktor 1968-78

... ist ein Ort, an dem die Landpastoral ihren Sitz  
hat und von dem aus viel für die Pfarrverbände  
weiter entwickelt wurde. Viele Menschen haben  
hier Orientierung für ihr Leben gefunden und fin-  
den dies immer noch. Am Petersberg kann man  
durchschnaufen und rasten

## Den Herbst begrüßen

Den Herbst begrüßen in mir  
Verinnerlichen wie Sonne und Nebel zum Leben  
gehören  
intensivstes Leben und Sterben nahe beieinander  
sind  
Dankbarkeit und Melancholie einander ergänzen  
Den Herbst feiern als  
Zeit der Annahme unserer Endlichkeit  
um jeden Tag noch kostbarer erleben zu können  
als Geschenk und Kraft im Augen – Blick  
Den Herbst begrüßen in mir  
Voller Faszination und Widersprüchlichkeit  
im dankbaren Annehmen meines inneren Wach-  
tums  
im Ja-Sagen zu Begrenztheit und Scheitern  
Den Herbst meditieren  
als staunende Zeit des Erntens  
als gelassenheitsstiftende Zeit des Aufräumens  
als nährnde Zeit des Loslassens

Pierre Stutz  
[www.pierrestutz.ch](http://www.pierrestutz.ch)



# Zeit zum ernten, Zeit zum danken

## Kurstreffen der Senior:innen

Ernten, Rückblick halten, Austausch, Danke sagen: Das war angesagt, als sich Petersbergerinnen aus unterschiedlichen Kursen vom 18. bis 20.9.2023 aufgemacht haben, um unter der Leitung von Katharina Balle-Dörr, Johanna Hofmann-Mörwald und Josef Mayer das Kurstreffen für Senior:innen zu halten. Eingerahmt vom Gottesdienst, Liedern mit dem Akkordeon von Hans Stadelmayer und der Geschichte von der Maus Frederik beim Morgenlob, erzählten sich die Kursteilnehmerinnen und ihre mitgebrachten Männer viel über das, was sie nach dem Grundkurs säen und jetzt ernten dürfen. Es gab viel Raum für den Austausch in diesen Tagen. Schließlich gab es viel zu ernten und zu danken in den einzelnen Lebensgeschichten. Zur Abrundung wurde in der großen Runde Danke gesagt und ein Herz bemalt für das, was gerade im Leben wirklich wichtig ist. Und so vergingen die Tage viel zu schnell, bis sich wieder jede:r auf den Weg gemacht hat.

Eva-Maria Konrad

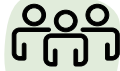


## Der Petersberg ...

Eva-Maria Konrad,  
Hohenwart,  
Praktikantin



... ist für mich ein Ort, an dem ich wachsen, lernen und glücklich sein darf. Die Seminarvielfalt, das Haus und die Menschen sind so bunt wie das Leben selbst.



BEGEGNUNG

# Noch ein Jubiläum: 175. Jahre Regens Wagner

Landkreistreffen Dillingen – Donau-Ries – Donauwörth

Treffpunkt war am 8.11.2022 in Dillingen die Christkönigskirche mit Führung und Impuls. Anschließend führte uns Sr. Michaela Speckner durch die neue Begegnungsstätte mit der Geschichte von Regens Wagner und den Dillinger Franziskanerinnen. Bis 2015 wurden in diesem großen Saal vor allem liturgische Gewänder hergestellt. Die Paramentenstickerei war als die „Textilen Werkstätten“ weit hinaus über Dillingen bekannt. Sr. Animata hat schon viele Priester mit Primizgewand und -stola ausgestattet.

Zwei Menschen, die vor der Zukunft keine Angst hatten und mit großem beherzten Einsatz für Menschen mit Behinderung den Grundstein für das große Sozialwerk der „Regens-Wagner-Stiftungen“ legten: Sr. Maria Theresia Haselmayer (\* 24.01.1808 Dillingen, + 08.01.1878 Dillingen) und Johann Evangelist Wagner (\* 05.12.1807 Dattenhausen, + 10.10.1886 Dillingen).

.Theresia Haselmayer, eine ehemalige Dienstmagd, ist Oberin der Franziskanerinnen. Johann Wagner, aufgewachsen als Bauernjunge, ist verantwortlich

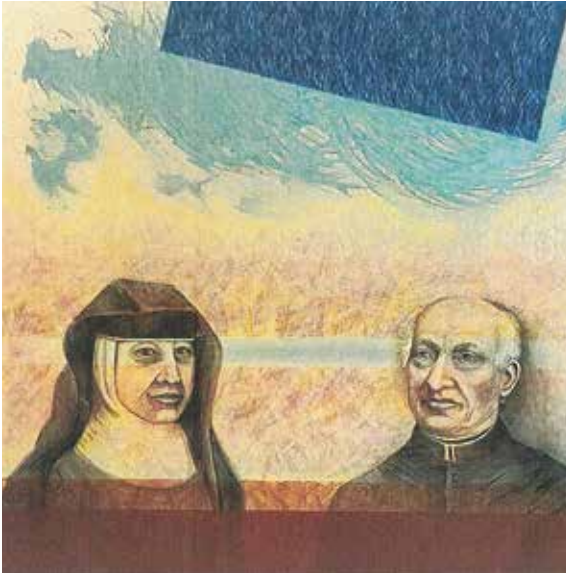
für den Priesternachwuchs. Als sie einander begegnen, ist das der Beginn einer großartigen Geschichte. Beide sind sensibel für die Nöte ihrer Zeit, sie sind mutig und ergänzen einander kongenial. Aus einer ersten Schule für gehörlose Mädchen entwickelt sich ein Netzwerk von Einrichtungen, das heute an über 50 Standorten rund 10.000 Menschen mit Behinderung Begleitung anbietet.

„Wer Kleines mit großer Liebe tut, tut auch Großes.“ Diese großartige Ausstellung in der neuen Begegnungsstätte mit vielen Gegenständen, Erinnerungsstücken und Texten zog unweigerlich unsere Blicke an und fand bei uns allen großen Anklang und Dankbarkeit für alles Großartige, was geworden ist.

In der Krypta durften wir am Grab von Regens Johann E. Wagner beten. Möge er in unserer Zeit ein Fürsprecher in unseren Anliegen sein.

Ein bereichernder und schöner Nachmittag fand bei Kaffee und Kuchen im Tagungshaus bei Regens Wagner seinen Ausklang.

Marlies Frech, 62. GK  
Ziertheim



Sr. Theresia Haselmayr und Regens Johannes E. Wagner;  
Gemälde von Sr. Nicole Oblinger

am anfang  
ein mensch  
suchend und fragend  
hörend und sehend  
fühlend und spürend

am anfang  
zwei menschen suchend und fragend  
hörend und sehend  
fühlend und spürend

am anfang  
eine welt, wie sie ist  
eine zeit, wie sie ist  
grausam und schön  
erhebend und vernichtend  
grob und zärtlich

am anfang  
ein zündender funke  
vom himmel zur erde  
von gott zu den menschen  
vom hirn ins herz

am anfang  
eine geistreiche idee  
von der gleichheit aller menschen  
von der würde jedes einzelnen  
von der geschwisterlichkeit  
ganz gleich ob  
mann oder frau  
jung oder alt  
arm oder reich  
vertraut oder fremd  
oben oder unten  
bevorzugt oder benachteiligt

am anfang  
der funke der überspringt  
von mensch zu mensch  
von damals ins heute  
von dir zu mir  
von mir zu dir

am anfang  
ein funke der geschichte schreibt  
eine geschichte die zukunft hat  
wenn ...  
wenn ich mich entflammen lasse

am anfang

Rainer Remmele  
Direktor der Regens-Wagner-Stiftungen;  
zuvor u.a. Landvolk-Seelsorger für Bayern und  
Jugend-Seelsorger im Unterallgäu

## Geschichte und Geschichten

Das Landkreistreffen Ebersberg fand am 22.04.2023 in Pliening statt und beschäftigte sich mit Geschichte von Ort und Kirche bevor die Teilnehmerinnen eigene Geschichten erzählten.

Quelle: Flodur63, www.commons.wikimedia.org



Wir trafen uns vor der kleinen Kirche in Pliening – im Landkreisnorden. Die Tage vor unserem Treffen waren kalt und regnerisch, aber am Samstag wurde es sehr warm und sonnig. Trotzdem war es in dem Kircherl sehr kalt.

Heimatforscher Willi Kneissl (ehemals Rektor an der Schule in Markt Schwaben) hat uns mit seinen 90 Jahren einen interessanten Vortrag gehalten. Dabei ging es weit in die Geschichte zurück.

Es wurden bei Ausgrabungen vor Ort römische Gegenstände gefunden. Die Vorgängerkirche in Pliening war eine Holzkirche, die im Jahre 1000 gebaut wurde. Um 1150–1200 wurde die romanische Kirche in Ziegelbauweise errichtet. Der reiche Graf Rasso von Dießen und Andechs schenkte seinem Neffen, einem jungen Pfarrer, die Pfründe Landsham, Pliening und Gelting. Man sieht es der Kirche von außen nicht an, dass sie innen mit schönen Plastiken ausgestattet ist. Es wird vermutet, dass die Figuren vom Meister aus Rabenden stammen.

Nachdem wir gemeinsam unser Lied „Segne, du Maria“ gesungen hatten, fuhren wir zu Lisi Burghart zum Kaffee trinken. Auf der Sonnenterrasse führten wir schöne Gespräche. Zur Freude Aller ist Schwester Cäcilia (Cilly Schwaiger war lange Jahre im Vorstand der Petersberg-Gemeinschaft aktiv) dazu gekommen. Sie ist mittlerweile mit drei weiteren Garser Schwestern in Birkenstein, Fischbachau und arbeitet als Gemeindefereantin in Miesbach und Hausham. Wir wünschen Ihr

für den neuen Wirkungsbereich von Herzen alles Gute und vor allem Gottes Segen.

Resi Unkelbach,  
Hergolding, 52. GK;  
Landkreissprecherin  
Ebersberg



## Landkreistreffen Pfaffenhofen

**Besuch bei Familie Hammerl auf dem Kramer-  
bräu-Hof in Pfaffenhofen**

Es gab eine interessante Hof- und Gartenführung. Die Landkreissprecherin Gisela Hammerl stellte den Garten für Ihre Tageskinder vor, Ehemann Peter erklärte die Herstellung von biologischem Speiseöl. Mit Kaffee und Kuchen klang das Landkreistreffen aus.





# Die heitere Bibel

Landkreistreffen – Oberallgäu am 23.03.23

Fast 40 Frauen und ein paar Männer strömten erwartungsvoll ins schön dekorierte Duracher Pfarrheim. Alle freuten sich auf das Wiedersehen, entsprechend viel gab es zu erzählen.

Nach einem herzlichen Willkommens-Gruß von Karin Speiser an alle ehemaligen Grundkurslerinnen und Gäste, starteten wir in den Nachmittag. Zu unserer Freude kam Katharina Balle-Dörr als Überraschungsgast zum Treffen. Sie hatte die in Durach wohnende, freie Mitarbeiterin vom Petersberg Regina Schaich besucht und ließ es sich nicht nehmen beim Landkreis-Treffen dabei zu sein, um „Neues vom Petersberg“ zu berichten und persönlich zum Jubiläumsfest einzuladen.

Nach dem Kaffeetrinken, mit selbstgebackenen, leckeren Kuchen folgte der humorvolle Dialog über die heitere Bibel.

Die Allgäuerin Gretel Welz-Winkler und der Oberbayer Udo Horeth hatten sich dieser Thematik angenommen und eine köstliche Auswahl von Geschichten aus dem Alten Testament, jeweils in ihrem/seinem Dialekt, zusammengestellt. Zur

Auflockerung wurden bekannte Volkslieder mit Klavierbegleitung gesungen. So manches Lachen und Schmunzeln war zu hören.

„ d'Eva hot zum Adam gsait: komm, beiss nei in dean Apfel, du hosch gwieß no nia so an guate Apfel geasse!! No hot dr Adam neibisse, daß'm d'Soß am Maul na gloffe isch ...“

Cilli hatte wieder fleißig gewerkelt, so gab es zum Abschluss die Möglichkeit Osterkerzen und Tischschmuck als Erinnerung an den gelungenen Nachmittag zu erwerben.

Nachdem Karin mit einem herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen des Nachmittags beigetragen hatten das Beisammensein beendete, freuten sich alle schon wieder auf das nächste Treffen im Frühjahr 2024 oder auf den Neujahrskurs auf dem Petersberg im Januar 2024.

... bis wir uns wieder sehen, halte Gott uns fest in seiner Hand ...

Das Oberallgäuer Team:  
Marianne König, Karin Speiser, Cilli Glogger





Marianne König, Karin Speiser, Cilli Glogger (oben);  
Heitere Stimmung im Publikum (unten);



Ulrike Traut wird als neues Mitglied mit Blumen begrüßt,  
daneben Mechthild Kösel 28 GK (oben)  
Maria Weixler, 10 GK, die Älteste in der Runde (unten)



## Landkreistreffen Rosenheim 2023

An einem schönen Frühlingstag haben sich 27 Ehemalige Petersbergerinnen in dem idyllischen Ort Wiechs in der Gemeinde Bad Feilnbach eingefunden.

Nach einem kurzen Gebet und ein paar Liedern führte uns Agnes Riedl gekonnt durch die schöne Rokokokirche. Wiechs ist heute noch ein richtiges Bauerndorf, die ihre Kirche sehr schätzen. Diese ist dem heiligen Laurentius und Sixtus geweiht. Es findet immer noch jedes Jahr im August ein Patroziniumsgottesdienst mit feierlicher Prozession statt.

Anschließend kehrten wir ins Cafe Millau am unteren Wirtsalmparkplatz ein und ließen uns Kaffee und Kuchen schmecken.

Mit einem Auf Wiedersehen bis ins nächste Jahr verabschiedeten wir uns dann.

Elisabeth Berghammer, 49. GK  
Landkreissprecherin Rosenheim



## Verstärktes Landkreis- Team im Unterallgäu



Das Team Unterallgäu (Ulrika Lutz, Walburga Saitner, Annemarie Grimm, Gerlinde Görres, Edith Schneider, Hildegard Albrecht, von links nach re) schaut zuversichtlich in die Zukunft. Ulrike Lutz und Annemarie Grimm verstärken das Team seit dem Frühjahr 2023.

**Save the date!**  
**Landkreistreffen 2024**  
**Termin 30. April 2024**  
**in Ottobeuren**

## Lebenslust spüren - DA sein

### Seminarangebot exklusiv für die Mitglieder der Petersberg-Gemeinschaft

Es gelingt uns nicht immer mit Freude und Energie den Alltag zu leben, obwohl wir uns das so sehr wünschen.

Entdecke wieder die kleinen Dinge im Leben, werde neugierig auf das, was kommt und lass Dich verführen von der Lebenslust!

Wir genießen in diesem Seminar mit allen Sinnen, Humor und Gelassenheit den Moment und heißen das Morgen willkommen. So lassen wir uns überraschen und sorgen selbst dafür, dass der Blick wieder auf die schönen Dinge gerichtet wird. Dies geschieht in einer entspannten Atmosphäre in Gemeinschaft mit Impulsen für Körper, Geist und Seele.

**Leitung: Mathilde Hüttinger**

**Termin: Mi 25.09., 10 Uhr bis Do 26.09., 17 Uhr**

**Seminar-Gebühr: 95 €**

**Pensionskosten: 86 €**

**Anmeldung am Petersberg:**

**08138/9313-0,**

**klvhs@der-petersberg.de**



# Wann und wo, wann und wo sehen wir uns wieder?

Möglichkeiten für neue und „alte“ Petersberg-Mitglieder, sich wiederzutreffen, in der Heimatregion oder am Petersberg, im eigenen Kurs oder über alle Altersgruppen hinweg.

## Mitgliederversammlung und Beirat

Die Mitgliederversammlung der Petersberg-Gemeinschaft hat 2023 am 5. Januar wieder im Rahmen des Neujahrs-Kurses am Petersberg stattgefunden. Das Protokoll ist unter [www.der-petersberg.de](http://www.der-petersberg.de) zu finden. Wer keinen Zugang zu digitalen Medien hat, bekommt es auch über das Petersberg-Büro, Frau Baldauf, Tel. 08138 931317.

## Heimatnah: Landkreistreffen

Damit sich „Petersberger\*innen“ auch in der Heimat treffen können, finden jährliche Landkreistreffen, mit interessanten Themen, Referent\*innen und der Möglichkeit zum Austausch statt. Wann und wo ein Treffen in Ihrer Nähe geplant ist, erfahren Sie über die Homepage oder unser Büro. Neue Mitglieder sind jederzeit HERZLICH willkommen!

## Wie damals: Kurstreffen

Kurstreffen finden in der Regel alle fünf Jahre für Teilnehmerinnen der sog. „Grundkurse“ auf dem Petersberg statt. Bitte melden Sie sich wegen Terminanfragen bei Frau Baldauf ([baldauf@ptbg.de](mailto:baldauf@ptbg.de), 08138 931317). Die inhaltliche Planung stimme ich dann gerne mit Ihnen ab. Inzwischen haben wir einen Stamm von sehr engagierten Honorarkräften, die Kurstreffen gerne mitgestalten. Ich freue mich auf Ihre Mail oder auf einen Anruf!

**Katharina Balle-Dörr**  
[balle-doerr@der-petersberg.de](mailto:balle-doerr@der-petersberg.de), 08138 9313-15  
Ansprechpartnerin für die Petersberg-Gemeinschaft

## Kurstreffen 2024

49. Kurs: 04.03. bis 05.03.

78. Kurs: 19.04. bis 21.04.

79. Kurs: 11.02. bis 13.02.

1. Kurzkurs: 16.03. bis 17.03.

## „Einfach Leben“-Nachtreffen 2024

EL II: 22.11. bis 24.11.

EL III: 05.04. bis 07.04.

EL IV: 12.07. bis 14.07.

EL VI: 18.10. bis 20.10.

EL V: 23.02. bis 24.02.

EL XI: 15.03. bis 17.03.

## Mitgliederversammlung 2024

Freitag, 5.1.2024, 15 - 17 Uhr  
Schwerpunkt: Satzungsänderungen

## Beirat 2024

Samstag 2.3 und Sonntag 3.3. 2024



**Kreszenz Gampl, 29. GK**  
gestorben am 12.09.2023

**Elisabeth Grasser, 26. GK**  
gestorben am 28.02.2023



**Theresia Harder, 24. GK**  
gestorben am 12.10.2022



**Elisabeth Kainzmaier, 28. GK**  
gestorben am 16.11.2022



**Christine Knittel, 40. GK**  
gestorben am 09.12.2021



**Theresia Koch, 51. GK**  
gestorben am 10.08.2023



**Luise Braun, 29. GK**  
gestorben am 04.10.2022



**Elisabeth Krautenbacher, 77. GK**  
gestorben 08.12.2022



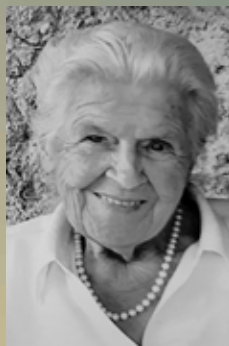
**Maria Krückl, 18. GK**  
gestorben am 26.02.2023

**Brigitte Kurz, 72. GK**  
gestorben am 12.09.2021





**Annemarie Metz, 26. GK;**  
gestorben am 08.10.2023



**Katharina Niederthanner, 19. GK**  
gestorben am 30.11.2022



**Cäcilia Reithofer, 25. GK**  
gestorben am 09.04.2023

**Wie ein Vogel vom Baum  
fliegt sie über den Zaun,  
der uns trennt von Erkenntnis  
und Wahrheit.**

**Lässt uns fassungslos steh´n,  
nicht geeignet zu seh´n  
über Grenzen hinweg  
unseres Lebens.**

**Geheiratet haben wir, einst im Mai.  
Es gibt Dinge, die gehen niemals vorbei.  
Ganz egal wo immer das sei.**

Hans Ulrich Hacker

**Hildegard Sailer,**  
PG-Mitglied seit 2009  
gestorben am 13.01.2023



**Sr. M. Notburga Holzer O.P., 9. GK**  
gestorben am 16.04.2023



**Annemarie Schmid, 46. GK**  
gestorben am 19.07.2022



**Theresia Schnabl, 16. GK**  
gestorben am 15.03.2023

**Auguste Schindele, 28. GK**  
gestorben am 28.12.2022





**Irmgard Hartmann**  
gestorben am 8. November 2023

Irmgard Hartmann engagierte sich zunächst in der Katholischen Landjugendbewegung, war dann mehrere Jahre Heimleiterin an der Kath. Landvolkshochschule Petersberg, Diözesanvorsitzende der KLJB und Landjugendreferentin in der Diözese Augsburg. 1966 wechselte sie in die KLB, dort war sie 1975 bis 1992 Diözesan- und auch Landesvorsitzende. Ab 1988 wirkte sie für acht Jahre als Bundesvorsitzende.

Schon früh achtete Irmgard Hartmann darauf, dass der ländliche Raum in seinen unterschiedlichen Aspekten wahrgenommen wird. Ihr war das Sozialgefüge Dorf, die Lebenswirklichkeit der ländlichen Familien und die bäuerlichen Themen immer wichtig, so auch die Idee der bäuerlichen Familienberatung. Ihr großes Engagement in der Senegal-Partnerschaft, aber auch in Indien zeigt, dass sie immer auch den Blick über den Tellerrand hinaus lebte. Konsequenz setzte sie sich für das Gemeinwohl ein. Dabei war ihr immer auch der faire und aufmerksame Umgang untereinander wichtig.

**Alban Maurer**  
verstorben am 17.04.2023  
Ehemann von Kreszenzia Maurer,  
geb. Weber, 20. GK

**Cilli Thiel geb. Böck**  
verstorben am 13.03.2023  
30. GK

**Josef Lanzinger**  
verstorben am 19.12.2022  
Ehemann von Therese Lanzinger,  
geb. Schütz, 34.GK

**Ludwig Schwaiger**  
verstorben am 08.05.2022  
Ehemann von Rosmarie Schwaiger,  
geb. Schraner, 35.GK



**Elisabeth Stimmer, 14. GK**  
gestorben am 16.03.2022



**Therese Widmann, 22. GK**  
gestorben am 14.04.2023



**Waltraud Seitlinger, 10. GK**  
gestorben am 16.06.2023



### **„Sie wird im Himmel weiter Theater spielen...“**

Die Nachricht vom Tod unserer lieben Waltraud, meiner Theaterkollegin, hat mich sehr betroffen und traurig gemacht. Jedes Jahr trafen wir uns beim Aufbaukurs auf dem Petersberg und da war klar, dass wieder ein Sketch gespielt werden sollte. Es wurde alles vorbesprochen, aber durch ihre Spontaneität wusste ich nie genau, was wir letztendlich am bunten Abend spielen würden. Unvermittelt baute Waltraud noch G'schichterl ein, die wir zuvor gar nicht besprochen hatten. Dieses Unkomplizierte und Natürliche hat Waltraud ausgezeichnet. Dafür bin ich ihr sehr dankbar, denn durch sie habe ich gelernt, dass durch Perfektion, gerade beim Theaterspielen, sehr viel zerstört werden kann. Die Kursteilnehmerinnen haben uns immer wieder bestätigt, dass sie sich jedes Jahr so sehr auf diesen Sketch mit Waltraud freuen.

Es ist vorbei ..... und mir tut es unendlich leid, aber der Herrgott hat sie geholt zu einem Zeitpunkt und an einem Ort, den sie sich selbst auch ausgesucht hätte. Für mich ist Waltraud ein ganz besonderer Mensch: ihr Optimismus, ihre geistige Neugierde, ihre Menschlichkeit und Ihr großer Humor – sie wird für mich immer ein Vorbild sein. Ich denke, dass sie auch im Himmel wieder jemanden findet, der mit ihr Theater spielt, aber ohne ihr „Reserl“, wie sie mich liebevoll nannte.

Bei der Beerdigung begleiteten sehr viele Petersbergerinnen den bunt bemalten Sarg zum Grab und sangen ihr das Lied „Möge die Straße uns zusammenführen ...“. Anschließend ging's zum Leichenmahl, wo noch die lustigsten Geschichten von ihr erzählt wurden. Zum Abschluss sangen wir alle ihre Lieblingslieder u.a. „Kein schöner Land“.

Liebe Waltraud, du wirst sehr fehlen.

Resi Becher, Peterskirchen;  
41. GK





## Brücken in die Welt



### Kaya, Burkina Faso

Über Missio München entstand der Kontakt zu einem Projekt der beruflichen Bildung für Frauen und Mädchen in der Sahelzone. Mädchen und Frauen erhalten Schutz und Unterstützung in einem Mädchenheim und dank unserer Spenden die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben

Ansprechpartnerin: Elisabeth Canditt,  
elican@t-online.de;

### Quito, Ecuador:

Fundacion Tierra Nueva begründet von Sr. Sigmunda Schnetzer op, einer ehemaligen Kursleiterin am Petersberg, jetzt geleitet von Sr. Marcela Cruz

Dieses Jahr wurden die Personalkosten in der Betreuung von Kindern mit Behinderung im CDI (dort entsteht auch eine biologische Landwirtschaft), der Kauf eines Busses und Behandlungskosten für Mittellose unterstützt.

Ansprechpartnerin: Herta Stigler,  
h.stigler@gmx.net

Die Unterstützung der Projekte ist ein Zeichen weltweiter Solidarität der Petersberg-Gemeinschaft und leistet einen wichtigen Beitrag in den Projekten, aber auch zur Bewußtseinsbildung hier bei uns.

Über die Mitgliedsbeiträge hinaus sind direkte Spenden über die Kontoverbindungen auf der Homepage erwünscht. Dort werden ab 2023 auch die aktuellen Berichte und Briefe aus den Projekten veröffentlicht. Im Rundbrief wird jedes Jahr ein anderes Projekt ausführlicher vorgestellt.

Die Petersberg-Gemeinschaft ist eine Weg-Gemeinschaft, die ihre positiven Erfahrungen am Petersberg pflegen und auch anderen weiterhin ermöglichen will. Daneben vergißt sie aber auch nicht die Menschen in anderen Teilen der Welt. Mit einem Teil der Mitgliedsbeiträge unterstützt sie Projekte in Ländern des Südens.

Meist bestehen dorthin persönliche Kontakte über Bekanntschaften am Petersberg. Über den Rundbrief und Besuche hier wie dort besteht die Beziehung fort. Zudem gibt es eine Ansprechpartnerin in der Vorstandschafft für jede Projektpartnerschaft. Die Mitgliederversammlung (im Rahmen des Neujahrskurses) ent-

scheidet darüber, welche Projekte gefördert werden, der Beirat darüber, mit welcher Summe. 2023 unterstützt die Petersberg-Gemeinschaft folgendermaßen die Projekte nach dem Beschluß des Beirats am 11. März 2023:

Sr. Sigmunda	2500,00 €
Michaela Prachtl	2500,00 €
Verena Kennerknecht	2500,00 €
Burkina Faso	2500,00 €
Indien	1000,00 €

Heuer spendet die Petersberg-Gemeinschaft einmalig 2000,00 € an die Ukraine-Hilfe der Garser Schwestern.



**Was vor uns liegt  
und was hinter uns liegt,  
ist nichts im Vergleich zu dem,  
was in uns liegt.  
Wenn wir das, was in uns liegt,  
nach außen in die Welt tragen,  
geschehen Wunder.**

Henry David Thoreau



### Mayfair, Südafrika

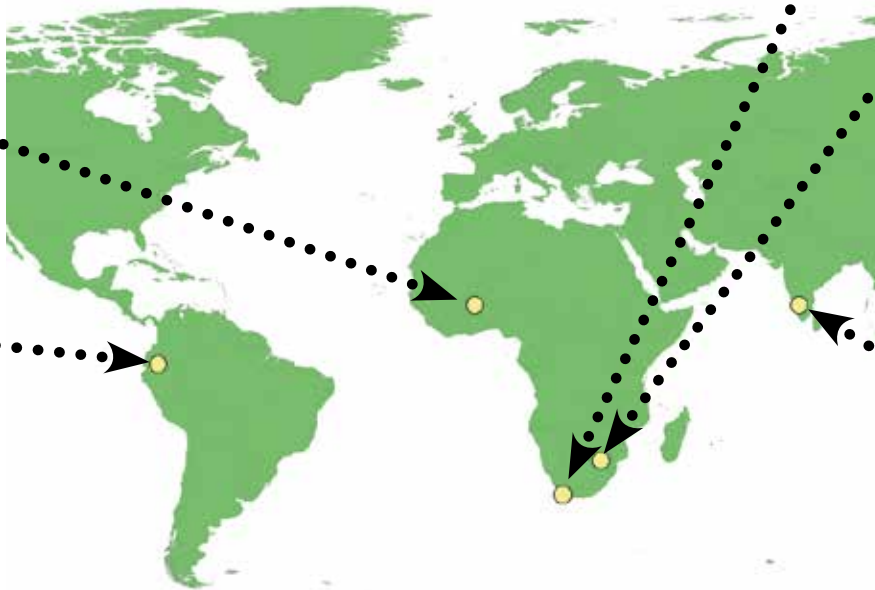
Die Allgäuerin Verena Kennerknecht (ehemalige Grundkursteilnehmerin) stärkt Menschen in einer Township, indem sie mit der Methode PRH aus der Schweiz ihre Persönlichkeit fördert. Ansprechpartnerin: Sie hat dieses Jahr ihren 80. Geburtstag gefeiert und wird dauerhaft nach Deutschland zurückzukehren

### Bronkhorstspruit, Südafrika

Sr. Michaela Prachtl leitet hier einen Kindergarten, der seit mehr als 10 Jahren besteht, und kümmert sich um den Nachwuchs des Ordens im südlichen Afrika. 2023 legten 6 Schwestern ihre ersten Gelübde in Zaire ab. Kontakt: [Michaela@Prachtl.com](mailto:Michaela@Prachtl.com)

### Indien

Der Verein Schritt für Schritt aus Tiefenbach unterstützt seit 1995 verschiedene Projekte in Indien. Insbesondere eine Schule in Jyothi Nikethan, wo in diesem Jahr der Bau einer Turnhalle ermöglicht wurde, aber auch viele Patenschaften. Kontakt: [www.wirhelfenindien.de](http://www.wirhelfenindien.de)





# Erstaunliche Zahlen und Fakten ZU SÜDAFRIKA

## Das größte Schutzge- biet der Welt

Die südafrikanische Flagge wurde 1994 nach dem Ende der Apartheid entworfen und symbolisiert die **Vielfalt und Einheit des Landes**.

Drei Farben der Flagge (rot, weiß und blau) stammen von den Flaggen der beiden Burenrepubliken und des Union Jacks und die anderen drei Farben (schwarz, grün und gold) von der Flagge des ANC (der wichtigsten Partei im Widerstand gegen die Apartheid). Die V-Form symbolisiert den neuen Weg Südafrikas in eine zukünftige gemeinsame Nation.

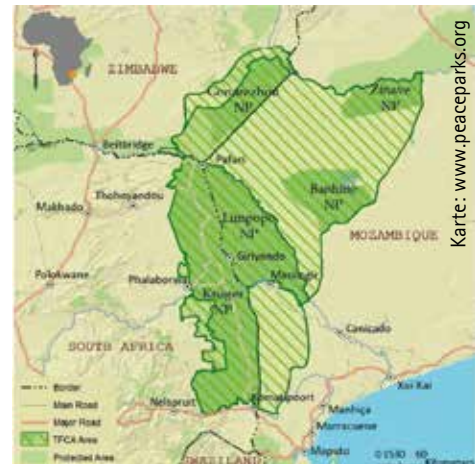
## G 20 und BRICS

Südafrika ist als einziges Land Afrikas Teil der G20-**Wirtschaftsmächte**. Seit dem Ende der Apartheid weist der Staat im Süden Afrikas einen positiven wirtschaftlichen Wandel auf.

Die Republik Südafrika gehört zu den BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika). Die Schere zwischen Arm und Reich wird trotzdem immer größer und viele Menschen in den „Townships“ leben in extremer Armut.

Südafrika, Zimbabwe und Mozambique reißen die Zäune zwischen ihren Nationalparks nieder, um das größte Schutzgebiet der Welt zu erschaffen: den **Transfrontier Park**, der sich heute über eine grenzübergreifende Fläche von 20.000 Quadratkilometern (etwa die Fläche von Hessen) erstreckt.

Der Artenreichtum in der Region ist überwältigend: 336 unterschiedliche Baumarten, 114 Reptilienarten, 507 Vogelarten und 147 unterschiedliche Säugetierarten, sowie archäologische Stätten uralter afrikanischer Königreiche



# 11.749 Fuß tief

Der südafrikanische Staat gehört zu den Ländern, die **Gold und Diamanten** abbauen. Die Minen, aus denen zukünftige Diamanten gefördert werden, stehen auf der Liste der tiefsten der Welt: Es gibt solche, die bis zu sechs Kilometer tief gehen. Bestände an Platin (Weißgold) in seinen offenen Räumen enthalten bis zu

## Tafelberg

Der südafrikanische Tafelberg beherbergt unglaubliche 1.500 Pflanzenarten – eine Zahl, die die von ganz Großbritannien übertrifft!



Foto: Martina h auf pixabay

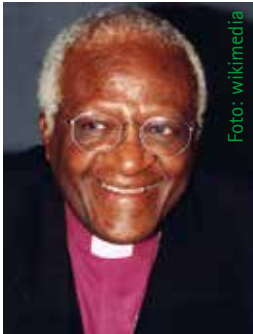


Foto: wikimedia



Foto: www.ndia.net

## 2 Nobelpreisträger in 1 Straße

In Soweto wohnten gleich zwei Nobelpreisträger in einer Straße: Nelson Mandela und Erzbischof Desmond Tutu hatten beide Häuser in der Vilakazi Street.

**Nelson Mandela**, führender Aktivist und Politiker im Jahrzehnte andauernden Widerstand gegen die Apartheid und von 1994 bis 1999 der erste schwarze Präsident seines Landes. Aufgrund seiner Aktivitäten gegen die Apartheidpolitik insgesamt 27 Jahre als politischer Gefangener in Haft. Er war der wichtigste Wegbereiter des versöhnlichen Übergangs von der Apartheid zu einem gleichheitsorientierten, demokratischen Staatswesen in Südafrika. 1993 erhielt er deshalb den Friedensnobelpreis.

**Desmond Tutu** war anglikanischer Erzbischof von Kapstadt und Menschenrechtsaktivist; ab 1995 Vorsitzender der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission.

## „Mein Leben war eine große Gnade“

Verena Kennerknecht kehrt nach 25 Jahren Persönlichkeitsbildung in Südafrika zurück ins Allgäu. Mit Zuversicht und einem Bild „ihrer“ Absolvent:innen verabschiedet sie sich.



Von links nach rechts: Lot, Aine und Mkheseni (2 Kollegen), Ntombizodwa, Nelly, Fikile, Learnmore, Verena. Die meisten sind Euch schon bekannt von vorigen Berichten.

Menschen bilden  
bedeutet nicht,  
ein Gefäß zu füllen,  
sondern ein Feuer  
zu entfachen.

Aristophanes (405–380 v. Chr.)

Liebe Ehemaligengemeinschaft,  
Juergen hat mich gebeten, Euch zum Abschluss einen Bericht zu schicken. Ja, es ist mein Abschluss hier: Nach 25 Jahren PRH-Arbeit, und 18 Jahre davon mit Eurer Unterstützung, ist es soweit.

Ich schaue mit Dankbarkeit und Genugtuung auf die Jahre zurück. Seit 2006 habe ich jedes Jahr einen Tatsachenbericht mit Photos an Euch geschickt. Auf dem Photo seht Ihr die Früchte meiner/Eurer Arbeit: 5 Leute erhalten am Ende des Jahres das Zeugnis für die Ausbildung als Gesprächsbegleiter:innen für persönliches Wachstum und Heilung. Sie können jetzt beruflich ihre Dienste anbieten. Sie werden anderen helfen, sich "selber zu finden", sich selber zu leben und so haben sie einen grossen Einfluss, das Gute zu unterstützen und zu verbreiten. Nochmal VERGELT'S GOTT für Eure Unterstützung!

Dankbar, Verena und Alle, denen Eure Spenden halfen, ihr Ziel zu erreichen.

## Feste, Einbrüche und Umzüge

**Sr. Michaela Prachtl berichtet aus ihrer Gemeinschaft in Bronkhorstspruit aus einem Jahr mit ganz unterschiedlichen Ereignissen, die Freud und Leid mit sich brachten.**

Liebe Freunde und Wohltäter,  
Das Jahr geht wieder dem Ende zu und ich möchte Euch ein wenig teilnehmen lassen an meinem Leben hier in Südafrika. Dieses Jahr war geprägt von!

Im April feierte unsere Sr Catherine (die ihr ja auch tatkräftig unterstützt habt während ihres

Psychologie Studiums!), drei Tage nach ihrem 40sten Geburtstag, den Abschluss ihres Doktoratsstudiums. Sie hatte diese Arbeit in relativ kurzer Zeit bewältigt. Ihr Thema war: Jugendliche in dem Umfeld der sozialen Missstände in Südafrika. Sie hatte fast 2 Jahre an einem Institut Psychologie unterrichtet und seit Juli ist sie als wissenschaftliche Assistentin wieder an der Universität Bloemfontein. Euch allen nochmals einen grossen Dank für eure wertvolle Unterstützung!

Mit zu unserer Gruppe gehört auch Monika. Sie ist eine junge Kongolesin mit einer schmerzlichen Lebensgeschichte. Mit 13 Jahren wurde sie gekidnappt und ist Opfer von Menschenhandel. Mit 14 kam sie dann irgendwie in Südafrika an, wurde von einer Sozialarbeiterin in ein Heim gebracht, wo sie den Schulabschluss machen konnte. Mittlerweile ist sie 22 Jahre alt und macht ein Fernstudium in Business administration. Leider hat sie bis heute noch keinen legalen Status in Südafrika.





Feierlichkeiten zum Heritage Day im Kindergarten in Lesang Bana

Südafrika hat mehr und mehr ein Problem mit der Stromversorgung. Es gibt Tage, an denen es 6 bis 8 Stunden lang keinen Strom gibt. Wir haben glücklicherweise schon seit einiger Zeit Solarenergie und seit Juni sind wir ganz auf Solar umgestiegen. Somit sind wir von den Stromausfällen nicht betroffen.

Bei den Einbrechern in Bronkhorstspuit hatte sich unsere Personalknappheit herumgesprochen und sie hatten wieder und wieder bei uns eingebrochen. Einmal hatten sie sogar 8 (von 13)

von unseren hochträchtigen Mutterschafen gestohlen! Das hat mir wirklich das Herz gebrochen. Nun haben wir nur noch 5 Mutterschafe mit 5 Lämmern, die im September geboren wurden. In dieser Situation hatten wir in der Regionalleitung entschieden, das Schwesternhaus zu vermieten. Ende August sind die Mieter dann eingezogen und wir haben eine gute Beziehung und sind dabei uns näher kennenzulernen. Sie sind sehr hilfsbereit und sofort zur Stelle, wenn man sie braucht. Sie haben auch 5 grosse Hunde. seitdem

hatten wir keinen Einbruch mehr.

Im Kindergarten Lesang Bana geht es sehr gut. Seit Januar 2022 ist Sr Nelly die Managerin und sie macht es sehr gut, zusammen mit Sr Gloria, die Kindergartenleiterin ist. Die Personalsituation war anfangs sehr schwierig. Eine Frau musste entlassen werden und Rechtsbeistand war notwendig. Die gute Seitedarin war, dass der Rechtsanwalt alle Belange des Kindergartens rechtlich untersucht hat und z. B. alle Arbeitsverträge verbessert hat. Im Mai 2023 kam mit Sr Caroline, einer jungen Mitschwester aus Uganda tatkräftige Unterstützung.

Von 2013 bis 2018 waren jedes Jahr mehrere Student:innen in Lesang Bana für 1 bis 3 Monate. Diese Zeit war für beide Seiten bereichernd und



Endlich wieder Praktikant:innen in Lesang Bana

gut. Seit 2019 fiel dieses Praktikum wegen Corona aus. Umsomehr freut es mich, dass in diesem Jahr diese Tradition wieder weitergehen konnte. 3 Stu-

dentinnen und ein Student waren im Juli/August in Taung und hatten sichtlich Freude an der Arbeit mit den Kindern.

Im September war das Heritage-Fest. Dies ist ein Fest der Kulturen und ein öffentlicher Feiertag. Natürlich wird das auch im Kindergarten Lesang Bana entsprechend gefeiert! Sr Victoria und ich besuchten unsere Schwestern in Taung und die Kinder hatten ein schönes Program für Eltern und Gäste. Auch die Marimbas wurden gespielt.

Nun geht es in riesen Schritten auf das Jahresende hin, Hochsommer, grosse Ferien! Ich wünsche Euch allen eine gute Zeit, eine besinnliche Zeit im Advent und an Weihnachten.



Marimbaorchester beim Heritage Day

Lieben Gruss an Euch alle!

Sr Michaela Michaela Prachtl



---

# Energie- Quellen

## Petersberger Neujahrskurs 4.-6. Januar 2024

Herzliche Einladung an alle, sich am Anfang des neuen Jahres in der Gemeinschaft zu stärken. Unser Neujahrskurs ist offen für Interessierte, die sich auf Begegnung, Austausch und aufbauende Impulse freuen.

**Wofür brauche ich Energie?**

**Was gibt mir Kraft und was nimmt mir Energie?**

**Woher bekomme ich Energie für mein Leben und Handeln?**

---

### Workshops

Wir beschäftigen uns mit diesen Fragen in interessanten Workshops mit kompetenten Referent:innen:

Kreatives Gestalten,  
Meditation und Yoga,  
Praktische Energiequellen am Petersberg,  
Naturbegegnung,  
Biblische Zugänge,  
Biographiearbeit,  
Musik,  
Trommeln und Tanz.

### Vortrag von Thérèse Winter

Einen Vortrag zum Thema „Energie-Quellen“ hält Dr. Thérèse Winter (Frauenseelsorge Augsburg).

Sie beleuchtet mit uns verschiedene Aspekte von Energiequellen, die uns in Beziehung zu uns selbst und unserer geistlichen Quelle bringen können.

### Playback-Theater

Ein besonderes Highlight erleben wir am „Bunten Abend“ mit dem Playback-Theater „Blickwechsel“ (Dachau). Das Publikum erzählt und die Schauspieler spielen zurück, was sie gehört haben. Sie lassen die Worte lebendig werden, geben Alltäglichem und unserem „Energiethema“ Raum.

Es bleibt ausreichend Zeit zum Austausch.. Gemeinsame Zeiten in der Basilika runden das Programm ab.

Leitung:

Eva - Maria Konrad,  
Katharina Balle-Dörr,  
Josef Mayer



### Donnerstag, 04.01.24

- 11:00 Uhr Gemeinsames Ankommen im Saal
- 12:00 Uhr Mittagessen, Zimmervergabe
- 14:30 Uhr Kaffee und Kuchen
- 15:00 Uhr Workshops „Energie-Quellen“
- 18:00 Uhr Abendessen
- 19:30 Uhr Abendandacht in der Basilika  
*(auch auf unsrem Youtube-Kanal)*  
Anschließend gemütliches Beisammensein im Stüberl

### Freitag, 05.01.24

- 07:45 Uhr Morgenlob
- 08:00 Uhr Frühstück
- 09:00 Uhr Spirituelle Energie-Quellen  
Vortrag Dr. Thérèse Winter  
(Hybrid Übertragung- bei Interesse an der digitalen. Teilnahme bitte bis 2.1.24 unter [klvhs@ptbg.de](mailto:klvhs@ptbg.de) melden- Sie erhalten am 3.1. den Zugangslink)
- 12:00 Uhr Mittagessen
- 14:30 Uhr Kaffee und Kuchen
- 15:00 Uhr Mitgliederversammlung  
Petersberg-Gemeinschaft
- 17:30 Uhr Haussegnung  
vor dem Dreikönigstag
- 18:00 Uhr Abendessen
- 19:00 Uhr Kunterbunter Abend  
mit dem Playback-Theater  
„Blickwechsel“

### Samstag, 06.01.24

- 08:00 Uhr Frühstück
- 09:00 Uhr Schätze der Tage einsammeln
- 11:00 Uhr Festgottesdienst  
Übertragung im Youtube-Kanal
- 12:15 Uhr Mittagessen
- 13:00 Uhr Schritte in den Alltag  
Abschluss und Verabschiedung
- 14:30 Uhr Kaffee und Kuchen



Das Playback-Theater aus Dachau spielt die Energie-Geschichten aus dem Publikum des Neujahrs-Kurses



Jahresthema 2024

Energie-  
Quellen



# Impressum

## Herausgeber:

Petersberg-Gemeinschaft

Katholische Landvolkshochschule Petersberg,

Petersberg 2, 85253 Erdweg

Tel. 08138/9313-0, Fax. 08138/9313-22,

[www.der-petersberg.de](http://www.der-petersberg.de); E-Mail: [klvhs@der-petersberg.de](mailto:klvhs@der-petersberg.de)

## Bankverbindung der Petersberg-Gemeinschaft:

Sparkasse Dachau,

IBAN: DE 6270 0515 4002 0031 5356

## Redaktion und Layout:

Jürgen Bauer

Margret Russer, Reclamebureau

## Druck und Auflage:

Druckerei Plabst, Altomünster; 2300 Stück

## Herzlichen Dank

an alle, die mit ihren Beiträgen, Bildern und Fotos  
sowie ihrer Korrektur an diesem Rundbrief  
mitgewirkt haben, insbesondere Hermann Plabst,  
Andrea Göppel sowie [www.pixabay](http://www.pixabay) für die Fotos

Petersberg-Gemeinschaft  
Katholische Landvolkshochschule Petersberg  
Petersberg 2  
85253 Erdweg



**DIALOGPOST**

Ein Service der Deutschen Post

## Bildung schenkt Weite

Ein Brett ist geteilt.  
Bunte Glasteile leuchten hervor.

Bildung eröffnet neue Sichtweisen,  
lässt die Welt reicher  
und bunter wirken.

DANKE  
für 70 Jahre  
Bildungsarbeit.  
Mit Herz, Hand und Kopf.